

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Folio 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waizner-Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnement-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zusendung unserer Zeitung eine unliebliche Unterbrechung eintritt. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

## Ohne Provisoriumsgesetz!

Eine mächtige Bewegung ging durch das Haus, als der Präsident am Schlusse der heutigen Sitzung die Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum 3. Januar aussprach. Ohne daß die Provisoriumsvorlage erledigt worden wäre. Es war eine Ueberraschung, wie der Schwere, obzwar aller Hoffnung bar, von dem bestimmten, klaren Todesurteil des Arztes aufs tiefste erschüttert ist. Die Hoffnung auf eine friedliche Wendung, ja die Möglichkeit des rechtzeitigen Gesetzwendens der Vorlage war entschwunden! Aber erst die Enunziation des Präsidenten zerriß den Schleier, den die Unbestimmtheit des nächsten Sitzungstages über die Situation gebreitet hatte. Denn wo alle Hoffnung schon längst verloren gegangen, klammerte man sich noch an die Illusion des Unerwarteten, die die vor Erregung vibrierenden Nerven in ihrem Banne gefangen hielt. Man hat das Keulische und Schmerliche der Situation nicht recht glauben wollen, und erst als die trodene Formel der Enunziation verklungen war, wurde man von dem deutlichen Bewußtsein der ganzen Widerwärtigkeit der Lage erfaßt.

Wohl mag die gemessene Verkündigung der Vertagung den intellektuellen Urhebern der jetzigen Wirrnis schritt in die Ohren gegellt haben! Ob sie wohl erhobenen Hauptes vor das Land hintraten, ob sie auch nur das Bewußtsein davon tragen können, das sie ihrer Partei und ihrem Programm irgend einen Dienst erwiesen haben? Denn eines ist klar, eine Taktik, wie sie die Unabhängigkeitspartei diesmal befolgt hat, kann wirklich nur eine, jedem Gedanken der Verantwortlichkeit völlig entwöhnte verschwindende Minorität einschlagen. Diese der Negation, ja dem völligen politischen Nihilismus verfallene Richtung erklärt

auch, daß die heutige Lage etwas Konstruierbares hat, für das ein Analogon in den parlamentarischen Annalen nicht zu finden ist. Denn der Fall, daß eine Regierung zu dem Recht der Nothverordnung greift, ist unter dem konstitutionellen Regime und gerade im Mutterlande des Parlamentarismus, in England, verhältnismäßig sehr häufig. Die Habeas-Corpus-Akte, sogar die Peel'sche Bank-Akte ist im Verordnungswege wiederholt suspendiert und ebenso ist die Gültigkeit verschiedener Gesetze prolongiert worden. Aber immer war die Lage derart, daß unverzügliche Verfügungen, die keinen Aufschub litten, notwendig erschienen und die Volksvertretung nicht beisammen war. Es ist uns jedoch kein Fall der parlamentarischen Praxis bekannt, daß eine politische Partei eine Gesetzesvorlage, deren Unerläßlichkeit im allgemeinen Interesse sie zugibt, am Zustandekommen hindert und aus dem Heranrücken eines nahen Präklusivtermins einen politischen Vortheil zu erpressen sucht und eine Zwangslage schafft. Eine solche Taktik widerspricht ganz und gar den Regeln der parlamentarischen Kriegführung. Um die ganze Ungeheuerlichkeit des Vorgehens zu erkennen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Unabhängigkeitspartei, die blanke Obstruktionswaffe in der Hand, von der Regierung im Handumdrehen die Verpflichtung eines Umsturzes unseres Wirtschaftssystems verlangt hat, und wenn das Kabinett ein Hundertstel Theil so fruppellos dächte wie die Opposition, so muß die Verführung nicht gar so gering gewesen sein, daß es jetzt einer sehr peinlichen Situation entgehe, allerdings um den Preis einer Erklärung, deren Folgegebel viel bedeutender, aber erst weit später eintreten würden. Die Taktik, eine solche Zwangslage und einen solchen Nothstand zu schaffen, ist bei Parteien nicht üblich, die irgend welchen Sinn für die Anforderung des Staatslebens haben, die auf Beachtung Anspruch machen und den Glauben an ihre Zukunft nicht völlig verloren haben.

Das jetzige Auftreten der Unabhängigkeitspartei ist ihrer ehrenvollen Vergangenheit nicht würdig, es bildet das traurigste Blatt in ihren Annalen. Es gibt noch einsichtsvolle, treffliche Elemente in dieser einst einflussreichen poli-

tischen Vereinigung. Aber die gegenwärtige Leitung ist durch beispiellose Schwäche charakterisiert, die mit unmündiger Hilflosigkeit immer die Deute der gewalthätigsten und unbefonnensten Einflüsterung wird. Es gibt nichts Traurigeres, als wenn eine Partei intellektuell so herabgekommen ist, daß ihre Leitung in die Hände der professionellen Streikführer und Obstruktionsarrangeure übergeht. Es thut uns in der Seele weh, den Verfall und die Entartung einer Partei mitanzusehen, der erst tüchtige Kräfte, besonnene Patrioten wie Ernst Simonyi, Trányi, Helfn und Andere angehört haben. Die unseligen Urheber der Obstruktion mögen sich fragen, ob ihr Name in den ersten Kreisen im Lande an Klang und Ansehen gewonnen, ob man sich nicht allerorten an heutigen Tage nur mit dem Gedanken tröstet, daß dieses politische Nondiehung schließlich in verschwindender Minorität ist, daß die Frivolität, mit welcher man die Verwirrung hervorgerufen, durch prompte Verfügungen der Regierung gutgemacht werden wird. Denn ausdrücklich muß es hervorgehoben werden, die Frage des unabhängigen Zollgebietes hat mit dieser verwegenen und gewissenlosen Taktik nichts gemein, und ihre angeblichen Vertheidiger treiben völlig die Politik des Unbewußten. Eine Sammlung sämtlicher Reden der gegenwärtigen Obstruktion, so sehr Einem bei diesem Gedanken schaudert, würde in einer Beziehung ungemein lehrreich sein. Dem Lande würden die Augen geöffnet werden!

Die naive Unbefangenheit der Ignoranz, mit der diese so wichtige und hochernste Angelegenheit behandelt wird, ist geradezu erheitend, wenn man nicht bei dem Gedanken erschrecken würde, daß solche von ägyptischer Finsterniß bedeckte Unorientirtheit sich auf dem Forum produziren und einen Einfluß beanspruchen darf. Die leere staatsrechtliche Scholastik ist so der richtige Schlupfwinkel, um diesem ökonomischen Analphabetenthum ein schützendes Klyl zu gewähren. Denn die „Unterjochung durch Oesterreich“, diese mit wallendem Federbüsch einherstolzierende Phrase, marschirt noch immer wie von altersher an der Spitze der tausend und ein Absurditäten auch der gegenwärtigen Obstruktionsreden. Und Oesterreich liegt jetzt hilflos, von schweren Krisen

## Abenteuerliche Lebensläufe.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Frau Aventure führt längst nicht mehr das Szepter; kein Ritter wird mehr „durch Minnen Solt“ die waghäßigsten Gefahren aufzusuchen verpflichtet; die Aventure der Romantik ist längst gewesen, sie hat dem prosaischen Abenteuer Platz gemacht. Aber nicht spurlos ist die schöne Göttin verschwunden; zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, denen ihr Leben lang der Hang nach Abenteuern angehaftet, welche Stellung sie immer eingenommen, welche Ehren sie immer errungen haben mochten. Der abenteuerliche Sinn macht auch vor Thronen nicht Halt; die Geschichte, selbst die neueste, führt manches charakteristische Beispiel dafür an; und auch unter den höchsten Würdenträgern der Kirche finden wir Individuen, deren hervorsteckendes Merkmal die Abenteuerlichkeit ist. Nicht jene Abenteuerlust ist hier gemeint, die nur Mittel zum Zwecke ist, wie wir sie bei Ehrgeizigen, bei Strebern finden, die nicht anders zum Ziele gelangen können; sondern jene, die Selbstzweck ist, die nicht aufhört, wenn eine hohe Position, und sei es eine der höchsten, welche Menschen zu verleihen vermögen, erreicht ist, sondern dann erst recht mißsam ist und den von ihr Besessenen zu den wahnwitzigsten, tollkühnsten Handlungen hinreißt. Die ungarische Geschichte ist reich an solchen Gestalten. Manche von ihnen haben sogar eine sehr hervorragende Rolle gespielt. Doch nicht von diesen, deren Thaten ja allbekannt sind, sei hier die Rede, sondern von solchen, die, ohne auf die Geschichte der Nation einen weittragenden Einfluß geübt zu haben, zu ihrer Zeit und in ihrem Wirkungskreise Bedeutendes geleistet, hohe Stellen erklommen und nicht alltägliche Ehren eingehämt haben.

In erster Stelle sei hier des einstigen Fünfkirchner Bischofs Andreas D u d i t s gedacht. Dudit's war eine der interessantesten Gestalten der Renaissance und obgleich berufsmäßig auf kirchlichem und diplomatischem Gebiete wirkend, einer der Bahnbrecher der modernen Medizin. Mit den berühmtesten Humanisten seiner Zeit in regster Korrespondenz stehend, nahm er an allen ihren Bewegungen theil, und da zu diesen auch die Pflege einer rationellen Heilkunde gehörte, so befaßte sich Dudit's auch mit dieser, und zwar mit einem Erfolge, der von deutschen Fachschriftstellern bis auf unsere Tage gepriesen wird. Umso merkwürdiger ist es, daß sein Name und seine Bedeutung in seiner Heimath, in Ungarn, fast unbekannt sind. Es ist das Verdienst unseres vorzüglichen Oculisten Professor Dr. Wilhelm Goldzieher, in einem im Verzeiverein gehaltenen Vortrage die Aufmerksamkeit seiner Kollegen auf diesen ihren ausgezeichneten Vorgänger gelenkt und aus gleichzeitigen Quellen die Biographie des merkwürdigen Mannes zusammengestellt zu haben. Dudit's wurde am 6. Februar 1533 in Ofen aus einer altadeligen ungarischen Familie geboren. Ein Oheim, der Waizner Bischof und spätere Graner Erzbischof August Sbardalato, ließ sich seine Erziehung anlegen sein; er schickte ihn nach Breslau, dann nach Italien, wo er humaniora, Jus und Theologie studierte. Vollzogen vom Geiste der Renaissance kehrte er in seine Heimath zurück, wo er Graner Domherr wurde, die Propstei „der Diner warmen Quellen“ erhielt und wenige Jahre darauf, 1560, vom König Ferdinand zum Geheimrath und Bischof von Tirmau ernannt wurde. Vom ungarischen Episkopat zum Tridentiner Konzil entsendet, glänzte er hier bald als einer der eloquentesten Redner; durch sein freimüthiges und freimüthiges Auftreten indes verärgerte er die Gunst des Papstes und

seiner Berather, auf deren Betreiben Dudit's endlich abberufen wurde. Der König jedoch entzog ihm sein Vertrauen nicht, ja er beförderte ihn zum Ocsányer und bald darauf zum Fünfkirchner Bischof und schickte ihn als Gesandten an den polnischen Hof, wo er in Angelegenheit der künftigen Königswahl eine wichtige Mission hatte. Hier nun begann der abenteuerliche Zug in Dudit's immer stärker hervorzutreten.

Als Gesandter eines katholischen Herrschers, des Hauptes der Reformationsgegner, trat er aus der Kirche aus, legte die bischöfliche Würde nieder und heirathete eine Polin. Trotzdem befehlt er seinen Gesandtenposten bei, von dem er erst zurücktrat, als sein Landsmann Stephan Bathory zum König von Polen gewählt wurde. Zwischen Dudit's und Bathory herrschte nämlich Feindschaft, die noch aus ihrer Studentenzeit stammte; sie waren in Padua Studiengeossen gewesen und hatten einander schon damals gehaßt. Dudit's zog sich nun vollständig aus dem öffentlichen Leben zurück, wurde Lutheraner, dann Socinianer und verbrachte seine letzten Jahre in Breslau, wo er am 23. Februar 1589 starb. Zu jener Zeit war die Korrespondenz das, was heute die Zeitschriften sind; der Briefwechsel war der wichtigste Weg, auf dem Entdeckungen, neue Ansichten zur Kenntniß der Fachgelehrten gelangten. Diese Korrespondenzen wurden gesammelt und die werthvollsten in Buchform publiziert. Die wichtigsten „epistolae medicales“ (medizinischen Briefe) jener Zeit wurden 1592 von Laurentius Scholz in Frankfurt veröffentlicht; unter ihnen finden wir auch die Korrespondenz Dudit's mit den ersten Ärzten seiner Zeit, so mit dem berühmtesten: Arato de Kraftheim. Professor Goldzieher würdigt in seinem erwähnten — inzwischen auch als Sonderabdruck erschienenen — Vortrage die medizinische Bedeutung Dudit's

heimgeführt, am Boden. Aber diese Phrase aus dem politischen Rehricht, daß wir unterjocht und ausgebeutet werden, gilt noch immer als der Weisheit letzter Schluß. Es gibt keinen Steuerzahler im Lande, der nicht das tiefste Interesse empfinde, sich über die Alternative: gemeinsames Zollgebiet oder Separation, ehrlich Klarheit zu verschaffen. Der Landwirt wirft ängstlich die Frage auf: Wie sieht es mit dem Erlaß des zollfreien Marktes in Oesterreich für mein Getreide und Mehl? Keine Antwort! Der Kaufmann, der Gewerbetreibende fragt: Wird nicht die ganze geschäftliche Situation, werden nicht die Bezugsquellen und Verbindungen total verändert? Keine Antwort! Der Bankier ist im Zweifel: Wird unser Kredit im Auslande nicht leiden? Er bekommt keine Bescheid. Ferdinand Horánky hat heute in seiner vortrefflichen Rede die Frage aufgeworfen: Haben die Schwärmer für die prompte Stabilisierung des selbstständigen Zollgebietes auch wohl erwogen, daß wir bis 1903 durch Handelsverträge in einer ganz bestimmten Richtung gebunden sind? Man lese all' dieses obstruktionsistische Gemäsch, ob auch nur einer dieser Gesichtspunkte ernst berührt, ob einer dieser gerechten Bedenken irgendwie widerlegt worden ist? Man kann wohl über das selbstständige Zollgebiet als eine an sich berechnigte Tendenz sprechen, aber nicht das sind ihre würdigen Verteidiger, nicht das ist die Taktik, durch die diese Angelegenheit geklärt und geschlichtet werden wird.

Es hat heute einen Moment während der Rede Horánky's gegeben, der Jedermann der Sterilität politischer Kombinationen entriß und mit aller Wärme ans Herz gegriffen hat. Der sonst eher trockene und nüchterne Mann schwang sich zur Höhe des hinreißenden Pathos empor, als er wie fliegend ausrief: Unser Land hat erst seit Kurzem eine Stellung in der Welt, sein Kredit ist noch nicht gefestigt! Und das Echo in Aller Herzen mußte von dem Gelächter widerhallen: Wir müssen diese Errungenschaften wie unseren Augapfel hüten! Wir müssen sie mit aller Kraft gegen jene inneren Feinde schützen, die sie mit frevelhafter Gewissenlosigkeit aufs Spiel setzen!

**Die parlamentarische Lage.**

Alle Zweifel sind verfliegen und die traurige Gewißheit ist eingetreten, daß mit Neujahr ein gefeslofer Zustand hinsichtlich der Zoll- und Bankfrage eintritt, denn das Abgeordnetenhaus hat heute seine letzte Sitzung vor Neujahr gehalten, ohne die Provisoriums-vorlage zu erledigen. Nun fragt es sich, ob die Regierung über die momentane Schwierigkeit durch eine Nothverordnung oder ohne dieselbe hinwegzukommen suchen werde. Hierüber liegt noch keinerlei autoritative Aufklärung vor. Ebenjowenig weiß man, ob und wie lange die äußerste Linke die Obstruktion gegen die am 3. Januar weiter zu verhandelnde Provisoriums-vorlage fortzusetzen gedenke.

Ueber die Vorgänge während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist Folgendes zu melden:

Raum hatten sich die Abgeordneten versammelt, so kurzten unkontrollirbare Gerüchte, denen zufolge die Hoffnung, daß die Provisoriums-vorlage noch heute votirt werden könnte, nicht ganz geschwunden sei. Angesehene Mitglieder der äußersten Linken sagten nämlich, der Text der gedruckten Rede, die der Ministerpräsident gestern gehalten, laute hinsichtlich des selbstständigen Zollgebietes anders und günstiger als sich die Rede angehört hat. Es hieß auch, Franz Kossuth werde vor der Tagesordnung das Wort ergreifen und diesbezüglich eine Anfrage an Baron Bánffy richten, und von der Antwort desselben werde es abhängen, ob die Obstruktionisten noch heute abräumen oder nicht. Aber die Sitzung wurde eröffnet und Kossuth sprach nicht. Die Berathung wurde ordnungsgemäß fortgesetzt.

Nachdem Horánky's seine große Rede für die Vorlage, welche auch auf die Unabhängigkeitspartei sichtlich Eindruck machte, beendet hatte, trat eine Pause ein, während welcher die Abgeordneten in erregten Gruppen lebhaft debattirten. Die äußerste Linke forderte, Baron Bánffy möge einfach und kurz erklären, daß er mit der Interpretation Apponyi's und Horánky's hinsichtlich der am 1. Mai eintretenden Situation einverstanden sei, und sie werde sofort die Obstruktion aufgeben. Dagegen erklärte Baron Bánffy im Couloir, umgeben von einer ganzen Schaar liberaler Abgeordneten, es gehe nicht an, daß die Minorität Terrorismus übe und nach Belieben vom Ministerpräsidenten Erklärungen fordere. Als Führer der Majorität habe er zu bestimmen, wann und wie er sich äußern könne. Was er zu sagen hatte, habe er wiederholt klar genug geäußert. Weiter könne und dürfe er nicht gehen. Dies sei er nicht nur seiner Stellung, sondern auch dem Ansehen der liberalen Partei schuldig. Ein Ministerpräsident sei keine Puppe, die man nach Belieben am Draht ziehen könne. Heute sage die äußerste Linke, sie wolle sich mit einer bestimmten Erklärung begnügen, morgen werde sie mit anderen Forderungen auftreten. Dies sei kein ernstes Vorgehen. Und dann — warum soll er es sein, der sie aus der selbst gegrabenen Grube herausziehe? „Sie sollen sich einen Zigeuner mieten, der sie herauszieht!“ rief lachend Graf Stephan Tisza. Und die Anderen stimmten zu. Das Programm der Regierung sei ein offenes und habe sich nicht geändert. Sein Bestreben sei nicht auf den Bruch, sondern auf ein friedliches Uebereinkommen mit Oesterreich gerichtet, und danach handle und spreche er auch. Der Ministerpräsident sprach sehr energisch und entschieden.

In einer anderen Gruppe führte der Obstruktionist Julius Zúsfth das große Wort. Er sagte: „Wenn der Ministerpräsident mit einem Worte erklärt, daß Horánky in seiner heutigen Rede auch die staatsrechtliche Auffassung Baron Bánffy's richtig interpretirt habe, dann stellen wir sofort den Kampf ein. Wenn sich Bánffy aber nicht äußert und sich verstopft, dann devalviret er seine und Apponyi's Erklärungen und verdient kein Vertrauen. Es wäre von uns Landesverrath, wenn wir ohne Beruhigung den Kampf aufgeben würden.“

Damit war das Schicksal der Vorlage besiegelt. Baron Bánffy ergriff heute überhaupt nicht mehr das Wort, und auch Finanzminister Lukács, welcher zu der Neuzerung Horánky's zustimmend

genickt hatte, daß er das Schweigen Bánffy's als Bestätigung der richtigen Interpretation seiner mit jener Apponyi's übereinstimmenden staatsrechtlichen Auffassung betrachte, fand es nicht für angezeigt, in die Debatte einzugreifen. Man ließ resignirt die Rede fließen, und nachdem Hollo seine zweifelhafte Rede beendet hatte, beraumte Präsident Szilágyi ganz trocken die Fortsetzung der Berathung auf Montag nach Neujahr an. Die äußerste Linke war heute, trotzdem sie die rechtzeitige Erledigung der Vorlage „glücklich“ verhindert hat, durchaus nicht in siegesfroher Stimmung. Sie schien zu fühlen, daß sie was Schlimmes angeht hätte. In ziemlich trüber Laune verließen die Abgeordneten das Haus, wo heute von Neujahr ab ein absolut gefeslofer Zustand hinsichtlich der Zoll- und Bankfrage geschaffen wurde — zum Glück nur bis auf Weiteres, denn sobald die Vorlage nach Neujahr erledigt wird, hört auch der außerkonstitutionelle Zustand wieder auf, und da man beabsichtigt, einen Zusatz zu votiren, demzufolge das Gesetz rückwirkende Kraft haben soll, so kann das Uebel nach Möglichkeit wieder gutgemacht werden.

Ein großer Theil der Abgeordneten der Majorität ist in die Heimath abgereist, woraus es erklärlich wird, daß der Klub der Liberalen Partei nur äußerst spärlich besucht war. Mit Ausnahme des Ministers Szilágyi waren sämtliche Kabinettsmitglieder erschienen. Doch mieden dieselben, sich in eine Diskussion der politischen Lage einzulassen, so daß über die nächsten Absichten der Regierung nichts bekannt wurde. Die Abgeordneten mußten daher nicht, ob der bisherige Status einfach aufrechterhalten bleiben oder ob eine Verordnung erlassen wird und wann dieselbe zur Publikation gelangt. Die Abgeordneten erörterten dieses Thema, und es machten sich einige gewichtige Stimmen vernehmbar, denen zufolge es sich auch ganz gut staatsrechtlich vertheidigen ließe, wenn die Regierung darauf verzichten würde, den Verordnungswege zu betreten. Andere sehr hervorragende Parlamentarier hinwieder erklärten, daß dann die Regierung aus freien Stücken die günstige Position verlassen würde, in der sie sich dermalen befindet und daß sie sich in diesem Falle auch der Nationalpartei gegenüber sehen würde. Man dürfe kein Vertekensspiel treiben, sondern müsse offen erklären, durch die Taktik der Obstruktionisten sei die Zwangslage geschaffen, contra legem zu regieren, und das Kabinet werde für die im Verordnungswege getroffenen Verfügungen die Verantwortung verlangen. Angesehene Parteimitglieder sind der Ansicht, daß den administrativen Organen in einer Instruktion (utasítás) für ihr Verhalten die nötige Direktive gegeben werden wird, und zwar soll dies unmittelbar nach dem Aufhören des gegenwärtigen gesetzmäßigen Zustandes erfolgen. Da bei verammeltem Reichstag es heller Unsinn wäre, von einem außerparlamentarischen Regime zu sprechen, und da die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung mit sich darüber vollständig im Klaren ist, wer eigentlich in die Speichen der Staatsmaschine eingegriffen hat, so werde nicht nur die erwartete Aufregung über den angeblichen „Verfassungsbruch“ nicht eintreten, sondern Alles seinen gemohnten Gang weiter gehen. Wie dann die Obstruktionisten ihren Rückzug decken werden, das sei ihre Sache. Hierin läßt sich im Großen und Ganzen die Auffassung der

eingehend und interessant; vielleicht bietet er uns einmal auch eine ausführlichere Schilderung des Lebenslauf's Dudits', besonders seines Lebensabends, seiner Beziehungen zu Stephan Báthory und seiner religiösen Wandlungen.

In mancher Beziehung ein Pendant zu Dudits' sehen wir in dem Geschichtschreiber Ignaz Aurelius Fessler, der am 18. Mai 1756 als Sohn sehr frommer Katholiken in Zurnsdorf geboren, am 15. Dezember 1839 in St. Petersburg als evangelischer Bischof starb. Nach dem Stifter des Jesuitenordens hatte er in der Taufe den Namen Ignatius erhalten und den Namen Aurelius legte er sich nach einem anderen Heiligen, den er verehrte, bei. Er selbst war so frommen Sinnes, daß er sich mit sechzehn Jahren in dem Jesuitenorden aufnehmen lassen wollte; nur wegen seiner großen Jugend wurde ihm damals der Eintritt verweigert. Ein Jahr später finden wir ihn als Novizen des Kapuzinerordens, und nachdem er 1774 das Ordensgelübde abgelegt hatte, war sein einziges Streben, ein Märtyrer des Glaubens zu werden. Im Kloster zu Besnyó fastete er seinen Leib und bereitete sich für seine Mission vor. Aber die eifrige Lektüre philosophischer Werke, vielleicht mehr noch die traurigen Erfahrungen, die er später im Schwedischer Kloster zu machen Gelegenheit hatte, änderten allmählig seinen Sinn. Durch eine Flugschrift lud er den Jörn des Ordens auf sich, der ihn mit harten Strafen belegte. Durch kaiserliches Dekret aus dem Orden entlassen, ward er zum Professor der Theologie und orientalischen Sprachen in Lemberg ernannt. Aber auch hier war seines Lebens nicht und nach der Aufführung seines Dramas „Sidney“, das ihn in große Unannehmlichkeiten verwickelte, ergriff er die Flucht. In Breslau trat er zum lutherischen Glauben über und ging eine Ehe ein, die so unglücklich ausfiel, daß er sich schließlich

gerichtlich scheiden lassen mußte. Er gründete verschiedene literarische, religiöse und humanitäre Gesellschaften, wurde Erzieher im Fürst Carolath'schen Hause, heirathete ein zweites Mal und siedelte sich nächst Berlin an. Im Jahre 1810 erfolgte seine Berufung nach Rußland, wo er als Professor und Erzieher wirkte, zeitweilig am Hungerthutag nagte und, nachdem er alles Mögliche versucht hatte, im November 1819 zum evangelischen Bischof und geistlichen Präses des evangelischen Reichskonsistoriums ernannt wurde. Nur erst kam der bis dahin ruhelos umhertreibende Mann zu Ruhe. Zwanzig Jahre lang bekleidete er diesen Posten bis an seinen Tod; er starb im Alter von 83 Jahren. In Rußland schrieb er seine berühmte zehnbändige „Geschichte der Ungarn und deren Vorfahren“, noch heute ein Quellenwerk, zu dem er das Material ein Menschenalter hindurch gesammelt hatte. Außer diesem großangelegten Werke schrieb er eine unendliche Reihe belletristischer, philologischer, religiöser, historischer und freimaurerischer Werke, die eine ganze Bibliothek ausmachen. Vom größten Einflusse auf seine Lebensschicksale waren seine oben erwähnten ersten Schriften: die Brochüre „Was ist der Kaiser?“, eine an Joseph II. adressirte Anklageschrift gegen die Kapuziner, und „Sidney“, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Im letzteren behandelte er das schändliche Verfahren des englischen Obersten Rinte der schönen Villa, der Geliebten Sidneys, gegenüber, der er für ein Rendezvous das Leben des zum Tode verurtheilten Sidney versprochen hatte, ihr aber des Morgens den Geliebten aus dem Fenster aufgehängt zeigte. Die gegen Jakob II. gerichteten Stellen wurden von seinen Feinden auf Joseph II. bezogen; Fessler wurde in einen fiskalischen Prozeß verwickelt, dem er sich durch die Flucht entzog.

Recht abenteuerlich klingt auch der Lebenslauf des Hieronymus Babi oder Babus, der um die Mitte des XV. Jahrhunderts in Venedig geboren wurde, 1489 Professor der Humaniora in Paris wurde, von wo er jedoch in Folge seiner literarischen Fehden flüchten mußte und Anfangs 1493 nach Ungarn kam. Hier weilte er einige Zeit, dann wurde er Professor an der Wiener Universität, doch war auch dort seines Bleibens nicht. Er entschloß sich, über Ungarn nach seiner Heimath zurückzukehren, wurde aber auf der Reise im Walde bei Wertes von Räubern überfallen und halbtodt zurückgelassen, worauf er nach Wien zurückkehrte. Er folgte dann einer Berufung nach Prag, wo er aber, wie es heißt, einen so unstilllichen Lebenswandel führte, daß er bald von dannen ziehen mußte. Anfangs des XVI. Jahrhunderts kam er wieder nach Ungarn und hier gründete er sein Glück. Wiso und wann er sich der theologischen Laufbahn zuwendete, ist nicht bekannt; soviel ist sicher, daß er noch vor 1510 Domherr und Ende 1513 Waigener Propst und königlicher Kommissar war. Er avancirte dann zum Erlauer canonious custos und später zum Preßburger Propst. Doch kümmerte er sich wenig um seine kirchlichen Stellungen, sondern lebte seit 1510 ausschließlich der Politik. Drei Jahre lang wirkte er als Erzieher des unglücklichen Königs Ludwig II. Dann wurde er zu den wichtigsten diplomatischen Missionen herangezogen, eiferte u. A. als ungarischer Gesandter den deutschen Reichstag zu Augsburg zum Kampfe gegen die Türken an, wohnte der Kaiserkrönung Karls V. in Aachen bei, vermittelte die Doppelverlobung zwischen Anna, der Schwester Ludwigs II. von Ungarn, mit Ferdinand von Oesterreich, und der Erzherzogin Marie mit dem ungarischen König, jungirte auf dem Wormser Reichstag etc. Anfangs 1523 gab er die Preßburger Propstei

Freita  
Abgeordn  
der aller  
Minister,  
blieben k  
Zeit auch  
der dann  
In  
bezüglich  
allgemein  
müthiger  
Es würd  
einer Ko  
teren Be  
leitung  
Zeit ven  
stosfen  
zu urthe  
Versehn  
zu sta  
p a r t e  
r u n g  
der W a  
Erklärung  
speziell  
nicht de  
erklärte  
nach de  
ungarisch  
da dere  
fügung  
erit nac  
zunächst  
Aus all  
Partei  
die er  
dehnen  
fest ent  
in ener  
diesbezi  
rung d  
hinsicht  
Bankpr  
angebli  
n i c h t  
insolun  
Bankun  
lichen  
g e s e  
„Drög  
tagsabe  
artikel  
gehrige  
e i n f  
daß au  
gefehes  
war e  
stellend  
tung  
und z  
Tisza  
habe, n  
eintrete  
tung a  
in Pa  
welcher  
vollfüh  
wurde  
Papste  
schrieb  
und r  
führen  
schen  
Sohn  
Kamm  
berest  
gierun  
26. D  
Insel  
selbst  
Maur  
dienst  
mand  
wiede  
freun  
ihn z  
einf  
er w  
Seer  
dort  
führer  
der i  
bewo  
muß  
wurde  
das  
Eine  
Lebe

Abgeordneten der Majorität über die Entwörung der allerdings abnormalen Situation skizzieren. Die Minister, welche längere Zeit miteinander konferirten, blieben bis nach 9 Uhr im Klublokal, um welche Zeit auch Präsident Szilágyi daselbst erschien, der dann ebenfalls an der Besprechung theilnahm.

Im Klub der Nationalpartei wurde bezüglich der heutigen Rede Ferdinand Horánský's allgemein betont, daß diese Ausführungen den einmüthigen Ansichten der Parteimitglieder entsprechen. Es wurden Stimmen laut, welche die Einberufung einer Konferenz behufs Stellungnahme zu den weiteren Vorgängen verlangten. Von Seite der Parteileitung wurde jedoch die Beschlußfassung auf jene Zeit vertagt, bis eine Verfügung der Regierung erlassen sein wird. Nach der Stimmung der Partei zu urtheilen wird dieselbe sich einem Antrage auf Veretzung der Regierung in den Anflagezustand nicht anschließen.

In den Klubs der Unabhängigkeitspartei wird natürlich alle Schuld der Regierung heimgeworfen. Es wird betont, es wäre in der Macht der Regierung gelegen, durch eine offene Erklärung die Differenzen zu beseitigen. Es wird speziell im Klub der Kosuth-Partei der Situation nicht der entsprechende Ernst entgegengebracht. So erklärten mehrere Abgeordnete lachend, sie werden nach dem 1. Januar die Noten der österreichisch-ungarischen Bank nicht als Zahlungsmittel annehmen, da deren Zwangskurs Mangels einer gesetzlichen Verfügung erloschen sei. Die beiden Fraktionen werden erst nach weiteren Schritten der Regierung über ihre zunächst einzunehmende Haltung Beschlüsse fassen. Aus allen Neußerungen läßt sich entnehmen, daß die Partei die Diktation auf keinen Fall über die erste Woche des neuen Jahres hinaus ausdehnen wird.

In Kreisen der Volkspartei ist man fest entschlossen, gegen eine eventuelle Verordnung in energischer Weise Stellung zu nehmen und sich diesbezüglich jeder oppositionellen Aktion anzuschließen.

Gegenüber den Nachrichten, als ob die Regierung die Absicht habe, am 1. Januar Verordnungen hinsichtlich des gemeinsamen Zollgebietes und des Bankprivilegiums zu erlassen, meldet „Rel. Ort.“ aus angeblich vollständig verlässlicher Quelle, daß die Regierung vorläufig solche Verordnungen nicht für nöthig hält und dieselben auch, insoweit die Zollzahlungen und die Annahme der Banknoten, ohne Revokierung eines richterlichen Urtheils gehen werden, nicht erlassen wird.

Unter dem Titel „Was wird im Mai geschehen?“ bringt die heutige Nummer des „Országos Hírlap“ einen aus der Feder des Reichstagsabgeordneten Stephan Tiska stammenden Leitartikel mit bemerkenswerthen Ausführungen:

Stephan Tiska konstatiert zuvörderst, daß die geistige Ausrüstung des Grafen Albert Apponyi im Wesen vollkommen mit seiner jüngsten Rede übereinstimmt. Dann wird in dem Artikel erörtert, daß auf Grund der §§. 59 und 68 des Ungleichgesetzes nur zwei Eventualitäten denkbar sind, und zwar entweder eine auf konstitutionellem Wege herzustellende Uebereinkunft mit Oesterreich, oder die Errichtung des selbstständigen Zollgebietes, und zwar mit eigenen Zollschranken. Hierauf wirft Tiska die Frage auf, was in dem Falle zu geschehen habe, wenn keine dieser beiden Eventualitäten eintreten, sondern die Verhältnisse eine solche Gestaltung annehmen sollten, für welche im G. N. XII: 1867

in Pacht und wurde Fürstbischof von Gurk, als welcher er ebenfalls mehrere diplomatische Missionen vollführte. Dann siedelte er gänzlich nach Rom über, wurde Hausprälat, Berater und Gesandter des Papstes und starb am 11. November 1830. Er schrieb zahlreiche poetische, philosophische, historische und rhetorische Werke, Streitschriften etc.

Bei Vielen äußert sich die Abenteuerlust in fernen Reiseunternehmungen. So bei dem ungarischen Robinson Karl Jettin (geb. 1730), dem Sohn eines Preßburger Schlossers. Nachdem er als Kammerdiener eines reichen Mannes halb Europa bereist hatte, übernahm er von der englischen Regierung eine Anstellung in Senegal, wohin er am 26. Oktober 1772 abreiste. Er litt in der Nähe einer Insel Schiffbruch, sein Schiff wurde ausgeraubt; er selbst rettete sich auf einem Floß, doch wurde er von Mauren gefangen genommen, für die er Sklavendienste verrichten mußte. Nach langen Leiden und mancherlei Abenteuern erlangte er seine Freiheit wieder; er kam nach London, wo er am Hofe sehr freundlich aufgenommen wurde. Der König ernannte ihn zum Konsul in Marseille, wohin er sich alsbald einschiffte. Sein Verhängniß wollte es jedoch, daß er wieder Schiffbruch litt und in die Hände von Seeräubern fiel, die ihn nach Tunis brachten und dort als Sklave verkauften. Es würde uns zu weit führen, wenn wir alle Schicksale Jettin's erzählten, der unter Anderem neun Monate lang auf einer unbewohnten Insel wie ein zweiter Robinson leben mußte. Er starb 1797 in Preßburg; sein Leben wurde von seinem Sohne in einem Buche beschrieben, das gerade vor hundert Jahren erschienen ist. — Einen sehr bewegten und an Abenteuern reichen Lebenslauf hatte auch Stephan Katsa de Zalan-

keine Fürsorge getroffen wurde und auch nicht getroffen werden konnte, in dem Falle nämlich, daß in Oesterreich in Folge der dortigen Wirren der Konstitutionalismus überhaupt aufhört? „Eine Wirtschaftspolitik ist es“ — heißt es am Schlusse des Artikels — „die uns das Interesse der ungarischen Nation mit gebieterischer Macht vorschreibt, wenn in Oesterreich der Konstitutionalismus in Konflikt geräth: es ist das die Politik der freien Hand. Das kann nun aber in dem gegenwärtig zur Verhandlung vorliegenden Gesetzentwurfe, der ja auf der Basis des Gesetzentwurfs XII: 1867 steht, nicht ausgesprochen, doch kann es auch durch die Vorlage nicht ausgeschlossen werden, und es wäre ein verhängnisvoller Irrthum, den §. 3 der Vorlage so aufzufassen, als würde durch denselben das Recht unserer freien Entscheidung selbst gegenüber den ungewissen Eventualitäten der möglicherweise eintretenden Krise unterbunden.“

**Budapest, 30. Dezember.**

Ueber die Agitation gegen das neue Gesetz über die ungarischen Ortsnamen wird der offiziellen Wiener „Vol. Kor.“ aus Budapest geschrieben:

Die empörenden Ausfälle des „Kronstädter Tagblattes“ gegen die Person des Kaisers Wilhelm II. haben hier allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Sicherlich hätte der Staatsanwalt auch den Prozess angehängt, wenn nicht die gerichtliche Verfolgung der Beleidigung eines auswärtigen Souveräns von der ausbrüchlichen Forderung der betreffenden Regierung abhängig wäre. Es ist übrigens bezeichnend, daß der maßlose Ton der Organe der Siebenbürger Sachsen die Entziehung des Postdebita mehrerer dieser Zeitungen im deutschen Reichsgebiete bereits zur Folge gehabt hat. Fene nichts würdigen Beschimpfungen des Kronstädter Blattes sind aus Anlaß der Gesetzesvorlage über die amtliche Bezeichnung der Dörfer und Gemeinden vorgebracht worden. In diesem Entwurfe erblickt das erwähnte Organ ein Attentat gegen die Nationalität der Sachsen. Der Zweck der erwähnten Vorlage geht dahin, der durch das häufige Vorkommen der gleichen Ortsnamen eingetretene Verwirrung zu steuern. Aus diesem Grunde wurde die Einrichtung eines vom landesstatistischen Amte zu führenden Stammbuches der Ortsnamen angeordnet. Es ist geradezu unerhört, daß die natürliche Lebensäußerung des ungarischen Staates schon als Tyrannie und Unterdrückung mit wahrem Wuthgeschrei im Auslande demüthigt wird. Diese leidenschaftlichen Beschwerden der Sachsen haben nun in vielen Organen Deutschlands Eingang gefunden. Ein großer Theil der deutschen Presse betrachtet die Siebenbürger Sachsen noch immer als die verzerrten Schöpfung, deren schroff entwickeltes Partikularismus inmitten der fortschreitenden Entwicklung wie ein seltsames Museumsstück konservert werden soll und vor dem die natürlichsten Anforderungen des ungarischen Staates ängstlich zurückweichen müssen. Dieser Standpunkt einer solchen und dazu maßlos ausgebeuteten Sentimentalität ist jedoch in den politischen Kreisen des deutschen Reichs als durchaus unhaltbar und unberechtigt erkannt worden, und es ist mit hoher Genugthuung zu konstatiren, daß gerade aus diesem speziellen Anlasse, der erwähnten Vorlage über die Ortsnamen, in Berliner Kreisen das Vorgehen der ungarischen Legislative als durchaus unanfechtbar betrachtet wird.

Die heutige amtliche „Wiener Zeitung“ publizirt das auf die Schließung der österreichischen Reichsrathssession bezügliche kaiserliche Hand schreiben. Mit der Schließung der Reichsrathssession erlischt auch die Immunität der Abgeordneten, desgleichen verlieren alle während der Session eingebrachten Vorlagen, Anträge und Interpellationen, welche noch nicht erledigt wurden, ihre Geltung. Der Schluß der Session hat weiters die Wirkung, daß bei Wiederauftritt des Reichsrathes eine Neuwahl des Abgeordnetenhauses prä-

feremey, ein siebenbürgischer Diplomat zu Ende des XVI. Jahrhunderts. Er beschloß sein Leben während einer ihm von Rudolf II. übertragenen Mission nach Persien, wo er mit dem Schah ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die Türkei abschließen sollte. Er selbst starb unterwegs auf persischem Gebiete; sein Sekretär Georg Lectander und sein Gefolge vollführten seine Mission, über welche Erzieher — nach den Aufzeichnungen Kafas' — eine interessante „Kurze, doch ausführliche und wahrhaftige Beschreibung“ veröffentlichte.

Eine schier unerhörte schicksalliche Fülle abenteuerlicher Lebensläufe begegnen wir in dem biographisch-literarischen Kolossalwerke Joseph Szinnéi's des Nektars, dieses unermülichen Forschers, dem Niemand entgeht, der je auch nur eine Zeile in den Druck gefördert hat. Hier finden wir in einem der letzten Hefte auch eine eingehende und liebevolle Schilderung des Lebens des armen Karl Hugo, den wir ja noch in unserer Mitte, im Kampfe der Tyrannen gegen das Lachen, „mimen“ gesehen haben und bei dem sich Genie und Trübsinn auf das Innigste miteinander vermählt haben, nur daß letzterer mit der Zeit immer mehr die Oberhand gewann. Im vorigen Monat jährte sich zum zwanzigsten Male sein Todestag; im Mailänder Friedhof modern seine Gebeine. Ob es wohl einem der vielen Ungarn, die sich jahraus, jahrein im schönen Milano umhanteln, einfällt, das Grab des unglücklichen Landmannes aufzusuchen, der viel verrücktes Zeug, aber auch viele geniale Sachen geschrieben hat und dem wir noch immer eine ershöpfende Biographie und eine Gesamtausgabe seiner Werke schuldig sind.

J. Peisner.

di um s, sowie die Neuernennung des Herrenhaus-Präsidenten nothwendig ist, und damit soll, wie bekannt, eine nicht unbedeutende formale Schwierigkeit, welche der Wiederkehr ruhiger parlamentarischer Verhandlungen entgegenstand, beseitigt werden, denn der bei der Opposition so verhasste Abrahamowicz wird gewiß nicht wieder gewählt werden.

Im niederösterreichischen Landtage gab es heute eine erregte Sprachenverordnungsdebatte.

Der Abgeordnete Hofe r (Schönererianer) erklärte nämlich er habe gestern den von ihm in der außerordentlichen Landtagssession eingebrachten, vom Landmarschall damals zurückgewiesenen Antrag auf Aufhebung der Sprachenverordnungen von Landmarschall mit der Motivirung zurückgehalten, daß es dem Landtage nicht zustehe, über Politik zu sprechen. Er fordert die Behandlung seines Antrages als Dringlichkeitsantrag in der heutigen oder nächsten Sitzung. Landmarschall Baron Gudenus erklärte, daß er den Antrag des Abgeordneten Hofe r aus dem Grunde nicht zur Verhandlung zulassen könne, da der Landtag sich nur mit das Land Niederösterreich betreffenden Fragen zu beschäftigen habe. Darob entwickelte sich eine lange Debatte, in welcher die liberalen Abgeordneten für den Antrag eintraten, während die Christlichsozialen (Voege rianer) unter formalen Ausflüchten gegen die Verhandlung sprachen. Voege r wurde vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, weil er vom liberalen Abgeordneten Noske sagte, derselbe sei allein eine Beleidigung der deutschen Nation. Schließlich wurde der Hofe r'sche Antrag zur Begutachtung an einen Ausschuß gewiesen.

Eine Belgrader Depesche im Pariser „Temps“ wußte zu melden: „König Milan habe seinen Aufenthalt in Belgrad plötzlich unterbrochen, angeblich um beim Grafen Eugen Zichy zu jagen, in Wahrheit aber, wie es heißt, um Arrangements abzuschließen, durch welche er gegen bedeutende persönliche Vortheile Serbien definitiv und vollständig in das Kiewasser Ungarns bringen will.“ Das Organ des auswärtigen Amtes, das Wiener „Fremdenblatt“ nimmt dieses politische Märchen zum Anlasse sehr bemerkenswerther und treffender Ausführungen über das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu den kleinen Balkanstaaten und über das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, welches zu stören der offenbare Zweck solcher Tendenzmeldungen ist, wie der vorliegenden ist. Bezüglich des Vertrauensverhältnisses zwischen Wien und Petersburg heißt es:

Dieses Verhältniß beruht auf der beiderseitigen Erkenntniß und dem loyalen Glauben, daß keine der beiden Mächte sich dazu herbeige, beide Parteien und Fraktionen der Balkanländer als Rückhalt für ihre internen Machinationen zu dienen. Jedermann weiß, daß für uns der König Milan, so lange er in Wien weilt, ein stranger de distinction (ein vornehmer Fremder) und, wenn er sich in Belgrad aufhält, einfach der Vater des regierenden Königs ist, und daß die Wahl seines jeweiligen Aufenthaltes, seine Reisen und Ausflüge unmöglich einen Faktor in unseren politischen Berechnungen bilden können. Wir wollen von unseren kleineren Nachbarn im Balkan nichts, als Ruhe und Respekt, und wollen für sie nichts, als daß sie sich friedlich und selbstständig entwickeln, das heißt frei von fremder Einmischung, die sie zum Werkzeuge friedensgefährlicher Einflüsse machen könnte. Mit aller Bestimmtheit kann daher gesagt werden, daß in Serbien keine Partei, keine Gruppe, ja nicht einmal eine namhafte Persönlichkeit existirt, welche sich für ihre Aktionen oder Pläne auf eine Genehmhaltung, Unterfützung oder auch nur auf Rathschläge unserer Regierung berufen könnte. Die Großpolitiker in den kleinen Staaten werden es sich abgewöhnen müssen, für ihre Pläne, Intriguen und Hirngespinnste die Großmächte, speziell Oesterreich-Ungarn und Rußland gegeneinander in Bewegung zu setzen. Es war um den Frieden Europas schlimm genug bestellt, als die Balkanvölker die Schachfiguren der Großmächte bildeten. Umgekehrt wäre es noch viel schlimmer.“

**Der 1898er Budgetvoranschlag.**

— Sitzung des Finanzausschusses. —

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Nachmittags unter dem Präsidium Koloman Tiska's eine Sitzung, in welcher der Budgetvoranschlag des Handelsministeriums verhandelt und auch erledigt wurde. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Bei dem Titel „Öffentliche Straßen“ erklärte auf die Bemerkungen Franz Kosuth's und Edmund Gajári's Minister Dániel, daß über den Zustand der Staatsstraßen nicht geklagt werden könne, und man mit allem Eifer am Bane der neuen Straßen sei. Die Municipien hätten zumeist schon das Maximum dessen erreicht, was sie auf Straßen verwenden können, und daher in dieser Hinsicht früher oder später eine legislative Verfügung nöthig sein wird.

Bei dem Titel „Gewerblicher und kommerzieller Fachunterricht“ erklärte Minister Dániel, daß er schon Verhandlungen pflege, damit die Handelschulen dem Handelsministerium unterstellt werden, und daß er bemüht sei, für die einzelnen Gewerbezweige Fachschulen zu errichten. Bei der Post erklärte der Minister, daß die hierfür bestimmte Summe noch nicht in größerer Weise in Anspruch genommen worden ist. Am besten wäre es, diese Summe der zu freirendem Centralgenossenschaft für Kleingewerbetreibende aufzubewahren.

Beim Titel „Post, Telegraph und Telephon“ erwähnt Fennveßi die Unzulänglichkeit des Bápauer Postamtes, während Matkevits eine geson-

berte Führung der Einnahmen und Ausgaben des Budapest Telephons fordert, damit man wissen soll, ob die Gebühren herabgesetzt werden können. Das Budapest Telephon sei viel schlechter, seitdem es der Staat übernommen. Die neuen Abonnenten bekommen Monate lang keine Verbindung. In das interurbane Telephon sollten alle für die Schifffahrt wichtigeren Provinzstädte einbezogen werden. Nachdem noch Kossuth die Telephonmiserie berührt, macht Gajari auf die Ueberlastung des Wiener Telephons aufmerksam, was besonders in journalistischer Hinsicht sehr fühlbar sei. Man sollte der heimischen Presse etwas Begünstigungen gewähren oder doch wenigstens mehr Linien schaffen. Hegedüs bemerkt, daß die durch einen internationalen Vertrag uns auferlegte Erhöhung des Portos nicht von Vortheil für uns sei. Gjurkovic hat gefunden, daß das Wiener Telephon viel besser und pünktlicher funktioniert als das ungarische. In das interurbane Telephon sollte man jedenfalls auch Timme, Ugram und Eszegg einbeziehen.

Minister Daniell antwortete, daß in vielen Orten die Postämter schlecht untergebracht seien und nun in den Provinzstädten, so auch in Pápa, allmählich eigene Postgebäude errichtet werden. Beim Budapest Telephon können die Tarife nicht erniedrigt werden, solange die Einnahmen die Ausgaben nicht decken, und werden dieselben von nun ab im Budget separat ausgewiesen sein. Ohne zuzugeben, daß die Manipulation des Budapest Telephons schlecht sei, bemerkt er nur, daß jede Aenderung der Manipulation mit Verantwortlichkeiten verbunden ist. Die Ausdehnung des interurbane Telephons hält auch Redner für wichtig. Ein Plan hierfür ist fertig. Doch kostet das viel Geld, und wäre es billig, wenn die interessirten Gemeinden zu den Kosten beitragen würden. Die von Gajari berührten Forderungen hinsichtlich des Wiener Telephons wird der Minister studiren lassen. Ugram wird schon im nächsten Jahre und in nicht zu langer Zeit auch Eszegg in das interurbane Telephon einbezogen werden. — Staatssekretär Börsö erläuterte die geplante Portonerhöhung, die nur im Falle der obligatorischen Kronenwährung ins Leben treten wird. Hegedüs und Kossuth sind gegen die Erhöhung im Joneverkehr. Minister Lukács hält die Diskussion für verfrüht, während Minister Daniell versprach, sich mit der Frage noch befassen zu wollen.

Bei dem Titel „Staatsbahnen“ antwortete auf die Bemerkungen Gjurkovic's und Kossuth's Minister Daniell, daß hinsichtlich des Baues von Eisenbahnen im südwestlichen Theile Kroatiens Verhandlungen im Zuge sind. Da es schwer ist, Personen zu bekommen, die vollkommen ungarisch und kroatisch sprechen, ist es am zweckmäßigsten, Praktikanten zu ernennen, die nach Budapest gebracht, hier unterrichtet werden und ungarisch lernen können. Die Erweiterung des Eszegger Bahnhofes ist schon vorgeschlagen. Gajari bemerkte noch, daß die Gültigkeit nach Wien von Marhegg und Bruck ab wie Bixinalzüge verkehren, worauf Minister Daniell erwiderte, er habe dem schon abzuhelfen gesucht, aber ohne Resultat.

Hierauf wurde das Präliminare ohne weitere Debatte votirt.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal“.**

Mit 1. Januar 1898 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zukunft die Prämienpreise nicht am Kopfe des Blattes erschöpflich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsänderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Allen neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Roland und André“ gratis nach.

**Die Administration.**

Budapest, 30. Dezember.

**Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokalanzeiger (Hauptstädtischer Municipalausschuß, Städtische Neuigkeiten), Der Kapitalist (Unsere Getreidegeschäfte im Jahre 1897 etc.), die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Roland und André“), ferner den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Gerichtshalle, Auszug aus dem „Közlöny“, Wiener Effektenbörse, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Wasserstand, die Kurstabelle, sowie „Kleiner Anzeiger“.

**Wetterbericht.** Das trockene, kalte Wetter hält hier ununterbrochen an, die Temperatur erreichte ein Maximum von -4 Gr. R., der Barometerstand wich auf 771 Mm. zurück. Auf dem Kontinent herrscht trockenes Wetter, im Westen hat sich starke Temperaturzunahme eingestellt, auch im Norden ist es sehr milde, so daß Petersburg ein Maximum von +2 Gr. R. verzeichnet, indeß in Konstantinopel die Temperatur etwas unter Null sich befindet. In Ungarn ist es anhaltend trocken und kalt, die Tagestemperatur verbleibt unter Null, Morgens trat im Osten Ausbeiterung ein, in vielen Gegenden hat sich Nebel eingestellt. Bei Südwinden und Bewölkung ist steigende Temperatur mit späteren Niederschlägen zu erwarten.

**Kaiserin-Königin Elisabeth** wird, wie man aus telegraphirt, wegen des regnerischen Wetters ihren Aufenthalt in Marseille verlängern. Die hohe Frau unternahm heute einen Spaziergang durch die Stadt.

ihren Aufenthalt in Marseille verlängern. Die hohe Frau unternahm heute einen Spaziergang durch die Stadt.

**Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem Decker Gerichtshofrichter Alexander Rabos, den Bezirksrichter Alexius Dohány in Szeps und Ladislaus Benedek in Belényes, den Gerichtshofrichtern Bela Csetes in Rézdi-Bárfahely und Alexander Márkósy in Karánsebes, den Bezirksrichtern Ladislaus Dösterhuber in Nagy-Kanizsa, Julius Velyáczky in Großwardein und Stephan Radányi in Neufab, dem Bezirksrichter Stephan Paulovits in Wercheb, den Gerichtshofrichtern Franz Bencsik in Kalocsa und Julius Ják in Budapest und dem Hofnaer Bezirksrichter Géza Hajdu Titel und Charakter von Tafelrichtern, den Staatsanwälten Joseph Slavathy in S.-M. Jely und Franz Gazda in Blah Titel und Charakter von Oberstaatsanwälten Substituten; ferner dem Mitglied des hauptstädtischen Municipalausschusses Baumeister Joseph Paulheim, einem der führenden Bürger der Elisabethstadt, als Anerkennung seiner nützlichen Dienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten und der Entwicklung der Hauptstadt das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens; der Oberin des Erlauer Klosters der Englischen Fräulein Jhabella Tolby als Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete des Unterrichtswesens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

**Erzherzog Franz Ferdinand** wird — wie uns telegraphisch mitgeteilt wird — mit Beginn des Frühjahrs wieder seine militärische Thätigkeit, und zwar nicht in Linz, wie es einmal hieß, sondern, dem Wunsche Sr. Majestät entsprechend, in Wien als Divisionskommandant aufnehmen.

**Ernennungen.** Dr. Alexander Barla zum Sekundararzt und Dr. Karl Szendrödy zum Sekundararzt-Stellvertreter in Leopoldsdorfer Frauenhaufe; Karl Páló zum Assistenzarzt in der Nagy-Kallóer Frauenheilanstalt.

**Der Dank des deutschen Reichskanzlers.** Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat dem Universitätsprofessor und Sanitätsinspektor Dr. Nathaniel Feuer für dessen Publikationen über das Trachomawesen Dank und Anerkennung brieflich ausgedrückt lassen.

**Zu Ehren des Dichters Joseph Kiss** veranstaltete die literarische Tafelrunde „Pósa-aszta“ gestern Abends in einem Saale des Drechsler'schen Etablissements ein Banket, um den Dichter anlässlich des Erscheinens der Prachtausgabe seiner sämtlichen Gedichte zu feiern. Etwa achtzig Literaten und Künstler, darunter die ganze Nagybányaer Garde, deren Mitglieder die Illustrationen zu dem Prachtwerke geliefert haben, nahmen an dem Banket theil, auf welchem Kiss von Ludwig Pósa, Eugen Pákoši, Emil Abbrányi, Victor Kákoši, Árpád Fekty, Alexander Brödy, Edmund Kaczány und Anderen in schwungvollen Toasten gefeiert wurde.

**Ovation.** Zu Ehren des Hilfsämter-Direktors im Justizministerium Andreas Kövér, der jüngst mit dem Titel eines königlichen Rathes ausgezeichnet wurde, fand heute in einem Saale des Redoutengebäudes ein Banket statt. Den ersten Toast brachte Oberdirektor M. Késsey auf den Justizminister aus, worauf Direktor Alexius Bernáth in schwungvoller Rede die Verdienste Kövér's feierte. Letzterer dankte in gerühmten Worten. Es folgte noch eine lange Serie von Toasten, deren größter Theil dem neuen königlichen Rathe galt.

**Bürgermeister Johann Halmas** hielt gelegentlich des gestrigen zu Ehren der neuen Stadtrepräsentanten im Leopoldstädter Bürgerklub stattgehabten Bankets einen (in Folge eines Verhehens bedauerlicherweise aus unzureichendem Verstand weggebliebenen) mit großer Beredsamkeit gehaltenen Toast, in welchem er sich in bemerkenswerther Weise über die hauptstädtische Administration äußerte. Nachdem er für die warmen Worte, die ihm Theodor Hüttl widmete, gedankt hatte, erinnerte er an die großen Aufgaben, welche der neuen Verwaltung in nächster Zukunft bevorstehen. Es werde ihm hoffentlich gelingen, durch eine Reform des administrativen Dienstes all das zu erreichen, was dem Wohl der Hauptstadt dient, dem Aufblühen derselben förderlich ist. Er zählt bei Erreichung des Zieles auf die Bürgererschaft, deren Vertrauen ihn an die Spitze der hauptstädtischen Verwaltung gestellt, auf jene Bürgererschaft, welche stets eine Stütze des Liberalismus, des Fortschrittes und der Toleranz gewesen. Er trinkt auf das Wohl der Bürgererschaft und speziell auf jenes der Bürger des V. Bezirks. Die Rede des Bürgermeisters wurde mit ungetheiltem lebhaftem Beifall aufgenommen.

**Die Handelsschulprofessoren beim Kultusminister.** Eine Deputation des Vereins der Handelsschulprofessoren machte heute Vormittags beim Kultusminister Julius Lassics und beim Ministerialrath Dr. Julius König ihre Aufwartung. Die Deputation bestand aus den Professoren Johann Véter, Heinrich Trautmann, Dr. Bela Schack, Dr. Julius Kovács, Samuel Vagyó, Dr. Max Faludy (Stuhlweissenburg), Franz Drbán (Konstanz), Ladislaus Berjány (Nagy-Négye), Direktor Ludwig Bray (Mód), Dr. Kunzl und aus Vertretern der Neufabrer, Raaber, Dedenburger, Preßburger, Miskolczer, Résmárter,

Szegebiner und Bepfimer Handelsschulen; als Führer der Deputation fungirte Ladislaus Kovács. Die Deputation sprach zuerst beim Ministerialrath und Regierungskommissar Dr. Julius König vor, dem sie die Bitte vortrug, sein Amt weiter beibehalten zu wollen. Dr. König dankte für diese Vertrauensmanifestation, erklärte jedoch, sein Demissionsgesuch bereits eingereicht zu haben. Unterrichtsminister Lassics empfing die Deputation aufs Freundlichste, äußerte ebenfalls den Wunsch, daß Dr. König im Amte verbleibe und erklärte es gesprächsweise für unzweckmäßig, die Handelsschulen in das Ressort des Handelsministeriums einzuverleiben, da dies unzählige Anomalien schaffen würde. Nach längerer Konversation entfernte sich die Deputation unter lebhaften Chienrufen auf den Minister.

**Deforirte Polizeiwachleute.** Der fürchterliche Brand, welcher am 21. Mai die Fodor'sche Schlosserei auf der äußeren Waiznerstraße einscherte und das todesmuthige Vorgehen einiger Polizeiwachleute, die damals unter Gefährdung ihres eigenen Lebens, die im Schlaftaale eingesperrten Lehrlinge der Fabrik retteten, ist noch in aller lebhafter Erinnerung. Heute wurden die braven Lebensretter, und zwar die Sicherheitswachleute Karl Somogyi und Mathias Ástalos, der gewesene Sicherheitswachmann Vinzenz Baki und der Fabrikportier Hugo Pielonovski durch die Gnade Sr. Majestät mit dem silbernen Verdienstkreuze ausgezeichnet. Mit der Ueberreichung der Decorationen betraute der Oberstadthauptmann den Polizei-Oberkommandanten Balthasar Bornemissa, der an die ausgezeichneten Polizisten vor der Front der in Gala ausgerückten Mannschaft folgende belobende Worte richtete: „Es gereicht mir zur großen Freude, daß ich die Mission erhielt, Ihnen diese wohlverdiente Decoration an die Brust zu heften. Gutes zu thun, Gut und Leben seiner Mitmenschen zu retten, ist Pflicht und Schuldigkeit. Sie aber haben bei Erfüllung dieser Pflicht Ihr eigenes Leben gewagt und mit Gefährdung desselben das Leben mehrerer Personen gerettet; damit haben Sie sich diese Auszeichnung verdient. In erstickendem Qualm, von züngelnden Flammen umgeben, auf Leitern stehend, welche schon Feuer gefangen hatten, und jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, daß das brennende Gebäude über Ihren Köpfen zusammensinkt, harrten Sie muthig in Ihrem erhabenen Rettungswerke aus. Tragen Sie diese Auszeichnung mit Stolz und Selbstbewußtsein, denn Sie haben dieselbe richtig verdient.“ Stirnische Ehnenrufe auf den König begleiteten die Rede des Oberkommandanten. — Für seine gelegentlich dieses Brandes entwickelte Thätigkeit erhielt heute auch der Sicherheitswachmann Joseph Mikle eine Belohnung von hundert Gulden. — Für seine Verdienste um die Verhaftung des Raubmörders von Erzsebetfalva erhielt der Polizeiwachmann Michael Kulhane eine Belohnung von fünfzig Gulden; die Wachleute Karl Varga, Joseph Csikós, Gabriel Löky und Georg Sinkó erhielten Belohnungsdekrete für ihr taktvolles und muthiges Vorgehen bei der Verhaftung des Rakos-Palotzer Räubers.

**Ein Virchow-Kommer.** Aus Berlin wird berichtet: An dem gestrigen Virchow-Kommer zur Feier des Abchlusses des fünfzigsten Bandes des Virchow'schen „Archiv“ nahmen im Festsaale des „Kaiserhofes“ etwa 350 Fachmänner — Delegirte aller deutschen medizinischen Fakultäten und viele Vertreter ärztlicher Vereine — theil. Die Festlichkeit war von Geheimrath v. Bergmann veranstaltet worden. Am Banket nahmen auch mehrere Ministerialräthe aus dem Kultusministerium theil. Der Minister selbst nicht. Die gehaltenen Reden waren überwiegend fachmännischen Charakters, namentlich diejenige Virchow's, worin er stolz befehlend für Waldeyer's Ansprache dankte. Prof. v. Bergmann erzählte in seinem Kaiserstoaste, er habe einmal mit Prof. Gerhardt dem jetzigen Kaiser die Grundlage der Virchow'schen Zellenlehre unterm Mikroskop demonstrieren können. Rektor Schmöller amüsierte in seinem geistreichen Trinkspruche die Versammlung mit einer hübschen Bismarck-Anekdote: „Wollen Sie jemand gewinnen“, sagte Bismarck einmal, „dann loben Sie ihn nicht als Meister seines Faches, ich liebe Manteuffel nicht als Feldherrn, sondern als besten Reiter Berlins; Virchow würde ich, um Eindruck auf ihn zu machen, für den besten — Politiker erklären.“ Dieses Scherzwort, meinte Schmöller, sei ein gutes Zeugniß der Universalität des Jubilars. Ein japanischer Arzt schloß die Reihe der Toasten mit der Verherrlichung Virchow's und der deutschen Wissenschaft.

**Die Schbester-Sperre.** Wir brachten vor Kurzem die Mittheilung, daß die Oberstadthauptmannschaft das Musikziren in der Schbesterstraße bis 3 Uhr nach Mitternacht gestattet und daß die Kaffee- und Gasthauslokale bis um diese Zeit geöffnet bleiben dürfen. Diese Erlaubniß gilt aber — wie wir nachträglich erfahren — nur für jene, die gesuchsweise um dieselbe einschreiten.

**Der Leopoldstädter Wohlthätigkeitsverein** hielt jüngst unter Vorsitz seines Präsidenten, des Reichstagsabgeordneten Dr. Moriz Zetz eine Sitzung, in welcher zur Bekleidung armer Schulkinder eine Summe von 3000 fl. votirt wurde und bereits heute wurden

unter Vermeidung der Winterleiden 288 Beinfleckenkleider Zweck des Haupt-Frau Karl 100 fl.; der Leopoldstädter Krauß Leopoldstädter Bank, vereint Dionys Schabetsky

riefen die Strafe Mr. bei, denn dortigen verdächtige es eine Dlor erschie für sofort sperre d in die men. Er an die Schmiedes worden Kommissar Konzipist ließ sich, Schlos Kontroller er eine m Holzkiste, Schmeffel Zündschn zu bedin Brand gaben über wiederhol es sich e übermäß wurde Nadehoi

gestrigen Munizit welcher misch ve für Tat stehen, ratorerfa stellten tiobetra terläubdi schaft“ hatte dr renz au sigen r weit sic ligten. sicherun Sieg d aber tr geräum Prämie Verfüch mensw beiter ländisch Sieg e unferre sie nach runme

uerg abend Kasino und h tung. bäl zu gen Fejer, Baron Alexan Lan he a füten. Bortt Emm Gefan dann füzur Fei 2. Fe Der n i f Janu im f — f ch morg Szec Th Frei

unter Vermeidung jeder Feierlichkeit durch den Bezirksvorsteher Dr. Ludwig Mezei und den Vereinstaffier Direktor Dionys Bed 800 arme Schüler mit Winterkleidern versehen. Zur Verteilung gelangten 238 Weinkleider, 251 Röcke, 624 Paar Schuhe, 223 Mädchenkleider und 168 Wintertücher. Den wohlthätigen Zweck des Vereins förderten durch größere Spenden: die Haupt- und Residenzstadt Budapest 200 fl.; Frau Karl Hieronymi 200 fl.; Julius But 100 fl.; der Leopoldstädter II. Schulstift 200 fl.; der Leopoldstädter I. Schulstift 84 fl.; Mayer Betsenyi Krauß 100 fl.; die Kommerzbank, Bankverein, Leopoldstädter Kasino, vaterländische Bank, Estompbank, vereinigte hauptstädtische Sparkasse. Wohlthätige Spenden für den Verein sind an den Vereinstaffier Dionys Bed, Direktor der hauptstädtischen Bank-A.G., Elisabethplatz 1, zu richten.

**Eine Dynamitbombe?** Heute Nachmittags riefen die Bewohner des Hauses äußere Sorokfärerstraße Nr. 56 den Polizeikontrolleur Verecz herbei, denn sie bemerkten in der Schmiedewerkstätte des dortigen Hausbesizers Stephan Madeböi ein verdächtiges Objekt, von welchem sie annahmen, daß es eine Dynamitbombe sei. Auch dem Polizeikontrolleur erschien das Ding verdächtig, denn er veranlaßte die sofortige Delogierung des kleinen Hauses, sperre die Passage ab und ließ Niemanden in die Nähe des gefährdeten Objektes kommen. Er telephonirte auch sofort pflichtgemäß an die Oberstadthauptmannschaft, daß in einer Schmiedewerkstätte eine Dynamitbombe hinterlegt worden sei, und bat um schleunige Entsendung einer Kommission. Nach wenigen Minuten erschien Polizeikommissar Karl Hübnér an Ort und Stelle und ließ sich, von den Hausbewohnern für seine große Entschlossenheit gebührend beglückt, durch den Polizeikontrolleur in die Schmiedewerkstätte geleiten. Dort fand er eine mit Berg gefüllte und mit Petroleum befüllte Holzleiste, in welcher sich überdies zwei Pakete Schweißhölzchen befanden. In das Ganze war eine Zündschnur befestigt, und schien es nur eines Funken zu bedürfen, um die Werkstätte und das Gebäude in Brand zu stecken. Die Gehilfen des Schmiedemeisters gaben übereinstimmend an, daß sie ihren Meister wiederholt an dieser Stelle hantieren sahen, und daß es sich erwies, daß Werkstätte und Haus auf einen übermäßigen Betrag gegen Feuer versichert waren, wurde über den Hausbesitzer und Schmiedemeister Madeböi von der Polizei die Präventivhaft verhängt.

**Die Versicherer der Hauptstadt.** In der gestrigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses wurde ein Beschluß gefaßt, welcher bei dem Umstande, daß dieselbe etwas stürmisch verlief, zu wenig beachtet wurde, aber doch für Tausende Menschen, welche im Dienste der Stadt stehen, von weittragender Bedeutung ist. Die Generalversammlung beschloß nämlich, sämtliche Angestellten und Arbeiter der Kommune auf einen Kollektivbetrag von zwei Millionen Gulden bei der „Vaterländischen allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft“ gegen Unfall zu versichern. Der Magistrat hatte diesbezüglich seinerzeit eine allgemeine Konkurrenz ausgeschrieben, an welcher sich sämtliche hiesigen und fremden Versicherungsgesellschaften, insoweit sie sich mit Unfallversicherungen befassen, beteiligten. Daß die „Vaterländische allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft“ in dieser Konkurrenz den Sieg davontrug, ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die Direktion dieser wenn auch noch jungen, aber trefflich geleiteten Anstalt bei der Stadt eingeräumten vorteilhaften Bedingungen sehr mäßige Prämienfätze anstellte. Die Kommune hat durch diese Versicherung den Beweis erbracht, daß sie in rühmenswerther Weise auch ihrer Subalternen und Arbeiter gedenkt, für die junge aufstrebende „Vaterländische Versicherungs-Aktiengesellschaft“ bedeutet ihr Sieg eine Etappe mehr auf dem Wege in die Reihe unserer anderen großen Versicherungsanstalten, welche sie nach den von ihr bisher befolgten Prinzipien nunmehr bald erreicht haben wird.

**Unterhaltungen.** Der Budapestener Männergesangsverein veranstaltet am Sylvesterabend in den Barterlokalkitäten des Theresienstädter Kaffinos (Andrássystraße 39) eine mit Tanz, Tombola und humoristischem Programm verbundene Unterhaltung. — Dem Ballkomité des Juristenballs (Jogászabál) ist es gelungen, folgende Damen als Ballmütter zu gewinnen: Baronin Ernst Dánel, Frau Nikolaus Fejer, Frau Alexander Hegedüs, Frau Michael Herczegh, Baronin Géza Madvánski, Gräfin Géza Teleki, Frau Alexander Weferle, Frau Benjamin Jögödd. — Der Landesverein der Finanzinstitute beabsichtigt in den eigenen Vereinslokalkitäten einen Sylvesterabend. Nach den humoristischen Vorträgen der Mitglieder des Lustspieltheaters Fel. Emma Delli und Jzso Gyöngyi und mehreren Gesangsporträgen folgt ein geselliges Souper und dann Tanz. — Der diesjährige Ball des „Unterstützungs- und Selbstbildungsvereins der Post- und Telegraphen-Unterbeamte“ findet am 2. Februar in der hauptstädtischen Redoute statt. — Der Unterstützungsverein der Budapestener Maschinisten und Kesselfeuerer veranstaltet am 15. Januar zu Gunsten seines Krankenunterstützungsfonds im Hotel „zu den zwei Kronen“ eine Tanzunterhaltung. — Der Verein der Angehörigen der Telegraphen- und Postämter in Budapest veranstaltet morgen, Freitag, in den neurenovierten Lokalkitäten der Széchenyipromenade ein Sylvester-Kränzchen. — Im Theresienstädter Kasino findet morgen, Freitag, ein Sylvesterfeier statt.

**Untersuchung gegen einen Fabrikdirektor.** Am ersten Weihnachtstage war in der Berg'schen Petroleumfabrik auf der äußeren Sorokfärerstraße ein Benzinhälter explodiert und eine enorme Quantität dieser gefährlichen Flüssigkeit in Brand geraten. Die in dieser Fabrik häufig wiederkehrenden Unfälle bilden eine unaufhörliche Gefahr für die ganze Umgebung und zum Theile muß auch diese Wahrnehmung dazu beigetragen haben, daß gegen den Fabrikleiter wegen Fahrlässigkeit die Untersuchung eingeleitet wurde. Die von Sachverständigen durchgeführte feuerpolizeiliche Untersuchung hat nämlich als unmittelbare Ursache der Explosion den Umstand ergeben, daß ein Arbeiter aus einem Behälter in den anderen Benzin pumpte und diese Arbeit fortwährend unterbrach, weil er mittlerweile noch andere Arbeiten leisten mußte. Während einer solchen Unterbrechung überließ das Benzin und entzündete sich an den überhitzten Eisentröhen. Die feuerpolizeilichen Statuten bestimmen jedoch, daß zu dem in Rede stehenden Anspumpen von Benzinhältern unbedingt zwei Arbeiter verwendet werden müssen und daß dieselben unausgesetzt bei dieser einen Arbeit bleiben müssen. Diese Vorsicht wurde außer Acht gelassen und deshalb mußte gegen den Fabrikleiter die Untersuchung eingeleitet werden.

**Kinderbekleidung.** Die zur Bekleidung armer Kinder gegründete Tischgesellschaft „Der Kinderfreund“ wird morgen, den 31. Dezember, in der Gashauslokalkitäten Julius Kancler's, Stephansplatz, Detailmarkthalle, zur Bekleidung von 26 armen Schulkindern eine kleine Feierlichkeit veranstalten, bei welcher den kleinen Schülern der Tischgesellschaft ein intratives Mahl verabreicht werden soll.

**Todesfälle.** In Gran ist heute der 1848/49er Honvédhauptide Paul Burian gestorben. — In Preßburg starb am 28. d. Frau Josephine Fikler die Abtrübánya geb. v. Csérny im Alter von 77 Jahren. — In Prag ist gestern das Herrenhausmitglied Hofrath Professor Dr. Konstantin Ritter v. Höfler im 87. Lebensjahre gestorben. Hofrath Höfler war ein gebürtiger Böhmer, war bereits 1842 ordentlicher Professor der Geschichte in München und wurde 1851 an die Prager Universität berufen. Im Jahre 1872 wurde er zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt und schloß sich in dieser Körperschaft der Linken an. Höfler hat zahlreiche historische Schriften (Die deutschen Päpste, Papst Hadrian etc.) veröffentlicht; bekannt ist auch seine literarische Fehde mit Palacky.

**Unter dem Christbaum verbrannt.** In Temesvár ereignete sich am Christabend ein entsetzlicher Fall. Ein dreijähriges Töchterchen des Postbeamten Nikolaus Kofsta stand in der elterlichen Wohnung unter dem Christbaum, als von demselben plötzlich eine brennende Kerze herabfiel und die Kleider des Kindes in Brand steckte. Wie man uns telegraphisch berichtet, ist das unglückliche Kind heute, nach fünftägigen fürchterlichen Qualen, den Brandwunden erlegen.

**Deutsche Kirche, Mondgasse.** Sylvester-Gottesdienst um 6 Uhr Abends, Pastor Karl Gladišesky. Neujahrs-Gottesdienst um 10 Uhr Morgens, Hilfsprediger Meringh.

**Eine verunglückte Tänzerin.** Aus Leipzig wird uns telegraphirt: Im König Albert-Theater gerieth heute Abends das Kostüm der Ballettense Funk durch eine Spirituslampe in Flammen. Die Tänzerin erlitt Lebensgefährliche Verletzungen.

**Schadenfeuer.** Heute Abends 8 Uhr gerieth der Dachstuhl der auf der Menejstraße Nr. 45 gelegenen staatlichen Winerzschule aus bisher unbekannter Ursache in Brand. Der freiwilligen Feuerwehr und den Feuerwehrexpositionen des I. und IX. Bezirks unter Führung des Feuerwehrintpektors Janicssek gelang es nur mit vieler Mühe, das Feuer auf einen Theil des Dachstuhles zu lokalisieren. Seitens der Behörde war Polizeikommissar Kosner am Brandplatz erschienen. Um 10 Uhr konnten die ausgerückten Feuerwehren in ihre Kasernen zurückkehren.

**Verchwunden.** Der auf der Föthler Landstraße Nr. 22 wohnhafte Ignaz Hecht entfernte sich am 27. d. aus seiner Wohnung und ist seither spurlos verschwunden. Bei seiner Entfernung trug Hecht einen größeren Baarbetrag bei sich, da er die Absicht hatte, einen Wirthshauskauf zu finalisieren. Der Verchwundene ist ein vermöglicher Mann in rangirten Verhältnissen, war lebenslustig und lebte mit seiner Familie in bestem Einvernehmen. Flucht oder Selbstmord muß in diesem Falle als vollkommen ausgeschlossen betrachtet werden und es erscheint die Annahme berechtigt, daß Hecht einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei.

**Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 30. Dezember. Injektions-Krankheiten kamen vor 19, und zwar: an Typhus 1, Mattern, Varioloid, Schafblattern 3, Scharlach 1, Masern 9, Diphtheritis u. Group 1, Krachoma, Dysenterie, Keuchhusten, Ohrenentzündung, Rothlauf 4, Puerperalfieber, Influenza, Gehirn- und Rückenmarksentzündung. Krankenstand im Nochspsital 2165, im Johannespsital 374. Im Laufe des heutigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 39, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 5, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 9, 10. Bezirk 2, unbekannter Wohnung 3. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenschwindsucht 6, Ungegentzündung 6, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1, Cirkulationskrank-

heiten 5, Magen- und Darmkatarrh 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane, Typhus 1, Mattern, Ohrenentzündung, Gehirnentzündung, Dysenterie, Keuchhusten, Rothlauf 1, Puerperalfieber, Schafblattern, Varioloid, Influenza, Scharlach, Masern, Diphtheritis und Group, Cholera, sonstige Krankheiten 12.

**In Kravatten, Mänteln und sonstigen Herrenmodewaaren** führt allerreichste geschmackvolle Auswahl A. Laskovits, Budapest, IV. Váci-utca 22 (Hotel National). Anerkannt mäßige Preise.

**Neujahrs-Geschenke und Tombolagegenstände** in größter Auswahl und am billigsten im Egey'stán aruház, Kossuth Lajos-utca, Ecke des Museumringes.

**Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.** Der Fremdenverkehr war in dieser Woche eben so schwach wie in der Vorwoche und auch der Bazarverkehr hat, wie gewöhnlich nach den Weihnachtstagen, wesentlich abgenommen. Die Bilanz des Weihnachtsgeschäftes ist im Allgemeinen nicht schlechter als die vorjährige, aber nicht so gut wie im Jahre 1895 und um ein Drittel bis zur Hälfte schwächer als im Jahre 1894. — Das Neujahrs-geschäft ist auch diesmal ziemlich belanglos und nur auf Kalender, Bücher, Luxuspapiere, Bistite- und Neujahrskarten, auf Schwaaren und Delikatessen beschränkt. In Damenmodewaarengeschäften, bei Kleider-, Schuh-, Hut- und Handschuhmachern, bei Kürschnern, in Galanterie-, Glas-, Porzellanwaaren- und Werkzeuggeschäften, bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Würtchenbindern, Korbmachern, Drechsler-, Decken- und Matrasenmachern, Tapezierern, Tischlern, Sattlern, Wagnern und Riemern ist schwächerer Geschäftsgang. Anstreicher und Zimmermaler feiern zumeist. In Maschinenfabriken wird nur mit reduziertem Personal und reduzierter Arbeitszeit gearbeitet. Bantischler und Instalkateure haben Aufträge. Die Maurerarbeiten wurden des Frostes wegen theilweise eingestellt und wird nur im Innern einzelner Neubauten gearbeitet.

**Die „Protestversammlung“.**

Die von der „unabhängigen Bürgerchaft“ der Hauptstadt nach dem sonntägigen Fiasco neuerdings einberufene Protestversammlung konnte diesmal in Anwesenheit eines kaum hundertköpfigen Auditoriums ungestört abgehalten werden. In der Nähe des Bürgerklubs der Achtundvierziger Unabhängigkeitsspartei (Baroßgasse 59) sorgte unter dem Kommando des Stadthauptmanns Koloman Krecsányi ein starkes Polizeiaufgebot für die Aufrechterhaltung der Ordnung, da — wie wir bereits mitgetheilt haben — von den Sozialdemokraten in den zumeist von Arbeitern frequentirten Lokalen und Straßenzügen kleine Zettel verbreitet wurden, welche zur Verhinderung dieser Protestversammlung aufforderten. Die Arbeiter kamen aber nicht, da die sozialdemokratische Arbeiterpartei durch eine lithographirte Korrespondenz erklären ließ, daß sie der Ausgabe des erwähnten Circulars gänzlich fernstehe. Nur in einem einzigen Falle mußte die Polizei interveniren. Es kam nämlich eine Gruppe von beiläufig zwanzig Personen heran, die jedoch der Aufforderung, sich zu entfernen, ohne Widerrede Folge leistete.

Der Beginn der mit großem Applomb in Szene gesetzten Protestversammlung war für 6 Uhr Abends anberaumt. Zu dieser Zeit waren jedoch kaum zwei Duzend Personen im Versammlungssaale anwesend. Die Arrangements waren ob dieser Thatsache sichtlich deprimirt, sie hofften jedoch, daß die Unversichtlicher später in Schaaeren herbeigeströmt kommen würden. Die Hoffnung erwies sich aber als trügerisch, es kamen wohl noch päthlich einzelne Personen, zumeist dem Handwerkerstande angehörend, aber die sogenannten intelligenten Klassen blieben vollständig aus. Nur ein einziges Mitglied der reichstägigen Unabhängigkeitsspartei, der Abgeordnete Stephan Szluga, war erschienen; außerdem war der Stadtrepräsentant Peter Mezei anwesend und, abgesehen von den Embursern und Arrangements der Versammlung, vermehrte man die Anwesenheit von „unabhängigen Bürgern“. Mit Noth und Mühe konnte endlich um ein Viertel 8 Uhr die Versammlung eröffnet werden. Den Vorsitz hatte der gewesene Abgeordnete Karl Barabynne; als Polizeivertreter fungirte Stadthauptmann Dr. Desider v. Bodá. Mit dem Schriftführer-Argenden wurde Gustav Lenkei betraut.

Der Vorsitzende setzte in seiner Eröffnungsrede den Zweck der heutigen Versammlung auseinander. In derselben soll das selbstständige Zollgebiet, die selbstständige ungarische Bank gefordert und gegen das „tyrannische, verfassungswidrige Vorgehen der Regierung“ protestirt werden. — Der nächstfolgende Redner Ferdinand Szederkényi kritisirte in leidenschaftlicher Weise das Vorgehen der Regierung, welche von einer gesinnungslosen, zu Allem fähigen Majorität unterstützt wird, der Minorität gegenüber in rücksichtsloser Weise sich benehme. Aber auch Minoritäten haben schon häufig, wie es unzählige historische Thatsachen beweisen, erdrückende Majoritäten zum Falle gebracht. Redner betonte weiters, daß wir an der Schwelle historischer Ereignisse stehen, wie sie Ungarn seit 1848 nicht erlebt hat. In zweimal 24 Stunden sind wir in dem laut der Verfassung garantirten Besitze des selbstständigen Zollgebietes und trotz Verordnungen und anderer ungesetzlicher Maßregeln wird dasselbe dennoch erkämpft werden.

Peter Mezei wies auf den in der gestrigen Stadtrepräsentantenversammlung gestellten Antrag eines Industriellen hin und erklärte denselben für unparthisch. Er läßt die Wiener Obstruktionisten hochleben, weil denen es zu verdanken sei, daß in Oesterreich die Verfassung aufgehoben wurde und dadurch in Ungarn die wirthschaftliche Selbstständigkeit inauguriert werden könne. — Im Namen der Kleinwerbetreibenden ergriff hierauf

Emrich Csontos das Wort und behauptete, daß die Sozialisten, welche das Zustandekommen der Sonntagigen Protestversammlung unmöglich gemacht, dafür von der Regierung einen Ehrenlohn erhalten haben. Redner erwartet von dem selbstständigen Zollgebiet das Emporkommen des darniederliegenden Kleingewerbes.

Nach einer kurzen einleitenden Rede unterbreitete hierauf Dr. Victor Vig folgende Resolution:

Nachdem in Oesterreich die parlamentarische Regierungsgewalt suspendirt wurde und laut dem §. 25 des G. N. XII: 1867 Ungarn nur mit der konstitutionellen Vertretung dieser Länder (d. i. Oesterreich) ein gemeinsames Bündniß abschließen kann, haben wir in wirtschaftlichen Fragen unser Selbstverfügungsrecht zurückgewonnen. Die am 30. Dezember 1897 in dem hauptstädtischen Bürgerklub der Unabhängigkeitspartei abgehaltene Landes-Protestversammlung spricht auf Grund des G. N. XII: 1867 §. 68 garantirten selbstständigen Verfügungsrechtes beschlußweise aus, daß:

1. die durch die Regierung eingereichte zweite Präsidialentscheidung ungesetzlich und verfassungswidrig sei, daher protestirt sie auch dagegen, daß dieselbe zur Gesetzeskraft erwache.

2. Im Sinne der citirten Gesetzesartikel hört am 1. Januar 1898 zwischen Oesterreich und Ungarn die wirtschaftliche Gemeinamkeit auf, und darum ist es die gesetzliche Pflicht der ungarischen Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß die Legislative am 1. Januar 1898 die Schaffung des selbstständigen Zollgebiets und der selbstständigen ungarischen Bank im Gesetze beschließen und betreffs deren unverzüglicher Errichtung Verfügungen treffen möge.

3. Nachdem aber die Regierung der im §. 68 G. N. XII: 1867 garantirten selbstständigen Verfügung nicht Genüge geleistet hat und jetzt nicht mehr leisten kann, sondern dafür gesetzwidrig, ohne Einwilligung der Legislative und auf dem Verordnungswege verfügen oder den gegenwärtigen Zustand bei Vermeidung eines geföhrlichen Erbarches aufrechterhalten sollte und dadurch mit der vollständigen Aufhebung des ungarischen Verfassungslebens auch die im §. 25 des G. N. XII: 1867 enthaltene zweite konstitutionelle Garantie verletzten möchte, so protestirt die heutige Versammlung mit der größten Entrüstung dagegen und spricht aus, daß sie dieses Vorgehen der Regierung für einen Verfassungsbruch halte und dagegen im Sinne der §§. 58 und 68 des G. N. XII: 1867 wiederholt protestirt.

4. Die Versammlung beschließt, daß die Achtundvierziger oppositionellen Abgeordneten ersucht werden mögen, auf Grund des §. 32 des G. N. III: 1848 (Linca a) zu beantragen, daß die Regierung in den Anklagezustand verfestet werden möge.

Nach der widerspruchslosen Annahme der Resolution beschimpfte Stephan Kornai die aristokratischen Politiker und sagt, daß nur die demokratischen Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei die Nation repräsentiren. Es sprachen außerdem der Jurist Arthur Róbert im Namen der Universitätsjugend, Koloman Fényvölgyi, der der Regierung alles erdenklich Böse nachsagte, und der Reichstagsabgeordnete Stephan Szilváczky. Letzterer hegt die bestimmte Hoffnung, daß schließlich die Unabhängigkeit Ungarns dennoch erkämpft werden wird. Die Drohung mit dem Geisels „Absolutismus“ wird Redners Partei weder zum Weichen bringen, noch zur Abschließung von Kompromissen zwingen. Hiemit war die Reihe der Redner und auch die Geduld der Anwesenden erschöpft. Schriftführer Lenkei brachte die aus der Provinz von 137 Gewerbetreibenden zur Verfügung gelangten Zustimmungsadressen zur Verlesung und der Vorsitzende schloß hierauf, nachdem dessen Antrag, dem Abgeordnetenhaufe zu Gunsten des selbstständigen Zollgebiets eine Petition zu unterbreiten, angenommen wurde, um 9 Uhr Abends die Versammlung. Unter lebhaften Claqueuren auf das „unabhängige Ungarn“ zerstreute sich die Versammlung.

Theater, Kunst und Literatur.

Ein Jahr Budapester Theater.

Von der raschen Produktivität, zu welcher der Konkurrenzkampf um die Gunst des Publikums die Budapester Theater in der verfloffenen Saison veranlaßte, bietet der Ueberblick über das Novitätenprogramm des Jahres einen überraschenden Beweis. Es sind auf den fünf größeren Bühnen der Hauptstadt, der Oper, des Nationaltheaters, des Volks-, des Lustspieltheaters und des Ungarischen Theaters im verfloffenen Jahre nicht weniger als fünf und sechzig neue Bühnenwerke zur Aufführung gelangt. Fünfundsechzig Schlächten und kaum ein Duzend Siege! Dauernde Bereicherung des Repertoires brachten nur die wenigsten Novitäten, der Mehrzahl ward nur ein kurzes Bühnenleben zutheil. Von den 65 Werken waren zwanzig heimischer Provenienz. Hievon entfallen sieben Stücke auf das Nationaltheater, zwei auf die Oper, fünf auf das Volkstheater und je drei auf das Ungarische und das Lustspieltheater.

Die numerisch absolut und auch relativ schwächste Produktion legte die königliche Oper an den Tag. Dagegen waren ihr mit dem Mader'schen Ballet „Die rothen Schuhe“ (9. Januar) und Leoncavallo's „Bohème“ (27. November) die beiden stärksten künstlerischen Erfolge der Saison zutheil. Giordano's „André Chénier“ (30. Januar) fand nur getheilten Beifall und auch Aggázy's „Marratta“ vermag sich trotz der vielen lyrischen Schönheiten des Wertes nicht dauernd auf dem Repertoire zu erhalten.

Das Nationaltheater eröffnete die Reihe der Novitäten am 15. Januar mit Ujvári's „Gardisten“. Das Werk wurde mit einem Achtungserfolg abgelehnt. Am 22. desselben Monats folgten das schwache Dramolet Wolff's „Der treue Freund“

und Giacomini's „Sündige Liebe“, das zuweilen noch im Repertoire auftaucht. Die anmuthige Kompagniarbeit der Herren Hevesi und Hetényi „Die vier Jahreszeiten“ (17. Februar) fand gleichfalls nur wenig Glück vor den Augen des Publikums. Ein freundlicheres Schicksal wurde dem Lustspiel Gondillon's „Die Villa Gabi“ (26. Februar) zutheil. Dóczy's „Ellinor“ (19. März), die künstlerisch werthvollste Hervorbringung der heimischen Produktion, brachte es nicht über ein halbes Duzend Aufführungen. Am 3. März wurde Brieux' „L'evasion“ abgelehnt. Die laufende Saison wurde mit Szomaházy's erstem Bühnenversuch „Schnee-Verwehung“ und den beiden Proverbes Pailleron's „Töböt és szszel“ und „Es erővel“ eröffnet. Lebhafter sprach bloß das erstere der Pailleron'schen Einakter an. Am 8. Oktober erzielte Hauptmann's „Kollege Crampton“, unterstützt durch die prächtige Darstellung der Titelfigur durch Ujházi, einen vollen, nachhaltigen Erfolg. Am 22. desselben Monats gefiel Bréms' „Adorján báró“ — dem Herrn Direktor, am 28. Szomor's „Bucsu“ den Freunden des Verfassers. Am 20. November fand Hervieux' interessantes Schauspiel „Fesseln“ eine zwar nicht laute, aber intensive Theilnahme. Die letzte Novität des Jahres, Sosnyák's „Läuternde Gluth“ (26. November), erfuhr eine sanfte Ablehnung.

Das Lustspieltheater arbeitete auch in diesem Jahre mit Volldampf. Es brachte vierzehn, allerdings zumeist erfolglose Novitäten, und dazu die interessanten Gastspiele der Wiener Burgtheatergäste, der Fofset-Truppe, der Réjane, des Italieners Gustavo Salvini und als sensationellstes Theaterereigniß des Jahres das Gastspiel Ermete Zacconi's. Von den Novitäten hielten sich Bracco's „Masken“ und das Dramolet von Szécsiz-Makai „Kaland“ (7. Januar) einige Zeit auf dem Repertoire. Am 19. desselben Monats ging Geró's Lustspiel „Rosenfarbene Briefe“ mit schwachem äußeren Erfolg in Szene. Am 1. Februar fand Bracco's „Untrou“ den Beifall der Feinschmecker, also der Minorität, am 9. wurde Portó-Nich's „Verliebte Frau“ mit schwachem Erfolg gegeben. Am 2. März erzielte die Posse „Arthur's Abenteuer“ von Chivot und Duru einen vorübergehenden Heiterkeitserfolg. Am 12. März wurde Bokor's „Zürzavar“ abgelehnt. Am 1. April erfuhr Dumás' „Die Ideen der Madame Aubray“ ein gleiches Schicksal. Der 5. Mai brachte dem Theater mit dem Sensationsstück „Trilby“ den ersten großen Kassenerfolg. Die neue Saison wurde am 4. September mit Sylvane's „Katonadolog“ nicht ohne Glück eröffnet. Erdmann-Fehninger's „Offizielle Frau“ (2. Oktober) fand nur mäßigen Beifall. Nachhaltigeren Erfolg brachte dem Theater die geistvolle Situationsposse „Herr Soufflet“ der bewährten Firma Blum-Doché-Brociner's „Hochzeit von Valeni“, in welchem Stücke Frau Jai ihr Engagement antrat, fand am 25. Oktober eine nur geheilte Aufnahme. Die letzte Novität „Die blonde Kathrein“ (21. Dezember) erzielte einen halben Dekorationserfolg. — Die Gastspiele fremder Künstler an dieser Bühne vermittelten uns überdies die Bekanntheit mit Wilbrandt's „Unterstaatssekretär“, Giacomini's „Rechte der Seele“, Fuld's „Verlorenes Paradies“, Schnitzler's „Liebele“, Sardou's „Marcelle“, Donnay's „Amants“, Meilhac's „Ma Cousine“, Bracco's „Don Pietro Caruso“, Hauptmann's „Einsame Menschen“ (Anime solitaire) und Turgenjef's „Das Brod der Anderen“ (Pano d'altrui).

Das Volkstheater eröffnete die Saison am 8. Januar mit einem Durchfall: Audran's „Onkel Celestin“. Ein kaum günstigeres Schicksal fand am 16. Lecocq's „Ninette“. Der 9. März brachte mit „Gyimesi vadvirág“ einen großen Erfolg und in dem Autor Stephan Géczy einen neuen, hochbegabten Mann. Barne's „Kék asszony“ (3. April) hält sich seither im Repertoire, dagegen hat Strauß' „Walzmeister“ (15. Mai) nur wenig angesprochen. Am 23. September wurde Bokor's „Három légyott“ achtungsvoll abgelehnt, am 4. Oktober erzielte Géczy's „Az ördög mátkája“ abermals tieferes Interesse. Am 12. desselben Monats brachte es Beró's „Löwenjäger“ zu einem warmen Achtungserfolg, am 23. ging die Posse der Herren Márkus-Szabados „Kukta kisasszony“ mit großem äußeren Erfolg in Szene. Den Reigen der Novitäten schloß Blanquette's „Talisman“ am 17. Dezember erfolgreich ab.

Das junge „Ungarische Theater“ setzte erst am 16. Oktober d. J. ein, brachte es aber bis zum Jahreschluß auf 11 Novitäten. Der Tag der Eröffnung brachte den Prolog Száva's „Első lépés“ und die reizvolle Operette Sidony's „Die Geisha“, der 24. Oktober Dinet's „Oberst Roquebrunne“. Am 6. November gingen Száva's Dramolet „A munka“ und Barne's frivole Operette „Die Lämmchen“ in Szene. Am 10. wurde Quard Selby's „Wetterhäuschen“ aufgeführt, am 13. Hauptmann's „Hannele“, am 24. Rosen's Einakter „Mamas Augen“. Am 3. Dezember wurde „Das Scheinmüß“ von Frau Zacharia aufgeführt, am 11. Gandillon's übermüthige Posse „Ferdinand le nocour“, am 28. endlich

Halbe's „Jugend“. — Wenn das junge Theater in diesem Tempo fortarbeitet, erschöpft Budapest im nächsten Jahr die ganze zeitgenössische Produktion.

(Konzert.) Die „Offener Musikakademie“ veranstaltete gestern im Kleinen Redoutensale ihr erstes statutarisches Konzert in dieser Saison. Das Programm desselben bildete Schumann's poetische Lieder „Das Paradies und die Peri“, ein Werk, dem man wohl öfter im Konzertsaal begegnen möchte, als es erscheint. Die von dem Dirigenten des Vereins Prof. Sigmund Sautner mit vieler Sorgfalt einstudirte und umichtig geleitete Aufführung entsprach selbst gesteigerten künstlerischen Ansprüchen, als man sie den idealen Bestrebungen einer zumeist doch aus Kunstfreunden bestehenden Vereinigung gegenüber zu äußern berechtigt wäre. Chor und Orchester waren mit voller Begeisterung bei der Sache, und auch der Solisten, von denen namentlich Frau Roseda (Peri) durch schöne stimmliche Begabung und temperamentvollen Vortrag hervorragt, muß mit voller Anerkennung gedacht werden. Neben dem Dirigenten und der erwähnten Künstlerin wurden von dem in großer Zahl erschienenen Publikum auch die Damen Martelet, Witt und Ertl, die Herren Schmidt und Krécsy durch wiederholten lebhaften Applaus ausgezeichnet.

Im Lustspieltheater verbleibt das Drama „Die blonde Kathrein“ die ganze Woche hindurch auf dem Repertoire. Frau Jiska Lánczy ist von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt und hat die Titelrolle des Dramas wieder übernommen. Aus der Labiche'schen Posse „Station Champagne“ haben die Bühnenproben bereits begonnen. Nebenbei werden für die Aufführung des Anton Raskalick'schen Dramas „A harang“ (Die Glocke), welche die erste Originalnovität des Lustspieltheaters sein wird, die Vorbereitungen schon getroffen. — Das Lustspieltheater hat das Aufführungsrecht zweier neuer französischer Possen erworben. Es sind dies: „Ein Herr aus der Brunnengasse“ von Brucheron und „Der Damenschneider“ von Trydeau. Die beiden Possen haben in Paris großen Erfolg erzielt.

Aus Wien wird uns telegraphirt: Frau Jiska Lánczy hat ihr für längere Zeit bestimmtes Gastspiel im Theater a. d. Wien plötzlich unterbrochen und wird nur noch Samstag auftreten.

Zum ersten Male in Italien hat Gustav Salvini, der Sohn des berühmten Tommaso, im Theater Malibran zu Venedig Katona's „Bankbám“ aufgeführt. Mit welchem Erfolge — darüber verlautet nichts.

Offener Sprechsaal.\*

Allen meinen p. t. Kunden, Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel. Kátschermeister. Katzer József, 6-utca 44.

St. Lukasbad Winter- und Sommerkurort.

Dampfbäder

für Herren und Damen, den ganzen Tag geöffnet.

Sarolta Schulz, Mährisch-Osttau, Leopold Reichenthal, Köpösd, Verlobte.

Ivanovsky Janka, Cseke (Bars-m.), Popper Pál, Budapest, jegysek.

Ein in Siebenbürgen gut eingeführter Reisender der Oel- u. Farbenbranche

wird zum sofortigen Eintritt acceptirt. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisherigen Wirkungsbereiches unter „G. N. 6922“ an Daasenstein & Vogler (Zankus & Co.) Dorottya-utca 9.

Die angenehmste Zerstreuung bietet die heutige

SYLVESTER-FEIER

in der

hauptsädtischen Redoute,

bei welcher Gelegenheit sämtliche Säle in Fichtenwald-Partien eingetheilt werden.

Vertheilung von echt französischem Champagner und Krapfen.

3 Musikkapellen, 2 Gesangstruppen und viele komische Szenen werden das p. t. Publikum zerstreuen.

Vorhergelöste Karten á 80 kr., Abends an der Kassa 1 fl.

Wer 10 Karten auf einmal kauft, erhält als Prämie eine grosse Flasche Champagner,

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Glücksschweine und Bonbonnières zu diesen Preisen bei KARL MÜLLER, Konditor, Josephsplatz

Klassenlotterie-Lose. Hauptgewinn 1 MILLION Kronen nächste Ziehung III. Klasse am 4. und 5. Januar. Hauptgewinn 1 MILLION Kronen nächste Ziehung III. Klasse am 4. und 5. Januar.

Tombola und Glücksschweindl bei THEODOR KERTÉSZ, Kristophplatz.

Lukács Vilmos és neje szül. Schuk Anna... ELEMÉR... fluknak 8 éves korában történt elhunytát.

Telegramme.

Die Vorgänge in Oesterreich. Wien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Gerüchtweise verlautet, daß die morgige „Wiener Zeitung“ die Nothverordnungen betreffend die Verlängerung des Bankprivilegiums, des Ausgleichsprivilegiums, des Zoll- und Handelsbündnisses, sowie die allerhöchste Entscheidung betreffend die Quotenverhältnisse Es verlautet, daß die Krone für die Beibehaltung des alten Quotenverhältnisses entschieden haben soll.

Wien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Im niederösterreichischen Landtage kam es heute zur Abwechslung wieder zu einer großen, von den Antisemiten angezettelten Skandalsszene gegen den Abgeordneten Noske, der schon wiederholt die Thätigkeit der Antisemiten einer Kritik unterzog. Als Noske heute die finanzielle Wirtschaft der Antisemiten besprach, entwickelte sich folgende nette Szene: Oszman: Sie sind ein frecher Dursch! Sie sind ein frecher Kerl! — Dr. Lueger: Sie sind ein verworfenes Subjekt! — Gregorig: Hinaus, Gallunke, hinaus! — Mayer: Ich haue Ihnen eine Ohrfeige herunter! — Mgr. Scheicher: Sie haben das Maul zu halten! — Voquay: Sie Lausbub! — Gregorig: Bezahltes Subjekt! — Mayer: Gauner! — Abgeordneter Noske lächelte während all dieser Beschimpfungen, welche er ruhig über sich ergehen ließ. Als eine kleine Pause eintrat, erhob er sich und erklärte: Ich halte es in dieser tief unter dem Niveau einer gebildeten Körperschaft stehenden Gesellschaft unter meiner Ehre und Würde, etwas zu erwidern. Diese Worte hatten soweit Wirkung, daß Noske weiterhin unbehelligt blieb.

Die Europäer in China.

Berlin, 30. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, die Meldung über eine Demonstration englischer Kriegsschiffe vor Chemulpo bestätige sich nicht. Ein demonstrativer Vorstoß Englands in koreanischen Dingen wird auch fernerhin in London nicht für opportun erachtet werden. Mehr als die mannigfachen Ankündigungen sensationeller Schritte der britischen Diplomatie scheint eine Londoner „Matin“-Meldung der Wirklichkeit zu entsprechen, daß die englische Regierung durchaus nicht zu einer Unüberlegtheit neige und von den ungeduldrigen Aufforderungen eines Theiles der Presse und der öffentlichen Meinung ziemlich kühl gelassen wird. Man könnte sagen, sie sei sich des Fehlers bewußt, den England beging, als es Deutschland neben Rußland in dessen chinesischer Politik den Platz einnehmen ließ, welchen es selbst hätte ausfüllen können und müssen.

London, 30. Dezember. Wie „Reuter's Office“ aus Peking vom Heutigen meldet, glaubt man dortselbst zu wissen, daß die Frage der Wiedereinsetzung Browns in seine frühere Stellung bei der koreanischen Zollverwaltung die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf sich

lenkte, welche für dessen Rechte einzutreten entschlossen sei. Vier englische Kriegsschiffe sollen sich gegenwärtig in Chemulpo befinden.

Die Affaire Dreyfus-Esterházy.

Paris, 30. Dezember. Die „Aurore“, das Blatt Clemenceau's, stellt den augenblicklichen Stand der Affaire Esterházy in folgender Weise dar: Man wird, so versichert Clemenceau, das Verfahren gegen Esterházy einstellen. Dieses Resultat der Untersuchung ist viel zu unwahrscheinlich, als daß es nicht eintreten sollte. Die Schriftsachverständigen erklärten, das Bordereau sei nicht von der Hand Esterházy's. Sie sind damit weiter gegangen als Esterházy selbst, welcher sich wohl geirrt hat, indem er die unwahrscheinliche Erklärung für die Ähnlichkeit zwischen seiner Schrift und der Schrift auf dem Bordereau abgab, daß eine Fälschung vorliege. Ich meine, sagt Clemenceau, daß in den Aussagen des Obersten Picquart mehr Wahrheit liegt als in den Erklärungen Esterházy's, obgleich dieser von Billot protegirt wird. Wenn der Untersuchungsrichter in seiner Begründung des Einstellungsbeschlusses zu diskret sein sollte, wird sich Jemand finden, der eine Ergänzung zur Untersuchung liefern wird. Glücklicherweise kommt der Regierung eine Diversion zu statten, nämlich die Verfolgung des Syndikats Dreyfus. Man kündigt bereits das Verhör der Ordonnanz-Offiziere als Zeugen an, welche die Artikel in die Stadt tragen mußten. Scheurer-Kestner hat darüber zweimal an den Kriegsminister geschrieben. Einer der Briefe wurde sogar der Ehre einer Antwort gewürdigt. Sie erinnern sich wohl daran, Erzellenz? schließt Clemenceau.

Die Blätter Esterházy's behaupten, das Dreyfus-Syndikat, welches „Frankreich in einen Krieg verwickeln wollte“, werde strafgerichtlich verfolgt werden.

Die „Privat-Post-Agence“ in der Passage de l'Opéra dementirt die Behauptung mehrerer Blätter, daß Esterházy einen Drohbrieff an Dreyfus und Hadamard ihr zur Beförderung übergeben habe. Esterházy sei wohl Kunde dieses Postamtes gewesen, aber das Individuum, das den Drohbrieff übergab, hätte anders ausgesehen als Esterházy.

Der „Figaro“ meldet, Scheurer-Kestner werde bei der Rekonstitution des Senatspräsidentiums im Januar seine Kandidatur für die Vizepräsidentenschaft aufstellen.

Der „Figaro“ erklärt, Untersuchungsrichter Navaary hat seine Schlussanträge noch nicht festgestellt.

„Echo de Paris“ behauptet, zu wissen, daß Richter Vertulus die Untersuchung nicht auf die Bestechungsversuche von Mathieu und Léon Dreyfus beschränken, sondern auch noch auf andere Aktionen des sogenannten Dreyfus-Syndikats ausdehnen werde.

Dedenburg, 30. Dezember. In der heutigen Sitzung der Stadtpräsidenten richtete der Friseur Géza Jombor, der zugleich Stadtpräsident und Redakteur der hier erscheinenden sozialistischen „Dedenburger Rundschau“ ist, an den Bürgermeister die Interpellation, ob ihm bekannt sei, daß er (Jombor) in der eigenen Wohnung zu nächstlicher Stunde von Soldaten, welche Zivilkleider an hatten, überfallen und seine Fenster eingeschlagen wurden. Nachdem der Bürgermeister Gehardt erklärt hatte, daß diese Angelegenheit die Repräsentanz nichts kummere und Jombor sich bei den kompetenten Behörden Genugthuung verschaffen möge, injenirten die auf der Galerie befindlichen Sozialisten eine Lärmjzene. Erst nach Räumung der Galerie konnte die Berathung ungestört fortgesetzt werden.

Werbes, 30. Dezember. Bekanntlich hatte das städtische Munizipium den serbischen konfessionellen Schulen, deren Lehrkörper anlässlich des Millenniums durch unpatriotische Handlungen sich bemerkbar machte, die 20,000 Gulden betragende Jahressubvention entzogen. Dieser Tage wurde der Beschluß des Munizipiums vom Verwaltungsgerrichtshofe bestätigt. Die Lehrer der betreffenden Anstalten sind durch diese Thatsache in eine unangenehme Lage verlegt, da vom 1. Januar angefangen weder die serbische Kirchenbehörde, noch die städtische Verwaltung ihnen das Gehalt ausbezahlen will.

Berlin, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht, daß Votschaster Fürst Uruosoff während der Durchreise den Reichskanzler besucht habe, ist unrichtig.

Paris, 30. Dezember. (Panama-Prozess.) Sämmtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Das Publikum spendete Beifall. Betreffs des Angeklagten Raquet fällt der Gerichtshof das Urtheil dahin, einen einmonatlichen Aufschub zu gewähren, um sodann über ihn in contumaciam zu urtheilen.

Petersburg, 30. Dezember. Die hohe katholische Geistlichkeit, welche hier zur Weihe der neuen katholischen Bischöfe Rußlands versammelt gewesen war, hat an den Kaiser eine Guldigungsadresse gerichtet, in welcher es heißt, sie erachte es vor ihrer Abreise aus Petersburg für eine heilige Pflicht, dem Kaiser ihre und der gesammten katholischen Gemeinde treuesten und unterthänigsten Gefühle mit dem innigsten Dank für die Vorsee des Kaisers für die geistlichen Bedürfnisse der römisch-katholischen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Die Adresse wurde dem Kaiser vom Minister des Innern unterbreitet. Der Kaiser ordnete an, den Bischöfen herzlichst zu danken.

Belgrad, 30. Dezember. Der kön. ung. Post- und Telegraphen-Direktionspräsident Peter Szalay und Postath Dr. Hennye wurden heute vom König Alexander in Privataudienz empfangen. Der König erkundigte sich lebhaft nach dem Post- und Telegraphendienst zwischen Serbien und Ungarn. Die beiden Herren waren Mittags beim österreichisch-ungarischen Gesandten zum Diner geaden. Nachmittags wurden sie vom Ministerpräsidenten und vom Handelsminister empfangen.

Triest, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Dienstag wurde hier der aus Venedig eingetroffene angebliche Fürst Bladimir Raikwatsoff, von Profession Maler, der sich unterstandlos meldete, internirt. Die Mutter des Fürsten soll in Petersburg eine sehr angesehene Persönlichkeit sein. Die russische Botschaft in Wien verweigert, wie es heißt, jede Auskunft über den angeblichen Fürsten.

Hamburg, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Friedrichsruhe sind keine weiteren beunruhigenden Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck eingetroffen. Der Heilungsprozess geht nur langsam vor sich, doch ist Wiedergenesung zu erhoffen.

Newyork, 29. Dezember. Einem aus Port-au-Prince eingelassenen Telegramme zufolge wurden daselbst gestern Abends acht-hundert Häuser, darunter zahlreiche Magazine, eine Kirche und ein Hotel, durch eine Feuersbrunst eingäschert. Dreitausend Personen sind obdachlos.

Wien, 30. Dezember. In der am 29. d. abgehaltenen konstituierenden Sitzung der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien wurde zum Präsidenten Paul Ritter v. Schöller gewählt. Zugleich fand die Konstituierung des Schiedsrichterkollegiums dieser Börse statt, wobei Eduard Reit zum Präsidenten gewählt wurde.

Newyork, 30. Dezember. Mehl 3.95, Weizen per Dezember 100, per Januar 98 1/2, per Mai 93 1/2, Mais per Mai 34 1/2.

Chicago, 30. Dezember. Weizen per Mai 92 1/2, Mais per Mai 29 1/2.

Wien, 30. Dezember. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spiritus weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung von 18 fl. 30 kr. bis 18 fl. 50 kr. zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörse vom 30. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Schwächere Newyorker Kurse, mehr noch die wieder eingetretene Geschäftslage beeinflussten heute die Tendenz für Weizen ungünstig, während Hafer sich eher etwas fester ausnahm. Getreide: Weizen per Frühjahr von 11 fl. 91 kr. bis 11 fl. 93 kr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 87 kr. bis 8 fl. 89 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 64 kr. bis 5 fl. 66 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 69 kr. bis 6 fl. 70 kr., Rohweizen per Januar-Februar von 13 fl. 50 kr. bis 13 fl. 60 kr., Rüböl per Januar-April von 36 fl. bis 37 fl.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Fischl u. Komp.) Der Auftrieb am 30. Dezember betrug 1163 Stück, und zwar: 675 Stück ungarische Ochsen, 300 Stück ungarische Kühe, 128 Stück bosnische Ochsen, 30 Stück Stiere und 30 Stück Büffel, sowie 12 Stück Zugochsen. — Bei außerordentlich geringem Auftriebe war der Markt wohl besser, doch sind die Preise wegen des in dieser Jahreszeit stets schwachen Rindfleischbedarfes nur um 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. per 100 Kilogramm gestiegen. Preise waren folgende: Mastochsen, gute Qualität, von 30 fl. bis 33 fl., ausnahmsweise 34 fl., mittlere Mastochsen von 27 fl. bis 29 fl., mindere Ochsen von 22 fl. bis 26 fl., bosnische Ochsen von 21 fl. bis 27 fl., Kühe von 21 fl. bis 28 fl., ausnahmsweise Prima 31 fl., Büffel von 16 fl. bis 20 fl., Stiere von 23 fl. bis 30 fl., ausnahmsweise 31 fl., Alles per Metzentner Lebendgewicht. — Schafmarkt vom 27. Dezember. Auftrieb 225 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität bis 21 1/2 kr., per Kilogramm Lebendgewicht; Zedelschafe 8 fl. bis 13 fl. — Stehviehmarkt vom 28. Dezember. Zuführt wurden 75 Stück lebende Kälber, 22 Stück Jungvieh. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 40 kr. bis 45 kr., mindere 36 kr. bis 38 kr. per Kilogramm unversteuert, Jungvieh 20 kr. bis 22 1/2 kr. Getöthene Kälber 355 Stück und wurde verkauft zu 54 kr. bis 64 kr. per Kilogramm versteuert, Abschlag per Stück 8 Kilogramm.

Herausgeber: Sigmund Brody. Für die Redaktionen verantwortlich: Der Chefredakteur-Stellvertreter: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hugonia“ Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung.



# DIETRICH & SOHN

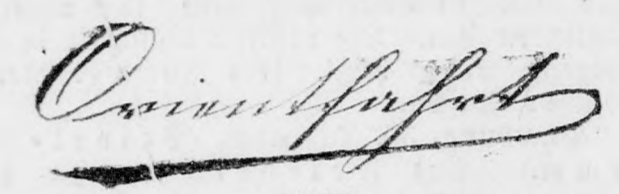


Kais. und Königl. Hof-Thee-, Rum- und Cognac-Lieferanten in Budapest.  
Central-Bureau und Bestellsort: Budapest, IV., Alte Postgasse 10.

Nur ausschließlich direkte Importe **echt chinesischer** und **chinesisch-russischer Karawanen-Theen.**  
Jamaika-Rum, braun und Weiss, Französische Liqueure, Theegebäck Hutley u. Palmer,  
Brasilianer Rum, Holländische Liqueure, Kaffee in Säcken à 2 1/2 u. 5 Kgr.,  
Cognac (Original), Holl. Ananas-Punschessenz, Chokoladen von Ph. Suchard,  
Arrac, Maraschino von Luxarde, Chines. und japan. Industrien,  
Whisky, Benédiktine, Paravents u. s. w. für Neujahrs-  
geschenke,  
Absynthe, Chartreuse, grün und gelb, Theesgeschirre,  
Slivowitz, Franz. u. Siebenb. Champ. Spanische und ungarische Weine.

**Neujahrs-Ausstellung** von chinesischen und japanischen Kunst- und Industriegegenständen, Theetische, Samowars, Theekochapparaten und Kannene als Neujahrsgegenstände besonders geeignet.

Kais. und Königl. Hof-Thee- und Rum-Niederlagen:  
r. v., Waitznergasse 18. IV., Schlangenplatz 1. VI., Andrassystrasse 33.  
Telephon 61-18. Preiscourante gratis und franko. Ede Große Feldgasse.



mit dem  
**Hamburger Dampfschnelldampfer „Columbia“.**  
Seinen Ueberblick über die an unerschöpflichen Eindrücken so reiche Meere genährt der sich dafür Interessirenden unentgeltlich zur Verfügung stehende illustrierte Prospekt.  
Anmeldungen zur Theilnahme bei der Hamburg Amerika Linie, Abtheilung Personenverkehr, Hamburg  
Jahre bei Thos. Cook & Son, Josephplatz 4 u. Dr. Joh. Eug. Ruffel, Erzsebetkörut 52, Budapest.

## Prager Schinken à fl. 1.05

das Kilo, von 4 1/2 Kilo an in Postpaketen franko u. sammt  
Umhüllung nur gegen Nachnahme und bei Ordres  
über 15 fl. gegen 20% Angeld - Rest Nachnahme,  
liefern seit 1877 das renommierte Exportgeschäft des A.  
Kalla in Schmitzberg, Böhmen.  
Diese Schinken sind nur von jungen Landschweinen,  
sehr zart und mager, die leichteste u. verdaulichste Kost für  
Kranke u. Konvalaleszenten.

**Die Jugend**  
hat sich heutzutage schon tausendmal überzeugt, daß  
**die Injektion Hamamelis Virginica**  
von Professor Dr. Grobde unter allen Mitteln das beste  
und wirksamste zur Behandlung neuer und veralteter Häm-  
orrhoiden ist. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanwei-  
sung 70 Kr., bei Vorbestellung von fl. 1.05 franko.  
General-Niederlage Apotheke „zum Reichspalatin“ Budapest,  
Váci-körut 17.

Laut Verordnung Nr. 6390/1897 des Königl. ung. Kultus- und Unterrichtsministeriums  
stets unter staatlicher Aufsicht:  
**Militär - Vorbereitungs - Schule**  
Budapest, V., Nagy korona-utca 13.  
Direktor: Hauptmann E. FISSINGER.  
Gegründet 1868. Bisherige Schülerzahl 3133. Erstes und ältestes derartiges Institut  
des Landes, mit allerersten Erfolgen, die einzig nur auf den gründlichen, von diplo-  
mirten Fachprofessoren erteilten Unterricht basiren.  
Am 2. Januar 1898 beginnt der 6monatliche Vorbereitungskurs für  
die Befähigungs-Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.  
Prospekte und Informationen gratis  
Einschreibungen täglich von 4-6 Uhr Nachmittags.

Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das **J. L. Müller'sche**  
**Blaha-Serail-Poudre**  
ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Lieblings-Gesichts-Poudre unserer  
Königin Louise Blaha (Baronin Selenyi), welches sowohl bei Tag, als auch  
bei nächtlichem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudres ist. Zu haben  
in Weiss, Rosa und Creme-Farbe. Eine Schachtel 60 Kr.,  
grössere 1 fl. - Zu haben beim Erzeuger  
**J. L. Müller,** k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-  
Seifen-Fabrikant,  
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

Die mechanische  
**Zwirnfabrik**  
in Zuckmantel (k. k. Schlesien)  
liefert billigt per 5 Kilog. Post-Nachnahme  
alle Sorten Spulen-Zwirn und  
**Reform-Knäulzwirn**  
mit Nadeln, Ringen und Fingerhüten.  
**Pretiosen-  
Knäulzwirn,**  
vorzüglich geeignet zu kleinen billigen  
**Geburtstags-  
und  
Neujahrsgegenständen,**  
da jedes Zwirnkäul einen schönen  
**Schmuck-Gegenstand**  
enthält und nur  
**3 Kreuzer kostet.**

**GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen**  
(echt französisch) in feinsten Qualitäten  
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.  
Capot American (kurz) von 2 bis fl. 5 per Duz.  
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 per Duz.  
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.  
Kollektion für Herren fl. 6 (25 Stück).  
Versandt prompt bei strengster Diskretion.  
**IGNAZ M. ROTHHAUSER,**  
Budapest, Königsgasse 6.

**Bartillapuder.**  
Durch Anwendung desselben  
erhöhet jedes Frauenantlitz  
sich und jugendlich, weiß,  
zart, gelb & 40 Kr. Man ver-  
lange ausdrücklich **Bartilla-  
puder.** Analytisch und begu-  
achtet vom Kaiserl. Oester.  
Apothekerverein in Wien.  
H. Bartilla's Erben  
(G. Winkler),  
Wien, 19/1, Sommergasse 1.  
In Budapest bei J. v. Eberst,  
Königsgasse 12 und Andrássy-  
strasse 29, Müller & Moser,  
Kronprinzgasse 9.

Adresse: Ferencziak-tere 6.

## HITELES MERKUR

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information. Includes text: "HITELES MERKUR", "KÖZLEMÉNYEK", "PÉNZ- ÉS VÁRTELÉSI TÁBLA", "KÖZLEMÉNYEK", "KÖZLEMÉNYEK".

**Bis jetzt unübertroffen!**  
Nur dann echt,  
wenn die drei-  
edige Flasche mit  
nachhebendem  
Etiquetten (rotter  
und schwarzer  
Druck auf gel-  
bem Papier) ver-  
schlossen ist.  
**W. MAAGER'S**  
echter, gereinigter  
**DORSCH**

**LEBERTHAN**  
(in gefestigter geistlicher Abstinenz-  
rung) von  
**Wilhelm Maager**  
in Wien.  
Von den ersten medizinischen  
Autoritäten geprüft und seiner  
leichten Verdaulichkeit wegen  
auch für Kinder besonders em-  
pfohlen und verwendet in allen  
jungen Familien, in welchen bei kei-  
cher Kräftigung des ganzen  
Organismus, insbesondere  
der Brust und Lunge, Auf-  
nahme des Körpergewichts,  
Verbesserung der Galle, so-  
wie Reinigung des Blutes  
überhaupt herbeiführen will.  
Die Flasche d. gelben Sorte  
zu fl. 1, der weissen Sorte zu  
fl. 1.50 ist zu bekommen in der  
Kaufmanns-Verlags- u. Druck-  
erei von  
**W. Maager, Wien,**  
III/3, Henmarkt 3.  
sowie in den meisten Apothe-  
ken der österr.-ungar. Mon-  
archie. In Budapest bei:  
**Apotheker Josef v. Körö,**  
Königsgasse Nr. 12,  
Egger'sche Apotheke. Fern-  
bei den Kaufleuten:  
**Thallmayer & Seitz**  
**Friedr. Kochmeister's**  
**Nacht, Ferd. Neruda,**  
**L. Edeskaty, Takáts**  
**Lajos, Simon Ist., Det-**  
**sinyi Károly, Szenes E.,**  
**Ludw. Krinitzky, Erzh**  
**Béla, Molnar & Moser.**  
Generaldepot und Hauptvertrieb für die österreichisch-ungarische Mon-  
archie bei:  
**W. Maager, Wien,**  
III/3, Henmarkt 3.  
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

**Romane der „Gartenlaube“**  
für 1898:  
Anton Erben. w. Heimburg.  
Die arme Kleine. M. v. Ebner-Eschenbach.  
Das Schweigen des Waldes. J. Ganghofer.  
Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich  
1 fl. 20 Kr. mit Stempel.  
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Kein Provisoriumsgezet! Sieg der Obstruktion. —

Es ist vollbracht! Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine letzte Sitzung vor Neujahr, ohne daß die Debatte über die Provisoriumsfrage beendet werden konnte. Zu Beginn der Sitzung hatte man noch eine schwache Hoffnung — vielleicht besinnt sich die äußerste Linke noch in letzter Minute eines Besseren. Es kurzten die verschiedensten Gerüchte — aber im Saale erfolgte keinerlei Annäherung, die Sitzung wurde durch drei weitere Reden ausgefüllt und die Abgeordneten gingen unverrichteter Dinge auseinander.

Der erste Redner war Koloman Brázay, welcher sich als Kaufmann kurz für das selbstständige Zollgebiet aussprach. Dann folgte eine bedeutende Rede des Klubpräsidenten der Nationalpartei Ferdinand Soránsky, der heute einen seiner größten parlamentarischen Erfolge erzielte. Soránsky schilderte in objektiver Weise die Situation und trat mit großer Wärme für die Vorlage ein, welche dem Lande für die Zukunft nach keiner Richtung die Hände binde. Die größte Beachtung fanden seine Ausführungen über die Erklärungen Apponyi's und Bánffy's, zwischen welchen er keine staatsrechtliche Differenz fand. Soránsky schloß seine große Rede mit einem ersten Appell an die äußerste Linke, sie möge keinen außerordentlichen Zustand herbeizwingen. Nicht nur die Nationalpartei, sondern auch die Rechte nahm die Enunziation Soránsky's mit stürmischem Beifall und langanhaltendem Applaus auf. Auch viele Abgeordnete der liberalen Partei gratulierten Soránsky.

Nach einer Pause ergriff der Agrarist Ludwig Söll das Wort und vertrat den obstruktivistischen Standpunkt in einer zweistündigen Rede, welche aber nur wenig Aufmerksamkeit erregte. Dann aber wünschte Präsident Szilágyi den Abgeordneten glückliches Neujahr und beehrte die nächste Sitzung auf Montag, den 3. Januar an, wo die Provisoriumsfrage weiter verhandelt werden wird. Unter Applaus auf den Präsidenten verließen die Abgeordneten den Saal.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Generaldebatte über

#### Die neue Provisoriumsfrage.

Koloman Brázay erklärte, er habe als Kaufmann und Landwirth genügende Gelegenheit gehabt, sich von den Vortheilen zu überzeugen, welche das selbstständige Zollgebiet für uns hätte. Er leugnet nicht, daß Ungarn auch im Zollbündnis einen wirtschaftlich großen Aufschwung genommen hat, dieser Aufschwung wäre aber gewiß noch größer gewesen, wenn wir ein selbstständiges Zollgebiet gehabt hätten. Durch das Zollbündnis werden wir in eine protektionistische Politik hineingezogen, welche für uns gar keine Vortheile hat. Redner lehnt die Vorlage ab. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Hierauf nahm das Wort

#### Ferdinand Soránsky.

Redner erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, an der Debatte theilzunehmen, um nicht die ohnehin kurze Zeit noch mehr zu verkürzen. Nun aber vor der zwölften Stunde mache eine Rede in Betreff der Zeit mehr keinen Unterschied.

Géza Polonhi: Wo ist Bánffy? (Bewegung rechts. Hört! Hört!) Ferdinand Soránsky meint, daß die jetzige Situation nur der Anfang jener großen Komplikation ist, welches schon ihre Schatten vorauswirft. Die Regierung hat ein Abgeordnetenhaus, welches sich zu Allem willfährig zeigt. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Sie hatte überdies genügend Zeit und vollkommen freie Hand, konnte also eine planmäßige, zielbewusste Politik machen. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Wenn wir trotzdem heute in der Lage sind, in der wir sind, so trifft hierfür die Verantwortung die Regierung. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

In erster Reihe will ich mich mit der Frage der Regalität befassen, weil dies der Punkt ist, aus welchem man die Konsequenz ableiten kann, daß man diesen Gesetzentwurf annehmen könne, ja annehmen müsse. Ungarn war in der Regelung seiner Zoll- und Handelsangelegenheiten vor 1867 vollkommen unbeschränkt. (So ist's! auf der äußersten Linken.) Dieses Recht des Landes erlitt durch den G. N. XII. 1867 eine Ermäßigung eine Aenderung. Die eine Beschränkung liegt darin, daß Ungarn von seinem Selbstbestimmungsrecht bloß Gebrauch machen kann, wenn es zuvor verträge mit Oesterreich ein Zoll- und Handelsbündnis zu schließen, die Unterhandlungen aber resultatlos waren. Die zweite Beschränkung besteht darin, daß Ungarn ein Zoll- und Handelsbündnis mit Oesterreich nur unter vollkommen verfassungsmäßigen Formen schließen könne. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Auch ist offenbar, daß eine Vereinbarung mit Oesterreich nicht zustande gekommen ist, jedoch nicht, weil Oesterreich nicht

will, sondern weil die Legislative des anderen Staates nicht in der Lage ist, zu verhandeln und Beschlüsse zu fassen. Die Frage ist nun, was die Legislative auf Grund des §. 68 thun kann, oder sagen wir, was sie thun muß. Ich antworte: Auf Grund des §. 68 des G. N. XII. 1867 kann das Land Alles thun, nur Eines nicht, nämlich mit dem anderen Staate der Monarchie ein Zoll- und Handelsbündnis zu schließen — darüber hinaus Alles. (So ist's! auf der äußersten Linken.) Eben darum kann es schon am 1. oder 2. Januar zwischen den beiden Staaten der Monarchie die Zolllinie aufrichten oder, wenn es will, sogar die Grenzen des Landes absolut offen lassen. Es kann ferner behufs Fortsetzung der Unterhandlungen ein Respiro gewähren, was ja ein guter Theil dieser Gesetzentwürfe enthält. Eine Prolongation ist auch prinzipiell nicht ausgeschlossen.

Géza Polonhi: Mit dem verfassungsmäßigen Oesterreich! (Lärm.)

Ferdinand Soránsky: Die Unabhängigkeitspartei will sie nur Jenen nicht bewilligen, die nicht auf der Basis des selbstständigen Zollgebietes um jeden Preis stehen. (Lebhafte Zustimmung links und rechts.) Das heißt nicht mit gleichem Maße gemessen. (Lebhafte Zustimmung links und rechts.) Das heißt in viel: was uns gehört, ist unger, und was Anderen gehört, ist auch unger. (Heiterkeit rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.) Eines hätte ich jedenfalls von den Gegnern der Vorlage erwartet, daß sie uns sagen, was geschehen soll, bis das selbstständige Zollgebiet eingerichtet wird. (Rufe auf der äußersten Linken: Wir haben es ja gesagt!) Bis der Zolltarif angefertigt wird und die Gesetzgebung paßirt, muß es doch irgend einen Zustand geben. (Lärm auf der äußersten Linken und Rufe: Der ist da!)

Franz Kofuth: Zwei Stunden lang habe ich davon gesprochen!

Ferdinand Soránsky: Darüber, was geschehen soll, bis das selbstständige Zollgebiet errichtet werden kann, habe ich hier im Hause keine Meinung gehört. (So ist's! rechts.)

Franz Kofuth: Zwei Stunden hindurch habe ich davon gesprochen! (Lärm.)

Präsident: Ich bitte, den Redner nicht zu stören!

Eugen Polczner: Er soll nicht Sachen reden, die nicht richtig sind!

Ferdinand Soránsky: Ich sage nicht, was nicht richtig ist. Niemand hat in diesem Hause gesagt, was mit diesen großen materiellen Interessen geschehen soll, bis das selbstständige Zollgebiet eingerichtet werden kann. Eugen Polczner: Die Regierung soll abdanken, dann vielleicht... (Stürmische Heiterkeit.)

Präsident: Lautet.

Ferdinand Soránsky: Wenn mir Jemand einen anderen Zustand vorschlägt, in welchem die materiellen Interessen des Landes gewahrt werden können, so bin ich geneigt, seinen Vorschlag in Erwägung zu ziehen und — ich setze hinzu — auch anzunehmen. So lange dies aber nicht der Fall ist, muß ich — da ich selbst nichts Besseres empfehlen kann, als was im Gesetzentwurf enthalten ist — mit Rücksicht auf die materiellen Interessen des Landes pflichtgemäß jenen Zustand acceptiren, welchen §. 1 der Vorlage statuiert. Gegen denselben wurde einwendet, daß er Vereinbarungen gesetzlich inartikuliert. Dem kann man leicht abhelfen. Das ist bloß eine Frage der Fassung und absolut nicht wesentlich. (Bewegung auf der äußersten Linken.)

#### Das Selbstbestimmungsrecht.

Die zweite Einwendung besteht darin, daß hier ein Bundeszustand aufrechterhalten wird. Dies kann ich wirklich nicht begreifen. Hier handelt es sich um ein Vorgehen, welches das Land für sich selbst festsetzt, welches es so lange aufrechterhält, als es ihm beliebt, und ändert, sobald es das selbe nicht mehr gut findet, eben weil Niemand ein Recht hat, sich hier einzumischen. Und wenn dieses Land allein über sein Schicksal verfügt, so ist das doch nicht eine Selbsterniedrigung, sondern die Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht des Landes. (Zustimmung rechts und links.) Das Verbot, daß wir mit Oesterreich nur unter vollkommen verfassungsmäßigen Formen ein Zoll- und Handelsbündnis schließen können, ausgenommen, hat das Land auf allen Gebieten sein Selbstbestimmungsrecht, und zwar so, daß das Gesetz — wie Graf Albert Apponyi in seiner ersten Rede gesagt hat — es nicht verbietet, die Verhandlungen mit Oesterreich wann immer fortzusetzen oder zu beendigen. Und selbst in dem Falle, wenn Ungarn die Basis des selbstständigen Zollgebietes betritt und sich auf dieser Basis einrichtet, besitzt es jeden Augenblick das Recht (Lebhafte Zustimmung rechts), mit Oesterreich ein Bündnis zu schließen. (Lebhafte Zustimmung links und rechts, Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Das haben wir nicht in Abrede gestellt!) Aber ich gehe noch weiter. Auf Grund des im §. 68 inartikulierten Selbstbestimmungsrechtes ist es dem Lande gestattet, mit Oesterreich, wenn es dem Lande beliebt, welche Zustände auch in Oesterreich herrschen mögen, Unterhandlungen zu beginnen, fortzusetzen und eventuell zu beenden. Das Recht der Prolongation wurde nicht nur gewährt, behufs der Einrichtung des selbstständigen Zollgebietes die heutigen Zustände zu erhalten, sondern auch, um die Erneuerung des Zollbündnisses zu ermöglichen. (Stürmische Zustimmung und Beifall rechts.)

Eugen Polczner: Es ist ein Mittel zum Leben und ein Mittel für den Selbstmord.

Ferdinand Soránsky: Die Einwendung kann man nicht erheben, daß wir kein Recht haben, weiterhin einen Ausgleich zu treffen, weil am 1. Januar das Bündnis abgelaufen und dies keine andere Konsequenz haben kann, als das selbstständige Zollgebiet, denn sonst hätte man auch nicht die Ausgleichsverhandlungen dulden dürfen, und nicht die erste Provisoriumsfrage ohne Einwendung lassen dürfen. (So ist's! rechts und links. Bewegung auf der äußersten Linken.)

Géza Polonhi: Wir haben sie auch nicht angenommen!

Ferdinand Soránsky: Nicht davon ist die Rede, sondern davon, daß die Herren keine Einwendung dagegen haben.

#### Oesterreich — verfassungsmäßig.

Darauf, weshalb der Ausgleich mit Oesterreich nicht zustande gekommen ist, lege ich großes Gewicht aus politischen Gründen. Ich will mit den Traditionen der ungarischen Gesetzgebung nicht brechen. Die ungarische Gesetzgebung hat das Verdienst, daß es in Oesterreich konstitutionelle Zustände gibt. (So ist's! rechts.) Nach meiner Uebersetzung sind in Oesterreich die verfassungsmäßigen Zustände aufrecht, nur die Gesetzgebung funktioniert derzeit nicht. (Widerspruch auf der äußersten Linken. Hört! Hört!) Wenn der ungarischen Gesetzgebung zeitweilig die Möglichkeit von Schöpfungen, Beschlüssen, Bestimmungen wäre und Jemand daraus den Schluß ziehen wollte, daß Ungarn keine Verfassung habe, und dies auch noch zur Erlangung von Rechten und Vortheilen für sich ausnützen wollte, würde sich gewiß dieses Parlament wie ein Mann erheben und dagegen protestiren. (Zustimmung rechts.) Ebenso will ich, bis das Anglied nicht eintritt, daß in Oesterreich kein verfassungsmäßiger Zustand besteht, hieraus für Ungarn keinen Vortheil ziehen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich halte das zwischen den beiden Staaten der Monarchie bestehende Band aus voller Uebersetzung für noch vorhanden und ersprießlich. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Demgegenüber kann ich keine Betreibung zustimmen, welche dieses Band zu lockern vermag, weil ich dann kein aufrichtiger Anhänger und Freund der Uebersetzung wäre, zu welcher ich mich bekenne und die ich im Interesse des Landes, bei der Konstellation der europäischen Staaten nicht für nützlich, sondern für nothwendig halte. (Lebhafte Beifall, Zustimmung und Applaus links und rechts.)

Ich halte übrigens auch in wirtschaftlicher Hinsicht die Wiederaufnahme der Verhandlungen für nöthig. Leider dominiren in dieser Debatte auf beiden Seiten die politischen Gesichtspunkte. Beide Parteien bewegen sich in Extremen für oder gegen das getrennte Zollgebiet. Ich suche das selbstständige Zollgebiet nicht, weiche ihm jedoch auch nicht aus. Wenn ich die Interessen des Landes auf der Basis des gemeinsamen Zollgebietes nicht befriedigen kann, acceptire ich unbedingt die andere Basis (Zustimmung rechts und links), da in meinen Augen in dieser Frage nicht der politische Standpunkt prädominirt. Ich halte übrigens ebenso wie Graf Apponyi den Zeitpunkt für nicht zweckmäßig zur wirtschaftlichen Beleuchtung der Frage. (Zustimmung links und rechts.)

Eugen Polczner: Wann sollen wir dies also thun?

Ferdinand Soránsky: Wenn die Frage vor dem Hause liegen wird.

Ludwig Day: Wenn die Einwilligung des Königs hier sein wird, — nie!

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten Day, nicht dazwischen rufen zu wollen!

#### Vorzug dem gemeinsamen Zollgebiete.

Ferdinand Soránsky: Ich glaube, bis zum 1. Mai auf Grund des gemeinsamen Zollgebietes, oder zum Schlusse des Jahres auf einer anderen Basis; denn wenn die Möglichkeit des Provisoriums im Geleise ausgeschlossen ist, dann kann man sich auch darüber nicht äußern. Uebrigens, wenn ich bestimmen könnte, wann dies geschehen sollte, so könnte ich es wohl sagen; allein ich bin selbst in passiver Situation und kann es also nicht bestimmen. (Lebhafte Beifall und Applaus links und auf der äußersten Linken.) Auch ich habe diese Frage studirt und geteilt, daß ich mit der Entscheidung nicht so leicht fertig werden könnte. Es ist wahrlich keine leichte Sache, wenn man das wirkliche Wesen dieser Frage gewissenhaft beurtheilen will: was den Interessen des Landes mehr oder weniger dienlich ist? Heute erkläre ich bloß, ohne mich in das Meritum der Frage einzulassen zu wollen, daß ich das Zoll- und Handelsbündnis unter Wahrung der Interessen des Landes für möglich halte und diesem Standpunkte pro hinc et nunc unbedingt den Vorzug gebe. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn ich erwäge, daß Ungarn wirtschaftlich die schwächere Partei ist, daß die Einstellung des selbstständigen Zollgebietes ohne größere Krisen Vorbereitungen hinsichtlich der materiellen Kräftigung des Landes bedingt, daß der Staat bis 1903 dem Auslande gegenüber vertragsmäßig gebunden ist und daß im Hintergrunde auch die Quotenfrage lauert, dann muß ich offen erklären, daß ich, obgleich das gemeinsame Zollgebiet Oesterreich mehr Nutzen bringt als Ungarn, prinzipiell und im wohlwollendsten Interesse des Landes dem gemeinsamen Zollgebiet den Vorzug gebe. (Stürmische Zustimmung und Beifall links und rechts.)

Eben deshalb halte ich die seitens der Regierung im Finanzausschusse abgegebene Erklärung für einen schweren politischen Fehler. Sie enthält eine direkte Aufmunterung für Oesterreich, seine Forderungen Ungarn gegenüber zu steigern. Darf man Ungarn so hinstellen, daß dieses allein ein so unglückliches, jämmerliches Land ist, welches sich auf der Basis des selbstständigen Zollgebietes nicht ohne Glanz und Glorie einrichten könnte. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Die Frage so aufzustellen, ist nicht erhehend für das Land und ist nicht erhehend für die Regierung, welche durch solche Aeußerungen in der That nur ihre Ohnmacht dokumentirt. (So ist's! auf der äußersten Linken.)

#### Die Reden Apponyi's und Bánffy's.

Ich gehe nun auf den Paragraph 3 über, welcher eine eventuelle Regelung auf Basis des §. 68 des Ausgleichsgezetes voraussetzt. Graf Apponyi sagte, daß die Regelung auf Grund des §. 68 anders als auf der Basis des selbstständigen Zollgebietes nicht denkbar ist. Denn wozu wäre sonst der §. 68 in diese Vorlage aufgenommen worden? Unser Standpunkt ist deutlich und beruht auf dem Gesetze. Graf Albert Apponyi hat in seiner ersten Rede die rechtliche Natur des Zollbünd-

**ARKUR**

**offen!**

**AGER'S**

**einlger**

**CH**

**IRTHRAN**

**Im Haager**

**Wien.**

**Wien,**

**lich verfolgt.**

**ader.**

**ofer.**

**rtlich**

**nter.**

nisses erörtert und die Bedeutung der beiden Alternativen hervorgehoben, von welchen die eine im §. 68, die andere im §. 68 des G. N. XII: 1867 zum Ausdruck gebracht ist und welche einander gegenseitig ausschließen. Bezüglich des §. 68 sagte Graf Apponyi: „Dies ist staatsrechtlich ein dem Zollbündnisse entgegengesetzter, also dem selbstständigen Zollgebiet entsprechender Zustand.“ Er schloß diesen Passus seiner Rede folgendermaßen: „Es ist also offenbar, daß, sobald wir uns einmal auf den Standpunkt des selbstständigen Zollgebietes gestellt haben, und auf einen anderen Standpunkt können wir uns nicht stellen, sobald das Zollbündnis vereitelt ist u. s. w.“ (Beifall links.) Wir haben uns also auf den Standpunkt des selbstständigen Zollgebietes begeben, wenn von der Anwendung des §. 68 die Rede ist. Dies ist klar und deutlich. Dieser Erklärung aber entpricht die gestrige Rede meines geehrten Freundes dem Wortlaute nach fast ganz, dem Sinne nach vollkommen. (So ist's links.)

Graf Albert Apponyi: In keiner einzigen Nuance gibt es einen Unterschied. (Lärm. Präsident läutet.)

Ferdinand Soránky: Er sagte: Der §. 68 des Gesetzes XII: 1867 schließt aus, daß eine Regelung, welche mit Berufung auf jenen Paragraphen geschieht, auf der Basis des Zoll- und Handelsbündnisses stehe. (Zustimmung links.) Diese Stelle stimmt mit der Stelle, welche ich aus der früheren Rede des Grafen Apponyi citirte, fast wörtlich überein. (Eine Stimme rechts: Weshalb wünschen Sie dann eine neue Erklärung vom Ministerpräsidenten? Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken. Hört! Hört!)

Präsident (läutet): Ich bitte die Herren Abgeordneten, weder auf der einen, noch auf der anderen Seite zu sprechen, denn das Ende ist stets, daß man Alle, die sprechen, hört, nur den Redner nicht. (Hört! Hört!)

Ferdinand Soránky: Ich behaupte wiederholt, daß es zwischen den beiden Conzeptionen keinen Unterschied gibt, daß sie, wenn auch nicht ganz wörtlich, so doch dem vollen Inhalt nach identisch sind. Der Ministerpräsident hat sich in seiner Antwort auf diese Rede die staatsrechtlichen Erörterungen meines geehrten Freundes ohne jeden Vorbehalt zu eigen gemacht. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Das ist der Rubicon! Lärm. Hört! Hört!)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe!

Ferdinand Soránky: Allein in einem späteren Passus seiner Rede sagt er auch, daß wir derart sollen verfahren können, daß wir auch das gesonderte Zollgebiet aufstellend einen vertragsmäßigen Zustand schaffen. Der leserwähnte Passus hat bei Vielen die Ansicht hervorgerufen, daß hinsichtlich der staatsrechtlichen Interpretation des §. 68 ein Unterschied zwischen meinem geehrten Freund und dem Ministerpräsidenten besteht. Dies hatte die gestrige Erklärung Apponyi's zur Folge, auf welche der Ministerpräsident seine bekannte gestrige Erklärung abgab, in welcher er auch sagte: Es ist unser Bestreben, das Zollbündnis bis 1. Mai zustande zu bringen. Ich kann auch sagen, daß wir, wenn uns das nicht gelingt, eventuell den Handelsvertrag und auch das selbstständige Zollgebiet zustande bringen. Diese zwei Ausdrücke sind nach meiner Ansicht nicht alternativer, sondern kumulativer Natur. (Zustimmung links.) Da jedoch der sehr geehrte Herr Ministerpräsident gestern die Erklärung meines geehrten Freundes Grafen Apponyi weder bemängelt, noch desavouirt, noch eine abweichende Alternative daran geknüpft hat, kann ich daraus nichts Anderes folgern, als daß die Definition, welche in der gestrigen Aeußerung des geehrten Herrn Ministerpräsidenten enthalten ist, von der staatsrechtlichen Auffassung meines geehrten Freundes nicht abweichet. (Lebhafte Zustimmung rechts und links; Bewegung äußerlich links. Ruhe: Hört! Hört!)

Und darum glaube ich, daß im gegenwärtigen Stadium der Debatte (Lärm äußerlich links) der staatsrechtliche Sinn des §. 68 klargestellt ist. Eine Meinungsverschiedenheit ist vorhanden, allein dieselbe kann keinen Grund dazu liefern, das rechtzeitige Gezeigwerden dieser Vorlage unmöglich zu machen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wichtige politische Interessen sind damit verbunden. (Hört! Hört!)

Was nach dem 1. Januar geschehen wird, weiß ich nicht. Damit mein Vorgehen keinem Zweifel ausgesetzt sei, erkläre ich in dieser Hinsicht nur so viel, daß dies zwischen mir und dem Herrn Ministerpräsidenten im Verlaufe der Berathungen gar nicht zur Sprache gekommen ist. Es können zwei Alternativen kommen: entweder die Alternative der Verordnungen oder die Alternative des ex lex-Zustandes. Der eine wie der andere Zustand birgt außerordentliche Gefahren; und ich hege die Auffassung, daß den Interessen des Landes Niemand einen besseren Dienst erweisen kann, als wenn er, seinen Standpunkt entwickelnd und energisch vertretend, möglich macht, daß besonders unter den heutigen schwierigen Umständen der Gang und die Funktion dieser Gesetzgebung ungehindert seien. (Langanhaltender, stürmischer Beifall rechts und links. Lebhafte Bewegung äußerlich links. Hört! Hört!)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe!

Ferdinand Soránky: Diese Angelegenheit ist auch nach außen hin wichtig. Die Kreditverhältnisse des Landes. (So ist's! So ist's! links und rechts) Das korrekte Funktionieren des Zollbündnisses, der Metallverkehr, besitzen in den Beziehungen des Landes nach außen hin ungewöhnlich große Tragweite. (So ist's! rechts und links.)

Europa achtet nur seit kurzer Zeit auf die Haltung Ungarns und nimmt erst seit Kurzem von uns Kenntnis (So ist's! links und rechts) und es knüpft an dieses Land große Hoffnungen. Verringern wir diese Hoffnungen nicht. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Ungarn hat draußen und drinnen sehr viele Feinde, es ist sehr zu bedenken, ob wir ihre Zahl vermehren, ihnen durch unser Vorgehen — obgleich unberechtigt — Stützpunkte geben sollen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall links und rechts. Redner wird von vielen Abgeordneten beglückwünscht.)

Nach einer Pause von 5 Minuten erklärte Ludwig Soló, Horánky sei nicht berufen, die Rede des Ministerpräsidenten zu interpretieren; wenn diese zweifelhaft erscheine, möge Baron Bánffy selbst ihren Sinn richtig stellen. Daß es zwischen den Aeußerungen des Ministerpräsidenten und jenen des Grafen Apponyi wesentliche Differenzen gab, haben die heutigen Morgenblätter der Regierungspartei konstatiert. Auch von der Aufrechterhaltung eines Zustandes kann nicht gesprochen werden; hier geschieht nichts, als daß mit Auspielung des Gesetzes das Zollbündnis aufrechterhalten wird. Als im Jahre 1896 Graf Apponyi seinen bekannten Beschlusstrag einbrachte, erklärten der Ministerpräsident und der Finanzminister ihn für überflüssig, da sie sagten, es werden schon Studien gepflogen, damit im Falle des Scheiterns des Zollbündnisses das selbstständige Zollgebiet errichtet werden könne. Indessen ist gar nichts geschehen. (Lärm auf der äußersten Linken. Ruhe: Sie liegen!) Sie sollten sich doch schämen, unter solchen Umständen noch hier im Hause zu erscheinen, da sie statt des Desfallsigen Gesetzes ein Bánffy'sches einschmuggeln wollen. Und dabei folgt ihnen die liberale Partei nach. Béla Kubik: Die Sakaien!

Präsident ermahnt die Abgeordneten, in ihren Zwischenrufen die Grenzen des Anstandes einzuhalten, da durch beleidigende Zwischenrufe die Debatte nur verbittert wird.

Ludwig Soló erörtert die Vortheile des selbstständigen Zollgebietes und erklärt, die Unabhängigkeitspartei werde sich nicht terrorisiren lassen und die Vertheidigung der nationalen Rechte nicht aufgeben. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken. Ruhe: Abstimmen! rechts.)

Präsident: Da noch mehrere Redner vorgemerkt sind und die Zeit bereits vorgeschritten ist, muß die Debatte vertagt werden, und zwar beantragte ich, daß das geehrte Haus seine nächste Sitzung am 3. Januar um 10 Uhr Vormittags halte. (Zustimmung.) Da das geehrte Haus zustimmt, eruntzire ich den Beschluß in diesem Sinne. Ich wünsche dem geehrten Hause glückliche Feiertage und schließe die Sitzung. (Ruhe: Es lebe der Präsident!)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

**Lokal-Anzeiger.**

**Hauptstädtischer Municipalauschuß.**

Budapest, 30. Dezember. In äußerst schwach besuchter Generalversammlung wurde heute die Tagesordnung im knappen Zeitraum von einer Stunde erledigt. Zu Beginn der Sitzung skizzirte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Márkus, das Programm der noch zu vollziehenden Wahlen wie folgt: Am 5. Januar werden in außerordentlicher Generalversammlung der Obernötär, fünf Waisenstuhlleisiger, die Fiskale I. Kl., zehn Stadtrichter und die unbeforderten Waisenstuhlleisiger gewählt; 12. Januar: in ordentlicher Generalversammlung die Magistratsnotäre I. Kl., die Waisenstuhlnotäre I. Kl., die Fiskale II. Kl., die Fachkommissionen; 19. Januar: in außerordentlicher Generalversammlung die Magistratsnotäre II. Kl., die Waisenstuhlnotäre II. Kl. und die Bezirksärzte. Auf Aufforderung des Ministers des Innern werden 69,874 fl. als Rückstand der Polizeiquote pro 1896 aus der Mehreinnahme nach Umschreibgebühren votirt. Gleichzeitig wird neuerdings beschlossen, an das Abgeordnetenhaus eine Petition um Herabsetzung der Polizeiquote zu richten.

Mehrere Bedenkungs- und Parzellierungsvorlagen werden im Sinne der Anträge erledigt und mehrere Rekurse abgelehnt.

Die Budapester Apotheker-Gewerbetorporation recurirt gegen den Magistratsbescheid, mittelst dessen die obligatorische Verwendung der Wasserrohren in den Apotheken angeordnet wird. S. Kramer wendet sich gegen den Magistratsbescheid, da die Apotheker weder Industrielle noch Gewerbetreibende sind, und bittet um Berücksichtigung des Rekurses. Nachdem noch Scheich, Dr. Nagy und Boros zum Gegenstande gesprochen, wird dem Rekurse Folge gegeben.

Das Personal-Apothekerrecht des weil. Armin Fácsányi im X. Bezirk wird auf Stephan Fácsányi übertragen.

Dem „Stephanie“-Kinderspital wird die Einrichtung einer Hausapotheke gestattet. — Dr. Emanuel Herzl erhält die KonzeSSION zur Errichtung einer Kaltwasserheilanstalt in seinem Sanatorium. — Dr. Adolf Roth bittet, seine orthopädische Heilanstalt im Stadtwaldchen durch eine chirurgische Abtheilung erweitern zu dürfen. Nachdem das Gutachten des Oberphysikats dahin lautet, daß diese Anstalt allen wissenschaftlichen und hygienischen Anforderungen vollkommen entspreche, wird dem Ansuchen Folge gegeben.

Mehrere Pensionierungsangelegenheiten werden rasch erledigt und die Generalversammlung Johann vom Oberbürgermeister mit einem allerwärts erwiderten herzlichen Glückwünsche zum neuen Jahre geschlossen.

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 30. Dezember.

\* **Kandidationen.** Die hauptstädtische Kandidationskommission (Vorsitzender Oberbürgermeister Márkus) nahm heute für die am 5. Januar stattfindenden Wahlen folgende Kandidationen vor:

Zum Obernötär wurden kandidirt: an erster Stelle Magistratsnotär Desider Kényi, an zweiter Stelle Magistratsnotär Alexander Glárr, an dritter Stelle Magistratsnotär Géza Amtmann; zu Waisenstuhlleisigern die bisherigen Beisitzer an erster, Sigmund Haas an zweiter Stelle; zu Fiskalen I. Klasse an erster Stelle Koloman Fülep, Emil Alker und Koloman Melha, an zweiter Stelle Dr. Franz Koblér, Koloman Cséte und Béla Sebök, an dritter Stelle Kaspar Borbás, Joseph Farkas und

Zoltán Gallovits. Der gegenwärtigen Fiskal I. Klasse Franz Obál wurde nicht kandidirt; als Stadtrichter wurden die gegenwärtige Funktionäre kandidirt.

\* **Tarifrevision.** Die hauptstädtische Kommission beschäftigte sich heute unter Vorsitz des Magistratsrathes Lung mit der kritischen Frage, von welchem Zeitpunkte ab, im Hinblick auf das von fünf zu fünf Jahren eintretende Tarifrevisionsrecht der Hauptstadt, das erste Betriebsjahr der Budapester Stadtbahn-N. G. zu rechnen sei. Die Kommission acceptirt den Standpunkt des Oberfiskals, welcher diesen Zeitpunkt auf den 1. Januar 1893 stellt, und beantragt somit, daß die erste Revision am 1. Januar 1898, die zweite am 1. Januar 1903 u. s. w. stattfinden habe. Bemerkte sei hier, daß das Recht der Herabsetzung der Tarife in dem Falle eintritt, wenn in den letzten fünf Betriebsjahren die zur Vertheilung gelangte Dividende 8 Prozent übersteigt.

\* **Elektrische Straßenbahn durch die Kossuth Lajosgasse.** Die elektrische Stadtbahn-Gesellschaft ist im Wege des hauptstädtischen Magistrats, um KonzeSSION einer Linie durch die Kossuth Lajosgasse eingeschritten. Die Linie soll als Peage-Linie gebaut werden, wogegen als Kompense die der Budapester Straßenbahn-Gesellschaft gehörige Strecke vom Anfang der Kerepeserstraße bis zur Ringstraße gleichfalls als Peage-Linie zu erklären wäre. Die Eingabe lautet:

Höblicher Magistrat! Von der Voraussetzung ausgehend, daß die löbliche Kommune der Haupt- und Residenzstadt Budapest beschließen sollte, in der Kossuth Lajosgasse eine Straßenbahn zu konzeSSIONiren, beehren wir uns, dem löblichen Magistrat in der Anlage einen Vorschlag für eine Lösung dieser Frage zu unterbreiten, welche in jeder Hinsicht den Anforderungen entspricht, welche vom Standpunkte der Kommune, dem des verkehrenden Publikums und der allgemeinen Verkehrsinteressen an die in Rede stehende Straßenbahn gestellt werden können. Unser Vorschlag besteht darin, einerseits den gegenwärtig bestehenden Theil der Linie, welche bei der Kalapogasse endigt, über die zu erbauende Dampf- und Schwurplazbrücke und durch die Kossuth Lajosgasse bis zum Anschlusse an die Geleise der elektrischen Bahn in der Kerepeserstraße zu führen, und andererseits die Geleise der Friedhoflinie beim Kochuspital mit denjenigen der elektrischen Bahn auf der Kerepeserstraße zu verbinden. Wir erklären uns bereit, die vorstehend beschriebenen neu zu bauenden Geleise von der Kalapogasse über die Brückenrampe und durch die Kossuth Lajosgasse bis zur Kerepeserstraße, sowie den Anschluß der Geleise der Friedhoflinie an die Geleise in der Kerepeserstraße beim Kochuspital auf eigene Kosten auf Basis des mit der löblichen Kommune abgeschlossenen Umzäunungsvertrages, als Umlenkerungsverlängerungen herzustellen, ohne jedoch diese Verlängerungen in jene 15 Prozent einzurechnen, welche wir auszuführen verpflichtet sind. Wir erklären uns ferner bereit, der Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft auf den Geleisen in der Kossuth Lajosgasse von der Kerepeserstraße bis zur Schwurplazbrücke das Mitbenützungrecht im Peagewege zu gewähren, unter der Bedingung, daß die Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft uns das Mitbenützungrecht ihrer Geleise in der Kerepeserstraße vom Kochuspital bis zur Kossuth Lajosgasse gewährt. Auf diese Weise wird die Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft in die Lage versetzt, ihre Pester Linie über die neu zu erbauende Schwurplazbrücke mit ihren Dner Linien zu verbinden, während unsere Gesellschaft die Wagen der Friedhoflinie, der Steinbruchlinie und Volkswäldchenlinie über die Kerepeserstraße und durch die Kossuth Lajosgasse zum Schwurplaz fahren lassen kann, wovon eine Erweiterung der bestehenden Endstation geplant ist. Wir erklären uns ferner bereit, sämtliche Wagen der Friedhoflinie, Steinbruchlinie und Volkswäldchenlinie bis zum Schwurplaz, respektive vom Schwurplaz ausgehend, verkehren zu lassen, ohne eine Erhöhung der Fahrpreise zu verlangen. Die Vortheile, welche die vorstehend beschriebene Lösung der betreffenden Verkehrsfrage für die Kommune der Haupt- und Residenzstadt und das verkehrende Publikum bietet, sind so in die Augen fallend, daß es nicht notwendig erscheint, dieselben noch weiter auszuführen. Wir bitten den löblichen Magistrat, das vorliegende Projekt zu überprüfen und Er. Excellenz dem Herrn Handelsminister behufs Anordnung der administrativen Begehung zu unterbreiten.

\* **Der Centralwahlaußschuß hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Rózsavölgyi eine Sitzung, in welcher die Beschlüsse der I. Kurie in Angelegenheit der gegen die Reichstagswahlereklisse pro 1898 eingereichten Rekurse zur Verlesung gelangten.**

Demnach sind Nikolaus Weil (IV), Johann Gelléri-Szabó (V), Joseph Ferenczi (IV), Joseph Hubenay (IV), Béla Fischer (IV) und Franz Bravanek, Alexander Burghardt, Franz Herpich, Alexander Sándor, Anton Leitlam und Joseph Schmolik (III) in die Liste aufzunehmen; den Rekursen der Mar Grünbaum, Béla Ruster, Barnabas Budai, Géza Forster, Paul Jekenhly, Ludwig Kirchner, Julius Rubinek, Zoltán Szilassy, Moriz Szántó, Dr. Johann Sellabrandt, Konrad Hercegg jun., Lazar Fodor, Eduard Holzer, Alphonse Szávóht, Johann Bobula, Dr. Stephan Gramsch, Dr. Valthasar Festis und Edmund Szitányi wird keine Folge gegeben.

\* **Der hauptstädtische Magistrat hielt, nach erfolgter Neuwahl, heute seine konstituierende Sitzung. Bürgermeister Halomó, als Präsident, begrüßte**

inwärtigen Fiska... t. kandidat; als... gewöhnliche Sun...

unter Vorbehalt... fruchtigen Frage... abließ auf das von... Tarifrevisionsrecht...

die Kaffoth... t b a h n - Gesell... schaft des hiesigen... Magistrate...

die Kaffoth... t b a h n - Gesell... schaft des hiesigen... Magistrate...

die Kaffoth... t b a h n - Gesell... schaft des hiesigen... Magistrate...

die Kaffoth... t b a h n - Gesell... schaft des hiesigen... Magistrate...

die Kaffoth... t b a h n - Gesell... schaft des hiesigen... Magistrate...

die Kaffoth... t b a h n - Gesell... schaft des hiesigen... Magistrate...

die Kaffoth... t b a h n - Gesell... schaft des hiesigen... Magistrate...

das Kollegium und insbesondere die neuen Mitglieder desselben, worauf im Namen des Magistrats...

Die Gesellschaft für bildende Kunst, welche behufs Erbauung von Ateliers zwei...

Zu den Neujahrsgratulationen. Eine große Deputation des hauptstädtischen Municipal-

Gratulation. Der neue Oberphysikus der Hauptstadt Dr. Adolf Scherman empfing heute...

Der Kapitalist.

Unser Getreidegeschäft im Jahre 1897.

Budapest, 30. Dezember.

Unser Getreidehandel schließt einen der bewegtesten Jahrgänge ab, der mit seinen verschiedentlichen Wechseln und den hiedurch herbeigeführten enormen Werthfluktuationen für die Geschichte der Preisbildung für lange Zeit denkwürdig bleiben wird.

Nur einige wenige Gegenden hatten ein leidliches Erträgnis aufzuweisen, so daß im Großen und Ganzen trotz der enormen Preissteigerung die heutige Bodenrente einen enormen Ausfall verzeichnet.

später nicht liefern wollten. Im umgekehrten Falle hätte der Händler freilich das billiger gewordene Getreide gewiß übernommen.

Was den inneren Geschäftsbetrieb unseres Marktes betrifft, so war heuer in der Haussperiode ein so lebhafter Verkehr zu verzeichnen, wie dies schon seit Langem nicht der Fall gewesen ist.

Was den Verkehr in den einzelnen Getreideforten anbelangt, so zeigte sich in Folge eines stärkeren Eingreifens der Mühlen zu Beginn des neuen Jahres in Weizen eine bessere Tendenz und die Frühjahrsernte setzte mit 8 fl. 25 kr. ein, später trat jedoch eine Stagnation ein.

In Roggen war der Verkehr zu Beginn des Jahres sehr gering, da in Ermangelung jedes Exports diese Fruchtgattung allein auf den heimischen Konsum angewiesen war.

In den ersten Monaten herrschte in Gerste absolute Geschäftslosigkeit. Insbesondere seine Sorten fanden keinen Absatz, während Gerste für Moll- und Futterzwecke doch eher begehrt war.

In den ersten Monaten herrschte in Gerste absolute Geschäftslosigkeit. Insbesondere seine Sorten fanden keinen Absatz, während Gerste für Moll- und Futterzwecke doch eher begehrt war.

der Preis von mittlerer Waare stieg auf 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 50 kr., und Prima-Ausländisch wurde auch mit 9 fl. 50 kr. bezahlt.

Effektiver Hafer notierte zu Beginn des Jahres 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 80 kr., Frühjahrshafers 5 fl. 90 kr. In den Wintermonaten blieben die Preise unverändert, da das Geschäft, welches sich auf den heimischen Konsum beschränkte, ohne jede Emotion verlief.

Maïs eröffnete den Mai-Juni-Termin mit 3 fl. 95 kr., wick bis Anfangs Mai in Folge der allgemeinen flauen Tendenz bis auf 3 fl. 30 kr. zurück und schloß mit 4 fl. In diesem Termin bestanden riesige Engagements, welche von Monat zu Monat geschoben wurden.

In den ersten zwei Monaten variierte Reps zwischen 11 fl. 25 kr. bis 10 fl. 95 kr., verlor in März auf günstige Enttausichten bis 10 fl. 30 kr. und blieb in dieser Preislage während der Monate April und Mai.

(Notierung der ungarischen Investitionsanleihe in Berlin.) Die Diskontogesellschaft in Berlin hat schon vor mehreren Wochen der dortigen Zulassungsstelle das Gesuch um Kontierung der 3-prozentigen ungarischen Investitionsanleihe überreicht.

(Die Bistthal-Eisenbahn.) Die Konzessionsverhandlung dieser Bahn nahm am 22. d. unter Vorsitz des Ministerialraths Mányi ihren Anfang. In der Sitzung waren anwesend: als Vertreter des Kriegsministeriums Oberst Benke, seitens des Handelsministeriums je ein Referent der technischen, Handels- und Verkehrssektion, Sektionsrath Joseph Stettina, Oberingenieur Joseph Bánky, Oberinspektor Darvay, in Vertretung der k. u. Staatsbahnen Ministerialrath Nobitsch, Sektionsrath Sedulny, Inspektor Benyey, in Vertretung des Finanzministeriums Sektionsrath Singauer.

(Italienische Weinanfuhr.) In den abgelaufenen Monaten 1897 exportierte Italien nach der österreichisch-ungarischen Monarchie 1.046.876 Hektoliter Wein, gegen 616.571 Hektoliter im Jahre 1896.

(Die allgemeine Bank-Aktiengesellschaft) hat in ihrer jüngsten Direktionsitzung den langjährigen verdienten Bureauchef des Instituts Herrn Max Perliner mit der Prokura betraut.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Kramer u. Weib, Handelsfirma in Wien, Hauptstraße Nr. 83; Ignaz Gutmann, Kurzwarenhändler in Budapest, Elisabethplatz; Israel Silbiger, Kaufmann in Bielitz.

Allerlei.

(Das 60jährige Priesterjubiläum des Papstes Leo XIII.) Am Sylvestertage dieses Jahres vollendet Papst Leo XIII. das sechzigste Jahr seiner Thätigkeit als Priester, nachdem er schon am 19. Februar 1837 sein goldenes Bischofsjubiläum feiern konnte. Wie vor zehn Jahren, als das greise Oberhaupt der Kirche in Gegenwart von Abgesandten aller Fürsten und Länder im Petersdom zu Rom die goldene Jubelmesse celebrierte, so haben sich auch zum jetzigen diamantenen Jubiläum alle Souveräne und zahllose Abordnungen aus allen Verusstrichen und Ländern mit ihren Glückwünschen eingestellt, doch wird sich die Jubelfeier des 60. Jahrestages seines ersten heiligen Messopfer einfacher gestalten. Die Feier des diesjährigen Jubelfestes wurde von dem meisten katholischen Erzbischöfen und Bischöfen auf Sonntag, den 2. Januar, verlegt. Am 20. Februar nächsten Jahres wird Papst Leo XIII. übrigens ein weiteres Jubiläum begehen können: zum zwanzigsten Male jährt sich der Tag seiner Wahl zum Papst. Papst Leo, am 2. März 1810 in Caprineto (Kirchenstaat) geboren, genoss seine Erziehung im Jesuitenkollegium von Viterbo, bezog im Jahre 1824 das Kollegium Romanum und trug 1828 den ersten Preis in der Physik und Chemie davon. Erst nach absolvirten philosophischen Studien entschied sich der junge Becci für den Priesterstand. Im Jahre 1831 promovierte er als Doktor der Theologie, widmete sich dann juristischen Studien und erlangte die Doktorwürde beider Rechte. Unter Gregor XVI. empfing er am Sylvestertage des Jahres 1837 die Priesterweihe. Mit 28 Jahren Priester, wurde er sofort päpstlicher Hausprälat. Darauf verwalte er als päpstlicher Delegat nacheinander die Provinzen Benevent, Spoleto und Perugia, wo er sich den Ruf unbesiegbarer Gerechtigkeit erwarb. 1843 wurde er zum Erzbischof von Damietta ernannt und kam dann mit 33 Jahren als Nuntius nach Brüssel zu König Leopold I., der ihn besonders hoch zu schätzen wußte. Zurückberufen, ward Becci 1846 Erzbischof von Perugia und hatte diesen Bischofsstuhl 32 Jahre hindurch, bis zu seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl inne. 1853 ward er Kardinal auf den Titel von St. Chrysogonus (er war schon 7 Jahre vorher zum Kardinal ernannt, aber in petto reservirt worden), 1877 Kardinal-Camerlengo (Vorstand der päpstlichen Kammer); endlich am 20. Februar 1878 fand nach 36stündigem Konklave seine Wahl zum Papst statt, welcher am 3. März die Krönungszeremonie in der Syrischen Kapelle folgte. — Aus Wien ist im Vatikan bereits die Meldung eingelangt, daß Kaiser-König Franz Joseph dem heiligen Vater aus diesem Anlaß eine herrliche Kassetten mit dem Inhalte von 50,000 Goldgulden übersenden wird. Eingelangt sind im Vatikan bereits ein schwerer, mit Edelsteinen besetzter Goldbecher von der Königin-Regentin Christine von Spanien, ein prachtvolles Kreuz im Werthe von 250,000 Francs vom nordamerikanischen Episkopat, 6 kolossale Sevresvasen vom Präsidenten der französischen Republik Herrn Felix Faure, ein Ring von geradezu immensem Werthe als Geschenk des Sultans u. A. m.

(Alphonse Daudet's literarischer Nachlaß.) Aus Paris wird berichtet: Alphonse Daudet hat außer dem zur Zeit in der „Illustration“ zum Abdruck gelangenden Romane „Soutien de famille“ mehrere unveröffentlichte Werke hinterlassen, so einen erst kurz vor seinem Absterben in Champagny fertiggestellten Roman unter dem Titel „Quinze ans de mariage“. Ferner hat er ein Schauspiel nach „Soutien de famille“ fertiggestellt. Außerdem finden sich zahlreiche literarische Fragmente, Novellen, Erinnerungen und Notizen in seinen Papieren, die ebenso wie einige seiner Korrespondenzen demnächst herausgegeben werden sollen. Die interessanteste und werthvollste Gabe aber, die Daudet

hinterlassen, ist ein Buch, von dem er schon seit mehreren Jahren gesprochen und dem er den Titel „Ma Douleur“ gegeben hat. Dasselbe existirt bereits in den zerstreuten Aufzeichnungen seiner Notizbücher; berühmte Neuropathen wie Bascas, Swift, Edgar Poe, Flaubert, Gille u. A. m. läßt der leidende Schriftsteller darin an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Es ist eine aufregende, ja in Schreden setzende Arbeit; jede Seite derselben entfällt die von Leiden gequälte Seele des von der Neurose niedergebengten Dichters. Die Bilanz der alltäglichen zerrütteten Peinigungen wird hier aufgestellt: Unbesiegbare Schlaflosigkeit, Wirkungen der allabendlich eingenommenen Betäubungsmittel, die Halluzinationen der Sinne, die quälende Jagd nach Ruhe, nach einem geradezu fühlbaren Schweigen, in das der Kranke seinen Körper und seinen Geist gleichzeitig einzuhüllen wünschte, und die erschütternde Verzweiflung des Mannes, der da stark, gesund, nach Bewegung und physischem Leben dürstend, sich von dem tödtlichen Nebel unterjocht fühlt, kurz, es ist eine wahre Seizung, ein grausames, von einem Kranken gelebtes, von einem Dichter geschriebenes Werk. Denn nirgends verzichtet Daudet auf seine Schriftstellerrechte; in seine pathologischen Notizen hat er einschneidende Klagen, tiefbewegende Dichterverse, schmerzenerregende Bilder eingeflochten, so die Schilderung des Mannes, der von der allgemeinen Körperlähmung befallen ist und den er mit jenen Personen der griechischen Mythologie vergleicht, die in Bildsäulen oder Bäume verwandelt werden und erschreckt, ohne Widerstand leisten zu können, dem Phänomen beizumohnen, das allmählig in ihnen die Quellen des Lebens zum Versiegen bringt, ihre Füße an den Boden festnagelt, sie immer grauamer knebelt und die Bewegungen ihres Herzens allmählig zum Stoden bringt, um ihnen jedes nichts übrig zu lassen, als das Gehirn, um zu leiden, und den Mund, um zu schreien. An anderen Stellen gibt der Dichter die Stimmen wieder, die sich um ihn herum erheben; die eine ruft: „Bleibe ruhig, bleibe ruhig; das ist das einzige Mittel, um stark zu sein und lange widerstehen zu können!“, eine andere aber läßt sich vernehmen: „Paß! Was kommt es darauf an! Es ist besser, das Leben zu genießen und an ihm zu sterben; vergnüge Dich also!“ Und darauf erwidert seine eigene Stimme im bitteren, aber gesäpften Tone, der die dominierende Note des gesammten Buches zu sein scheint: „Daß es gehen; Dein Weg ist zurückgelegt; es ist zu spät, etwas daran zu ändern.“

(Die „Moodus“ sind wieder da!) Wer sind die Moodus? werden unsere Leser verwundert fragen. Es ist dies eine ganz räthselhafte Naturerscheinung, die vielleicht auf der ganzen Erde nicht ihresgleichen hat. Der Schauplatz derselben ist das Thal des unteren Laufes des Flusses Connecticut in dem gleichnamigen Distrikt der Vereinigten Staaten. In verschiedenen langen Zwischenräumen einer Reihe von Jahren wird dieses Thal von einem wunderbaren Spuk heimgesucht, der sich in nahezu beständigen und heftigen Geräuschen kundgibt, deren Ursache Niemand kennt. Schon vor dem Eindringen der Europäer in dieses Land kannte die Urvölkerung diese Moodus-Geräusche. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts sollen sie 20 Jahre hindureinander von 1709—1729 gehört worden sein, und zwar in solcher Stärke, daß die Häuser mit Allem, was sich darin befand, hin- und hergeschüttelt wurden. In diesem Jahrhundert erhielt das Flußthal in den Jahren 1852 und 1885 diesen merkwürdigen Besuch. Vor zwölf Jahren äußerte er sich in einem donnerähnlichen Getöse, welches zwei bis drei Stunden lang von einem Rauschen wie dem Echo eines fernem Wasserfalls gefolgt wurde. Einen Tag später hörte man ein krachendes Geräusch wie schweren verhaltenen Donner und ein Geheul wie von starkem Sturmwind. Die Erde bebte, die Häuser schwankten und das Geschir in den Wohnräumen klapperte durcheinander wie bei einem Erdbeben. Gegenwärtig neigt man in wissenschaftlichen Kreisen dazu, die Entstehung dieser Geräusche mit Vorgängen in der Gesteinsbildung; er erzählte eine Reiseepisode. Schon als er mir von Papa und André gesprochen, hatte er mir einen sehr günstigen Eindruck gemacht, weil er unter Allem, was er zu berichten wußte, so vernünftig jene Dinge wählen konnte, die am besten dazu geeignet waren, mein Herz und meine Neugierde zu befriedigen. Die Art, wie er verschiedene Erinnerungen seines Aufenthaltes in Italien wiedergab, vollendete nun gar, mich zu entzücken.

kruste in Verbindung zu bringen, jedoch steht dieser Annahme die Thatsache gegenüber, daß die Störungen in den Felschichten der Umgebung, soweit sie bisher nachgewiesen wurden, sämmtlich aus einer weit zurück gelegenen geologischen Zeit stammen; die jüngsten sind diejenigen auf den Inseln südlich der neuglischen Staaten und stammen bereits aus der Periode der Kreide und des Tertiar.

(Victor Hugo — künstlich?) Victor Hugo, dessen herrliche Uebersetzung im Pantheon in Paris ruhen, soll sich neueren Forschungen zufolge selbst entsetzt haben. Nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 ging der berühmte Dichter, wie allgemein bekannt, freiwillig in die Verbannung. Eines Morgens nun, so erzählt Alfred Capus im „Figaro“, kamen zu Hugo in Brüssel, wo er ein Haus gemiethet hatte, ein Mann und eine Frau, beide mit einer Maske vor dem Gesicht. „Meister“, sagte der Mann, „in Frankreich, ja in ganz Europa, hat sich soeben eine Genossenschaft gebildet, deren Zweck der Sturz des Kaiserreichs ist.“ — „Wahrlich, eine edle Bestrebung, ein großer Gedanke!“ stimmte Hugo bei. — „Diese Genossenschaft“, fuhr der maskirte Mann fort, „indef seine gleichfalls maskirte Gefährten die Worte von seinen Lippen zu lesen schienen, „diese Genossenschaft verfügt über ungeheure Summen. Sie ist fest entschlossen, keine Ausgaben zu scheuen, um eine Umwälzung in der öffentlichen Meinung hervorzurufen, dem republikanischen Gedanken günstigen Boden zu bereiten, durch die Presse für denselben zu wirken u. s. w.“ — „Sehr gut!“ unterbrach ihn der Dichter. — „So bin ich denn zu Ihnen gekommen, Meister, und mache Ihnen den Vorschlag: Schreiben Sie einen Band Gedichte gegen das Kaiserthum, und eine Million ist Ihrer!“ — „D, D!“ rief Hugo, der ähnliche Anträge nicht gewohnt war. — Der Mann fuhr fort: „Die Genossenschaft läßt sich bis zu 1,500,000 Francs kosten, verlangt jedoch muffergültige Verse. Auch hat ihr Präsident sogar schon den Titel „Les Châtiments“ bestimmt.“ — „Ein herrlicher Titel, fürwahr!“ rief der Poet begeistert aus. — „So willigen Sie ein?“ — „Sie können auf mich rechnen; überdies sollen Sie zugleich eine Probe erhalten.“ Und Hugo schrieb in Gegenwart seiner geheimnißvollen Besucher den Theil der „Châtiments“, der mit der heldenhaften Strophe endigt: Et s'il n'en reste qu'un, je serai celui-là! Der Abgeordnete der Genossenschaft zahlte alsdann dem Dichter für diese einzige Strophe 10,000 Francs aus. — Welche Enttäuschung wäre das für Alle, die sich noch in dem Glauben wiegen, die wunderbaren Klagen des Châtiments seien der Ausfluß edelster Enttäuschung Victor Hugo's, wüßte man nicht, das Capus ein böser Spasmatiker ist.

(Züchtigung eines sozialistischen Abgeordneten.) Ein unangenehmes Abenteuer, welches in ganz Belgien von sich reden macht, ist in Lüttich kürzlich dem sozialistischen Deputirten Demblon, dem rabiatesten von allen belgischen Sozialistenführern, passirt. In einer Sitzung des dortigen Gemeinderathes hatte derselbe über den früheren Bürgermeister von Lüttich, den allgemein geachteten Herrn d'Andrimont, Aeußerungen so beleidigender und scandalöser Art vorgebracht, daß der Vorsitzende sich veranlaßt sah, die Sitzung zu schließen, um dem Standal ein Ende zu machen. Als Herr Demblon nun zwei Tage später von Brüssel nach Lüttich zurückkehrte, wurde er am Bahnhofe von einem Herrn empfangen, der sich ihm als der älteste Sohn des verstorbenen Bürgermeisters vorstellte und ihm gleich darauf eine Ohrpege versetzte, daß ihm Hören und Sehen verging und er beinahe auf die Erde gestürzt wäre. Dann empfahl sich Herr d'Andrimont mit der energischen Versicherung, daß er von jetzt an jede andere beschimpfende Aeußerung Demblon's über seinen Vater in ähnlicher Weise ahnden würde. Dieses Vorgehen des Herrn d'Andrimont wird von den meisten belgischen Zeitungen, katholischen sowohl wie liberalen, mehr oder weniger offen gebilligt. Es ist kein Geheimniß, daß Demblon mit seinem öden und ordinären Schimpfen

Rolande und André.

Roman von Ernest Daudet. (Autorisirte Bearbeitung.)

Herr von Luffan lebte gewissermaßen mit Papa und André, denn er bewohnte das gleiche Hotel, nahm seine Mahlzeiten an ihrem Tische und begleitete sie bei ihren Ausflügen. Er hat mir viel Zärtliches und Liebes von ihnen auszurichten gehabt, nebst der Versicherung, daß sie meiner stets gedenken.

Ich war sehr glücklich, so eine Menge Einzelheiten über das Leben, über das Thun und Lassen meines Vaters zu erfahren, denn seine Briefe sind immer etwas kurz gehalten, und auch André unterläßt es in ihren Berichten, mir ausführliche Kunde zu senden. Papa's Gesundheit soll, wie Herr von Luffan berichtet, ganz ausgezeichnet sein; er ist sehr heiter, sehr befriedigt von seiner Reise, und sein ganzes Wesen, so meint Herr von Luffan, lasse auf ein wolkenloses Glück schließen.

André's Befinden ist weniger zufriedenstellend; sie war recht leidend, und damit sie Gelegenheit habe, sich zu erholen, wurde der Aufenthalt in Palermo verlängert; die vollständige Genesung aber ist noch nicht eingetreten, worüber sie ungeduldig wird, da es sie drängt, die Reise bis Egypten zu erweitern.

Bevor ich mit Herrn von Luffan gesprochen, kannte ich diese Einzelheiten nicht, von denen man

mir brieflich nichts mitgetheilt. Jetzt verstand ich, weswegen mein Vater mir früher geschrieben, daß er davon zögere, seine Reise allzu weit auszudehnen. Sein Entschluß hing von der Genesung André's ab. Weswegen aber hatte er das vor mir geheim gehalten und weswegen verbar er mir seither, daß sein Zögern ein Ende erreicht habe, daß André und er im Begriffe stehen, sich einzuschiffen?

Herr von Luffan ist es, der mir das mitgetheilt, und ich bin, indem ich seinen Worten lauschte, um all' die ohnehin nur mehr flüchtigen Illusionen gekommen, welche ich noch gehegt. Ich kann jetzt nicht mehr hoffen, den Vater zurückzusehen zu sehen, bevor viele Monate um sind; ich muß mich mit der Verlängerung seines Aufenthaltes abfinden.

Obzwar ich es mir selbst kaum eingestanden, bin ich auf diese Enttäuschung doch gefaßt gewesen, brachte ich es über mich, zu verbergen, wie sehr mich die Thatsache betrübte, daß Vater sich immer mehr und mehr seiner Tochter entfremdet. Die Thränen traten mir aber doch in die Augen, und nachdem ich Herrn von Luffan für den Eifer dankte, mit welchem er sich beizt hatte, mir gute Kunde zu bringen, bemühte ich den ersten sich mir bietenden Vorwand, um den Salon zu verlassen und ohne Zeugen in meinem Zimmer weinen zu können. Die wenigsten Menschen verdienen es ja doch, daß man ihnen Stimmungen offenbart, denn die Wenigsten unterziehen sich der Mühe, dieselben zu begreifen.

Als ich zurückkehrte, war Herr von Luffan noch zugegen; er lehnte am Kamin, seine hohe Gestalt übertrug den Damenkreis, welcher sich um ihn ge-

bildet; er erzählte eine Reiseepisode. Schon als er mir von Papa und André gesprochen, hatte er mir einen sehr günstigen Eindruck gemacht, weil er unter Allem, was er zu berichten wußte, so vernünftig jene Dinge wählen konnte, die am besten dazu geeignet waren, mein Herz und meine Neugierde zu befriedigen. Die Art, wie er verschiedene Erinnerungen seines Aufenthaltes in Italien wiedergab, vollendete nun gar, mich zu entzücken.

Er ist grundverschieden von der Mehrzahl jener jungen Offiziere, welche ich gewöhnt bin, bei meiner Cousine zu sehen. Abgerechnet von der vielleicht etwas gesuchten Kälte, welche seine Redeweise und seine Bewegungen kennzeichnet, spricht er mit ebenso viel Beredsamkeit als schlichter Einfachheit. Seine Worte befanden einen weiten Gesichtskreis, ein klares Denkvermögen, eine scharfe Beobachtungsgabe und eine Sicherheit des Urtheils, wie man sie bei Männern seines Alters und seiner Lebensstellung gewiß selten findet. Wenn er ebenso viel Großmuth im Herzen wie Verstand im Kopfe hat, dann verdient er die höchste Achtung von Seite Derjenigen, welche die moralischen Eigenschaften der Menschen über Alles stellen.

Nachdem er sich entfernt hatte, erklärten alle Damen einstimmig, daß sie von ihm entzückt seien, daß es für die Gesellschaft nur ein großer Gewinn wäre, wenn er nun in Versailles bliebe. Alle freuten sich, ihn wiedergesehen zu haben, und nahmen sich vor, ihn einzuladen.

Man muß ihn verheirathen, es ist gerade der richtige Moment dazu, bemerkte eine der Damen. Die Gründe, welche früher gegen seine Vermählung

Freit  
selbst v  
ging. Die  
auf seine  
alle Geb  
Jesen un  
Zukunft  
man:  
gestern a  
zirkleric  
zugeben,  
und Bed  
Vorfall:  
Joseph  
zürts, un  
die Trau  
warum e  
wohne in  
sich ein  
Nacht zu  
halb hab  
ies Raie  
sich auf  
Ehrenbel  
Edler v.  
vorgelede  
definire.  
dieses lo  
Kategorie  
zumeist f  
niedrigen  
t e r : Er  
betreffend  
g e r : Je  
kammt  
sprache u  
hat das  
angenehm  
gung.  
Standpu  
dann sol  
rkanische  
tollkollr  
Basis de  
selbst d  
Goldfurn  
scheinend  
ment jäh  
Nummer  
Ansetzen  
die Seite  
etwas he  
Klondike  
manche  
haben für  
„Claim“  
gers gef  
6000 St  
Dollars  
mit leer  
solche R  
rüstung  
ging au  
Expediti  
verwehrt  
geplant  
schafflich  
ten Exp  
lant, der  
hat drei  
Unterha  
halten.  
ein Jab  
veranlich  
Dafür  
heimzut  
tismus  
rheumat  
wird vo  
schrit  
darin, l  
sprachet  
selbst  
welche  
der lief  
richteter  
Augen  
gelunge  
von L  
machen,  
würde,  
dem ich  
haupt l  
es mir  
ner Du  
er for  
häufig  
zu spe  
Seite  
zu ver  
san ge  
am ge  
von G  
nicht  
Eifer  
mich  
in ein  
Huld

Seite 12

Selbst vielen seiner Gesinnungsgenossen viel zu weit ging. Vielleicht wird dieser Mann, der sich im Vertrauen auf seine Immunität als Volksvertreter bis jetzt über alle Gebote des Anstandes auf's Ungenügsame hinwegzusetzen und jede Autorität frech zu misachten pflegte, in Zukunft doch etwas vorsichtiger sein.

(Was ist ein „Tschcherl“?) Aus Wien schreibt man: Der Schriftsteller Vinzenz Chiavacci hatte gestern als Kenner des Wiener Volksdialekts beim Bezirksgericht Neubau ein Sachverständigen-Gutachten abgegeben, und zwar über des Wortes „Tschcherl“ Sinn und Bedeutung. Die Veranlassung hiezu bot folgender Vorfall: Einem Morgens erschien der Blumenhändler Joseph Ignaz Frank in einer Tabaktrafik des VII. Bezirks, um sein gewohntes Zeitungsblatt zu kaufen, und die Trafikant, die ihn seit lange kennt, fragte ihn, warum er so verschlafen aussehe. Frank erwiderte, er wohne in der Kaiserstrasse Nr. 85, in welchem Hause sich ein Kaffeehaus befindet; daselbst sei es die ganze Nacht zugegangen wie in einem „Tschcherl“, und deshalb habe er kein Auge geschlossen. Als der Besitzer dieses Kaffeehauses diese Aeußerung erfuhr, erachtete er sich aufs Tiefste verletzt und brachte gegen Frank eine Ehrenbeleidigungsklage ein. Der Richter, Gerichtsjekretär Eder v. Feurer, hatte nun Herrn Chiavacci für gestern vorgeladen, damit er ihm den Volksausdruck „Tschcherl“ definire. Herr Chiavacci gab über Befragen an, dieses lokale Wort bedeute ein Kaffeehaus niedrigerer Kategorie, das von ärmeren Leuten besucht werde und zumeist schon äußerlich durch die ersticklich gemachten niedrigen Preise der Getränke kenntlich sei. — Richter: Erblicken Sie in dem Worte eine Beleidigung des betreffenden Kaffeebeckers? — Sachverständiger: Ich muß diese Frage verneinen! Zweifelloshamnt der Ausdruck „Tschcherl“ aus der Gaunersprache und er war ursprünglich beleidigend, aber jetzt hat das Wort diese Bedeutung verloren; es ist nicht angenehm, nicht schmeichelhaft, aber keine Ehrenbeleidigung. — Richter: Auch nicht vom moralischen Standpunkte? — Sachverständiger: Nein, denn solche Lokale bezeichnet man als Nacht- oder amerikanische Kaffeehäuser. — Das Gutachten wurde protokolliert und wird bei der nächsten Verhandlung die Basis des Urtheils bilden.

(Die theuerste Zeitung der Welt) ist unzweifelhaft die in Dawson City, der seit den vorjährigen Goldjahren am Klondyketrom erstandenen Stadt, erscheinende „Klondyke Morning Post“, die im Abonnement jährlich 800 fl. kostet, von der aber eine einzelne Nummer schon für 18 fl. zu haben ist. Der Preis für Anzeigen in diesem Blatte ist dementsprechend 180 fl. die Zeile. Auf den ersten Blick scheinen diese Preise etwas hoch, doch muß man berücksichtigen, daß der Klondykebezirk eine theuere Gegend ist, und daß dort manche der nothwendigsten Waaren überhaupt nicht zu haben sind. Schon so mancher Goldgräber ist auf einer „Claim“, in den erwarteten Händen Gold haltend, Hungers gestorben. In Dawson City selbst, das jetzt schon 6000 Einwohner zählt, kostet ein Saß Mehl 50 bis 60 Dollars. Wer daher zum Klondyke will, darf auch nicht mit leeren Händen reisen; von Newyork ab kostet eine solche Reise, die etwa sechs Wochen dauert, nebst Ausrüstung auf ein Jahr ungefähr 2500 fl. Dieser Tage ging aus Stockholm die „erste schwedische Klondyke-Expedition“ ab, die jedoch nicht mit der Expedition zu verwechseln ist, die von einem Stockholmer Konsortium geplant wird, und die theils geschäftliche, theils wissenschaftliche Zwecke verfolgt. An der Spitze der erwähnten Expedition steht ein wohlhabender Kachelofenfabrikant, der seine Güter am Klondyke vermarkten will. Er hat drei Begleiter, die eine gewisse Tageslohnung, freien Unterhalt und 10 Prozent vom gewonnenen Golde erhalten. Alle sind bis an die Zähne bewaffnet und auf ein Jahr verproviantirt. Die Kosten dieser Expedition veranschlagt der Unternehmer auf 30,000 Kronen. Dafür hofft er aber auch, mit etlichen Goldklumpen heimzukehren.

(Die Röntgenstrahlen und der Gelenkrheumatismus.) Eine erfolgreiche Behandlung von Gelenkrheumatismus bei Kindern mit Röntgen'schen Strahlen wird von Sotoloff in der russischen medizinischen Zeitschrift „Wratsch“ besprochen. Das Verfahren besteht darin, daß das Kind, in Leinwand gewickelt, in eine

Entfernung von 50 bis 60 Centimeter von dem Ausgangspunkte der Strahlen gebracht und zehn bis zwanzig Minuten lang ihrer Wirkung ausgesetzt wird. Der erste Versuch wurde an einem neun Jahre alten Mädchen gemacht, bei dem die Hand- und Fingergelenke, sowie beide Kniegelenke stark angeschwollen waren, was heftige Schmerzen verursachte; alle diese Krankheitserscheinungen verschwanden nach zweimaliger Anwendung der Röntgen'schen Strahlen vollkommen. Im zweiten Falle handelte es sich um ein vierzehnjähriges Mädchen, bei dem die rheumatischen Schmerzen schon nach einmaliger Behandlung gehoben wurden. Im dritten Falle wurde ein Mädchen von fünf Jahren, bei dem die Krankheit die Knie- und Handgelenke ergriffen hatte, nach dreimaliger Bestrahlung geheilt. In diesem Falle konnte man geradezu beobachten, wie sich die Geschwulst während der Bestrahlung verkleinerte, was durch fortlaufende Messung der Gelenke bestätigt wurde; in vier Tagen nahm der Umfang der Handgelenke um 3 Centimeter ab. Die letzte Patientin war ein Mädchen von 13 Jahren, das an chronischem Rheumatismus litt und seit fünf Jahren einen Herzfehler hatte; das Leiden hatte sich sehr verschlimmert, die Schmerzen waren sehr peinlich geworden und das am Gelenk geschwollene Knie war in einem Winkel von 45 Grad zusammengebogen. Jedesmal, nachdem die Röntgen'schen Strahlen auf die kranken Körpertheile gewirkt hatten, streckte sich das Knie um einen größeren Betrag und die Schmerzen wurden gemildert; nach viermaliger Bestrahlung verschwanden alle Krankheitserscheinungen.

(Eine originelle Art, Fälschungen) von Courvons und Arktunden anzudecken, hat nach der „Pharmaceutischen Centralhalle“ der Franzose Blarez entdeckt. Die Fälscher pflegen eine Ziffer einer Zahl auszuradiren, dann die wagrechten Linien wieder nachzuziehen und endlich die Lücke, welche durch das Radiren in das Papier gemacht worden, dadurch zu verdecken, daß sie eine Schichte Sandaraksinnis auftragen, und wenn das Papier stark angegriffen war, auch noch die Unterseite mit einem mattweißen Leberzug versehen. Ist die Fälschung getrocknet, so wird die neue Ziffer aufgedruckt. Die letztere ist also nicht in unmittelbarer Berührung mit dem Papier, sondern wird durch eine dünne Fälschung von demselben getrennt. Dies benützt nun Herr Blarez, indem er eine solche einfach mit zweiperzentiger wässriger Natronlauge benetzt, wodurch die aufgedruckte Zahl entfernt wird. Oft kann man sogar darunter noch die Ziffer erkennen, die sich früher dort befunden hat. Nach einer zweiten Methode befeuchtet Blarez die verdächtige Stellen mit einer Mischung von einem Theil Nucinussöl und sechs Theilen Alkohol, wodurch man erkennt, ob es sich um ältere Fälscher handelt oder nicht, weil diese der auflösenden Wirkung jener Mischung viel besser widerstehen, als später hinzugebrachte.

(Eine Kaiserjubiläumstiftung Rothschild's.) Aus Mährisch-Osttrau wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung machte der Bürgermeister Dr. Johann die Mittheilung, daß Baron Albert Rothschild beschlossen habe, anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers zum Zwecke der Errichtung und Erhaltung eines Waisenhauses in Mährisch-Osttrau den Betrag von einhundert fünfzigtausend Gulden zu widmen. Die Mittheilung wurde unter stürmischem Beifall zur Kenntniß genommen und dem edlen Spender der Dank der Gemeindevertretung protokolllarisch ausgesprochen.

(Der Hener auf der Bühne.) Ein erschütternder Vorfall ereignete sich jüngst in Chile. Eine Hinrichtung auf der Bühne ist sicherlich nichts Neues. Alte romantischen Dramen wimmeln davon und Sardou hat sogar, um die anderen Dichter zu schlagen, in seiner „Rosca“ der Hinrichtung einen Mord und eine Folterzene vorangehen lassen. Aber die Hinrichtung, die in der „Theodora“ von Sardou — auf den Brettern der chilenischen Bühne vor sich ging, dürfte in den Büchern der Theatergeschichte einzig dastehen. Da das erwähnte personenthrä Drama von einer nicht sehr zahlreichen Theatergesellschaft dargestellt werden sollte, boten sich mehrere chilenische Kunstfreunde zur Ergänzung des

Personals an. Unter ihnen befand sich ein gewisser Enriquez Salombo, dem die Rolle des Heners zufiel. Dieser Salombo war aber rasend verliebt in die erste Schauspielerin der Gesellschaft. Und da sie ihm keine Gegenliebe schenkte, zog er, als er sie im letzten Akte in Händen hatte — denn Theodora fällt von Heners' Hand — den Strick mit solchem Realismus zusammen, daß tosender Beifall das Theater erfüllte. Leider konnten aber weder die Künstlerin noch der Schauspieler vortreten und sich bedanken; sie war todt und er wurde — während das Publikum noch Beifall klatschte — gefesselt ins Gefängniß geführt.

(Eine schreckliche Szene.) Man schreibt aus Madrid: In San Sebastian stürzte am 15. Dezember ein achtjähriger Knabe vom Hafendamm ins Wasser. Ein 14jähriger Knabe sprang ihm nach, um ihn zu retten, aber die Brandung war so stark, daß die beiden Knaben ins Meer hinausgerissen wurden. Ein Mann sprang nach, um dasselbe Schicksal zu erleiden; ihm folgte ein Zweiter und ein Dritter. Es war ein erschütternder Anblick, die drei Männer und die beiden Knaben mit der Brandung kämpfen zu sehen. Sie schienen verloren zu sein. Man warf ihnen Rettungstau zu, aber es verging einige Zeit, bis es einem der Männer gelang, ein Tau-Ende zu ergreifen. Die übrigen vier klammerten sich an ihn und endlich konnte man die dem Tode Nahen in Sicherheit bringen.

(Ein reiches Hospital.) Aus Würzburg wird geschrieben: Das Vermögen des hiesigen Julius-Spitals beträgt nach dem soeben erschienenen statistischen Bericht für 1896 9 Millionen 488,700 Mark. Der berühmte Weinkeller enthält 3621 Hektoliter im Werthe von 272,300 Mark.

(Drei Säbel.) Kaiser Wilhelm hat dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge, den ältesten Prinzen je einen Säbel auf den Weihnachtstisch gelegt. Die Wappen haben künstlerisch ausgeführte Eiselstrungen am Gefäß, auf dem Stielblatt die Chiffre der Prinzen und auf dem Knauf das preussische Wappen. Die Ringe tragen auf der einen Seite die Chiffre des Kaisers mit der Widmung: für den Kronprinzen: „Deine Kraft gehört dem Vaterlande. Seinem Sohne Wilhelm, Weihnachten 1897, Wilhelm Rex“, auf der anderen Seite den Spruch: „Vertraue Gott! Dich tapfer wehr!“ — Damit besieh' Dein Muth und Ehr! — Denn wer's auf Gott bezählig wagt, — Wird niemals aus dem Feld gejagt.“ Der Säbel des Prinzen Eitel Fritz trägt dieselbe Widmung mit dem Spruche: „Furchlos und treu“, der für den Prinzen Albrecht den Sprich: „Jüd' grundlos niemals dieses Schwertes Schneide — Und ehros fehr' es nicht in seine Scheide!“

(Eine Wetterkatastrophe auf Island.) In Samburg ist die Meldung eingetroffen, daß die Insel Seland von einem fürchterlichen Unwetter heimgesucht wurde. Viele Häuser sind zerstört, eine Anzahl von Menschen ist umgekommen. Island ist fürchterlichen Stürmen sehr ausgesetzt; in den mit vulkanischem Sand bedeckten Ebenen rast der Mistral, ein Wirbelwind, welcher Nebel und Staub bringt und nicht selten das Leben der Reisenden gefährdet.)

(Zimmer voran!) Man schreibt aus Marseille, 27. Dezember: Seit etwa vierzehn Tagen ist das neue Gesetz, das die Frauen als Zeugen bei dem Standesamt zuläßt, in Kraft; es dürfte sich aber nirgends so rasch eingebürgert haben, wie in Marseille. Hier fungirten bei drei Trauungen, die der sozialistische Maire heute vorzunehmen hatte, durchwegs Frauen und Mädchen als Zeugen. Wenn die drei jungen Glemänner, die unter solchen Auspizien das süße Joch auf sich nahmen, nicht unter den Pantoffel kommen, so können sie gewiß von Glück sagen. Auf alle Fälle sind die Marseillerinnen nicht geizig, auf die ihnen zugestandenene Rechte freiwillig zu verzichten. Marseille ist eben der ganzen Welt um eine viertel Stunde voraus.

(Leon Dandet.) der Sohn des verstorbenen Dichters, will das Andenken seines Vaters in der würdigsten Weise ehren. Er will die Lebensgeschichte seines Vaters schreiben, jedoch sich weniger mit dem Schriftsteller, der Allen bekannt ist, als mit dem Menschen, den er am besten von Allen gekannt hatte und der ein ebenso edles und warmempfindendes Herz, als einen hellen und scharfen Verstand hatte, befaßte.

sprachen, sind jetzt alle entfallen, er ist wieder er selbst geworden, und wenn er eine Frau findet, welche geschickt genug ist, ihn zu fesseln, so wird er der liebenswürdigste aller Ehemänner.

Mir schien es, als ob alle Blicke sich nach mir richteten, und ich glaube auch, daß ich erröthend die Augen niederschlug.

Ich bilde mir jedenfalls nicht ein, daß es mir gelungen, mir in einem einzigen Mal von Herrn von Luffan einen klaren und deutlichen Begriff zu machen, der mit der Wirklichkeit übereinstimmen würde, jedenfalls aber ist er der erste Mensch, von dem ich bereit bin, zu erklären, daß, wenn ich überhaupt heirathen wollte, und er so ist, wie ich glaube, es mir nicht unangenehm wäre, der Gegenstand seiner Huldigung zu sein.

20. Juni.

Ich sehe Herrn von Luffan jetzt fast täglich; er kommt bald Nachmittags, bald Abends zu uns. Häufig ladet ihn Frau von Amberieu ein, mit uns zu speisen, er hat dann immer seinen Platz an meiner Seite; offenbar hegt sie noch immer die Absicht, mich zu vermählen, und hat sie jetzt ihre Blicke auf Luffan gerichtet, hält sie ihn für den Mann, welcher am geeignetsten wäre, mich glücklich zu machen.

Ich kann glauben, daß der Gedanke, Rolande von Gacé zu seiner Frau machen zu sollen, auch ihm nicht widerwärtig wäre, denn er erfährt mit sichtlichem Eifer jede Gelegenheit, welche sich ihm bietet, um mich besser kennen zu lernen und um auch sich selbst in ein günstiges Licht zu stellen.

Warum sollte ich mir nicht gestehen, daß seine Huldigung mir einigermaßen schmeichelt? Der äußerst

günstige Eindruck, welchen ich bei unserer ersten Begegnung gehegt, tritt immer lebhafter zu Tage. So kurz und so engbegrenzt meine Lebenserfahrungen auch seien, weiß ich doch genug, um zu begreifen, daß Geschöpfe gleich ihm selten zu finden sind, daß seine moralischen Eigenschaften ihn hoch über die Mehrzahl der Menschen erheben.

Die Gespräche mit ihm enthalten einen großen Reiz für mich; ich finde stets unzählige Stoffe, über welche ich mich mit ihm unterhalte, und die Gedanken, welche er zum Ausdruck bringt, harmoniren zu den meinigen. Ich habe bisweilen vollinhaltlich mit den meinigen. Ich habe bisweilen nie ein ernstliches Mißverständnis mit ihm gehabt, und ich kann mir nichts Beglückenderes vorstellen, als dieses völlige Uebereinstimmen unserer Gedanken und Gefühle. Warum sollte ich ihm nicht mein ganzes Herz weihen? So weit sind wir übereinstimmend noch nicht, und soll ich die Wahrheit gestehen, so muß ich bekennen, daß ich mir gar nicht wünsche, allzu rasch zu diesem Resultat zu gelangen. Wollte ich nur der Stimme meines Herzens lauschen, so geschähe dies allerdings sehr geschwind, aber ich sehe ein, daß es vernünftiger ist, Parallelen zu ziehen und wenigstens so lange zu warten, bis sich mir Gelegenheit bot, Papa um Rath zu fragen. Ich will auch, ehe ich eine Entscheidung treffe, erst sicher sein, daß Papa meiner nicht mehr bedürftig, daß ich ihm in nichts nützlich sein kann.

Zwei- oder dreimal schon glaubte ich aus seinen Briefen entnehmen zu müssen, daß Andree ihn in einer geradezu despotischen Weise beherrscht, habe ich mir die Frage gestellt, ob diese Frau, welche offenbar gar zu gerne nur den eigenen Willen be-

rücksichtigt, ihn auf die Dauer wohl auch glücklich machen werde, ob sie ihm nicht in der Zukunft schmerzliche Enttäuschungen bereiten wird. Würde er aufhören, glücklich zu sein, dann hätte er nur mich, die ich in der Lage wäre, wenigstens den Versuch zu machen, ihm Trost zu bieten, und wie groß würde mein Schmerz sein, wenn, selbst verheirathet, ich nicht mehr im Stande sein könnte, mich meinem Vater ausschließlicly zu widmen, sobald ich ihn unglücklich wüßte.

Dieser Gedanke verfolgt mich, ja, ich gestehe ehrlich, daß er mir geradezu qualvolle Augenblicke bereitet. Er erwacht mit stets neuer Lebhaftigkeit, so oft ich Luft in mir verspüre, mich von Herrn von Luffan hinreißen zu lassen; ich bäume mich dann auf gegen mein eigenes Empfinden und suche mich seinem Zauber zu entziehen. Ich will weder aufhören, frei zu sein, noch irgend eine Verpflichtung übernehmen, ohne ganz genau zu wissen, daß meine Vermählung dem Vater keinen Schmerz bereitet.

Herr von Luffan und ich, wir befinden uns eigentlich in einer peinlichen Lage. Er ist viel zu feinfühlig, um das nicht ebenso genau konstatirt zu haben, als ich es feststelle. Die Dinge, von denen wir reden, sind nicht jene, welche uns beschäftigen, und gerade das, was uns eigentlich von größtem Werthe erscheint, wollen und können wir uns jetzt noch nicht sagen. Mir will es vorkommen, daß, wenn wir unserer wechselseitigen Sympathie nachgeben wollten, wir nur von uns und von unserer Zukunft reden würden; ein Jedes aber schreckt davor zurück, den ersten Schritt zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

steht dieser Störungen sie bisher weit zurückgingen sind neuenglischen Periode der

Hugo, dessen Störungen, soll nicht haben. 861 ging der freiwillig in erzählt Alred kümpel, wo er eine Frau, leister“, sagte papa, hat sich Zweck des eine edle Hugo bei. — Mann fort, e Worte von enenschaft verentschlossen, lung in der publikantischen ch die Presse „Sehr gut!“

„Denn zu in den Vor gegen das „D, D!“

„D, D!“

geordnet.) ganz Belgien dem sozia- diatesten von. In einer tie derselbe h, den allge- Neuferrun- vorgebracht, Eigung zu machen. Als brüssel nach von einem e Sohn des ihm gleich hören und de geführt t mit der jede andere einen Vater orgehen des belgischen mehr oder muss, daß Schimpfen

on als er te er mir il er unter vernünftig dazu ge- eugterde zu Erinnerung- gab, voll-

Mehrzahl t bin, bei n der viel- Redeweise t er mit Einfachheit, eichtskreis, bachtungs- e man sie ensstellung Großmuth dann ver- Derjenigen, Menschen

ärten alle ücht sein, e Gewinn lle freuten ihnen sich ist gerade er Damen. ermählung

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 31. Dezember 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

## Nemzeti színház.

J.-Ad. 234. M.-Ab. 24.

### A CSÓK.

A gróf teletki alapítványból 100 arany pályadíjjal jutalmazott eredeti vígjáték 8 felvonásban. Irta Döczy Lajos.

Fernando Egressy  
Sever Pálfi  
Blanda neje Alszegi  
Adolár Horváth  
Fidelio Szigei  
Angela, leánya Maróthy  
Sobrinus Vizvári  
Carlo, pórfu Zilahy  
Maritta, pórlány Gerő L.  
Navarra, kapit. Databár  
Cataloniai nemes Falusi  
Soiga Paulay

Kezdete 7 órákor.

## M. kir. Operaház.

### Zárva.

### Vár-színház.

### Djamileh.

Regényes opera egy felvonásban. Irta Galet Lajos.

### Coppélia.

Ballet 2 felvonásban. Irta Nutter és Saint Leon.

Kezdete 7 órákor.

## Vigszínház.

### A szöke Katalin.

Dramai regé 8 szakaszban, 6 képből. Irta Voss Rikhard.

Az ifju Halál L. Fáy Sz.  
Set.-Katalin képe Molnár E.  
Werner Katalin Lányos I.  
Gyuri, hácskaja Halász I.  
Lőrincz Gyuriat- Bodnár F.  
Márton) szótársai Rónai E.  
Annuska Gerő A.  
Magda) varró- Cselka J.  
Tera) leányok Varsányi I.  
Huberne Makróczyné  
Gruberné Nikó L.  
Orvos Balassa  
A nyomor) az élet Hanyadi  
Agond) mos- R. Kostonyi  
A banat) toha Fenyvesi  
A gyűlöletgyerm. Hegedus  
Az álvás szelleme Komlósi  
Az álom szelleme Bardi  
1-ső) Buzás  
2-ik) angyal Bálint R.  
3-ik) Megyeri J.  
4-ik) Buzás I.  
A hatalm. uralkodó Kazalitzky  
Az emb. jölteveje Mátrai  
A híras költő Décsi  
Ifju idealista Győző  
A boldog asszony Kalmár P.  
A boldogtalán apa Gül  
Az ártatlan leány Baán N.  
A menyasszony Berzetei I.  
Gyuri, huszárörm. Góth  
Lőrincz Tapolczai

Kezdete fél 8 órákor.

Die Programme der übrigen Theater befinden sich auf Seite 15.

## ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATO.

Heute:

Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

## JULIUS WITTELS

Novität! sammt Gesellschaft. Novität!

## Bruder Martin

oder die

## Familie Würmerl,

Posse mit Gesang von K. Costa.

## Retour du Bal,

Pantomime von Frappart, dargestellt von

## Frl. Stocker u. Herrn Graselli.

Neu! Neu! Neu!

## Julius Wittels

in den letzten Liedern und Couplets von A. Krakauer.

## Cäcilie Carola.

Cäcilie d'Or.

Morgen, Samstag, den 1., und Sonntag,

den 2. Januar: Zwei Vorstellungen.

In den Nachmittags-Vorstellungen, Anfang 1/2 Uhr:

## Dämon Gold,

großes Weihnachts-Ausstattungs-Ballet von Holzer.

Abend-Vorstellungen, Anfang 8 Uhr:

## Julius Wittels sammt Gesellschaft.

## BRUDER MARTIN.

## HERZMANN'S ORPHEUM,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Lachabend! Jux-Programm!

## Grosse Sylvester-Feier

mit äußerst reichhaltigem

## urkomischen Programm!

Auftreten aller engagierten Kunstkräfte mit

neuen Programm-Nummern.

## Morgen zwei Fest-Vorstellungen.

In beiden Vorstellungen

## das neue Januar-Programm.

In Wochentagen im Vorverkauf: Logenfig 1 fl., Entrée 50 kr., Galerte 30 fr.

## Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 3 (Kariskasörne).

Heute:

Neu! Original!

## „Die gestohlene Mitgift“

von H. Leitner.

Vorher „Senki fia“ von H. I.

## „IMPERIAL“

V., Váci-körút 48.

Heute, Freitag, den 31. Dezember:

## großes Sylvester-Fest.

Morgen, Samstag: 2 Vorstellungen,

die erste um 4 Uhr bei ermäßigten Preisen, die zweite um

8 Uhr Abends, gewöhnliche Preise.

## CAFÉ HUGO SCHREIBER,

Király-utca 52, Nagymező-utca sarkán.

Heute und täglich

## Wiener Damen-Elite-Orchester

## E. Hornischer.

## CAFÉ MAROKKO,

Váci-körút 11, Andrassy-ut 1.

Heute: Großer

## Sylvester-Abend.

Heute und täglich Auftreten der

Baroness Herma Morella,

sowie sämtlicher engagierten Mitglieder.

10 Damen. 5 Herren.

Musik bis 3 Uhr Früh.

Entrée frei. Anfang halb 9 Uhr.

## CAFÉ VEITH,

Andrassy-ut 32, neben Somossy's Orpheum.

Heute, Freitag, den 31. Dezember 1897:

## Grosse Sylvester-Feier,

arrangiert durch die 1. und 2. Regimentskapelle Nr. 69 (Graf

Zellanich).

Punkt halb 12 Uhr grosses Jux-Potpourri

von Kvapil. — Um 12 Uhr Begrüssung des

neuen Jahres mit Lichteffekt.

Anfang halb 8 Uhr. Musik bis 3 Uhr Früh.

In alle meine Freunde und Gönner die besten Wünsche

zum Jahreswechsel.

### Grösste Silber- waaren-Fabrik

prämiiert mit der  
höchsten Auszeich-  
nung, dem  
Ehren-  
Diplom.



Die Central-Nieder-  
lage befindet sich auf  
der Andrassystrasse  
Nr. 29, I. Stock. Die  
Fabrik unterhält ein reich-  
affortirtes Lager von allen  
Eckbeständen, Tassen, Leuchtern,  
Girandols, Kaffee- und Thee-  
Services, Aufhängen, Pokalen, Sport-  
bedeckern, diversen Schüsseln etc. Auch  
werden dafelbst alle Bestellungen nach  
Zeichnungen und Modellen übernommen.

## Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21:

## The 3 Sisters Walton.

Tower & Clayton, The 3 Manzonis,

Charles Lommy, Kinetograph.

## ETABLISSEMENT OLIMPIA MULATO

KEREPESEI-UT 63.

1897. Dezember 31.

## SYLVESTER. Grosser Kostüm-Tanzabend.

Entrée 1 fl.

Kostüme werden schon Nachmittag zu mäßigen Preisen leih-

weise dem p. t. Publikum von der Direktion zur Verfügung

gestellt.

Punkt 12 Uhr tritt das neue Jahr mit grandiojer

allegorischer Darstellung ein.

Vom 1. Januar ganz neues Programm.

## Café Columbus,

Király-utca 15.

## Heute grosses Sylvester-Fest

verbunden mit Gratis-Tombola und Confetti-

werfen. Konzert der Elite-Damen-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Gewöhnliche Kaffeehauspreise.

Samstag u. Sonntag Wiederholung der Tombola.

## Hotel „Millennium“

Budapest, Csokonaigasse 10/a.

Hinter dem Volkstheater und dem technologischen

Museum, so auch Haltestelle beim Volkstheater.

In 6 Minuten mittelst elektrischer- und Pferdebahn

von den Bahnhöfen entfernt. Zimmer von 1 fl.

aufwärts pro Tag, ibettiges Zimmer

fl. 16, 2bettiges fl. 26 per Monat zu haben

Gleichzeitig erlaube mir die höf. Mitteilung zu machen, daß

ich die Leitung meines Kaffeehauses selbst übernommen und

dafür Sorge tragen werde, daß meinen p. t. Gästen die besten

Getränke zu soliden Preisen verabreicht, sowie prompte und

aufmerksame Bedienung zuteil werde.

Um zahlreichen Zuspruch bittend hochachtungsvoll

Joseph Reich, Hotelier.

## Behördlich bewilligter Ausverkauf,

wegen gänzlicher Auflassung meines Geschäftes,

bis der Vorrath reicht, werden sämtliche Gold- und Silber-

waaren und Uhren unter dem Anschaffungspreis verkauft. Es

versäume Niemand diese nicht wieder vorkommende

Gelegenheit und überzeuge sich selbst von der Billigkeit der

Waaren.

## LANG JÓZSEF, Kerepesi-ut 8.

Jährlich 13 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 2. Januar.

## Jedes Los muss gewinnen.

Jährlich 410.000 Kronen Haupttreffer.

Spielbauer der Lose circa bis 1933.

1 Stück Ungarisches Kreuz-Los,

1 Stück Ital. Rotes Kreuz-Los,

1 Stück Oesterr. Rotes Kreuz-Los,

2 Stück Basillika Lose,

3 Stück J6 sziv-Lose

verlaufe ich gegen 36 Monatsraten zu fl. 2.76. Gegen

zwei Raten (und von der Provinz 20 fr. Porto) verlaufe ich

ich dem Käufer die mit Serien- und Nummern der

Lose versehenen Ratenbriefe mit 3 Quittungen, somit

quittive ich eine Rate gratis. Der Käufer genießt

durch den Besitz der Ratenbriefe das alleinige Spiel-

und Eigentumsrecht.

## Armin Schön jun., Bankhaus,

Budapest, VII., Elisabethring 48,

vis-à-vis Hotel Royal.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Seite 15

Freitag, den 31. Dezember 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

## Népszínház.

**Az ördög mátkája.**  
Népszínmű dalokkal, 3 felvonásban. Irta Gécsy István.  
Botár Márton Kiss  
Andor Gyerm. Szirmai  
Barizs) első feles. Gazsi  
Anna, más. feles. Lukács J.  
Vezes Judit Blaha L.  
Pál Miklós Vidor  
Hirös Firtos Están Németh  
Sári, másod. feles. Csatai Zs.  
Kata, első felesége Siposné  
Tóbiás Gergely Szabó A.  
Takács István Ujvári  
Demény József Lubinszky  
Csapór Péter Várnai  
1-ső legény Bokor  
2-ik legény Szepesi  
3-ik legény Bertalan  
4-ik legény Fabriczky  
1-ső munkás Kovács  
2-ik munkás Marton  
Kezdete 7 órakor.

## Magyar színház.

**A kikapós patikárius.**  
Bohózat 4 felvonásban. Irta Gandillot.  
Fourageot Szilágyi  
Ferdinand Balla  
Bertinet Boross  
Bertinet-né Hettyey  
Paurin Mátray  
Caturin-né Szilassy  
Carjol Irányi  
Lasimir Ferenczy  
Labricelle Fűrey  
Paullette Aranyossy  
Brisette Fehér  
Amandine Varga  
Adolf Várady  
Desiré, házmester Kunossy  
1-ső kárpitos Tóth  
2-ik kárpitos Környei  
3-ik kárpitos Takács  
Kezdete 7 órakor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Samstag „Szentiványi Álom“ (3. Ab. 1. Mon.-Ab. 1). Sonntag „Clemenceau“ (Ab.-susp.).  
Reperitoire der f. ung. Oper. Samstag „Hymnus“, „Hunyadi László“ (3. Ab. 1. Mon.-Ab. 1). Sonntag „Bohémek“ (Ab.-susp.).  
Reperitoire des Lustspieltheaters. Samstag Nachm. Durand és Durand. Abends „Szóke Katalin“, Sonntag Nachmittags „Valériánás“, Abends „Coulisset ur“.  
Reperitoire des Volkstheaters. Samstag Nachm. „Próbaházasság“, Abends „S. Kimondo asszonya“, Sonntag Nachm. „A falu rossza“, Abends „A kuktakasszony“.  
Reperitoire des Ungarischen Theaters. Samstag Nachm. „A gószák“, Abends „A kikapós patikárius“, Sonntag Nachm. „A feleskei notarius“ Abends „Ijuszák“.

## Vanek kávéháza

Csömöri-ut 13. sz.

**Große Rebelbilder-Abende,**  
verbunden mit  
**Orgel-Solo und Orchester-Konzerten**  
jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonn- und  
Freiertag.

## Heute grosse Sylvester-Feier!

Eine besonders gelungene Zusammenstellung höchst unterhaltender Effektsüde. **Entrée frei.**  
Anfang 9 Uhr.

Gewesenes „Café Ringer“, jetzt

## Café A. Mamuzsich,

Ecke Uellőerstrasse u. Kalvinplatz.  
Bechre mich zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass vom 20. d. M. angefangen, statt der bisherigen Damenkapelle, die in sämtlichen Budapest Tagesblättern anerkannte und belobte Musik-Kapelle des  
**Cellokünstlers RUBEN BRAUN**  
konzertiren wird. — Bitte daher all Jene, die Freunde guter Musik sind, mich mit ihrem werthen Besuche freubndl. beehren zu wollen und werde ich mich bestreben, durch pünktliche und gute Bedienung meine verehrten Gäste zu befriedigen.  
Ausgezeichnete Kaffeehaus-Spezialitäten in Budapest nur bei mir erhältlich: Piritós (geröstetes Brod) 12 fr., Kologszáner gebratener Speck 20 fr., 1/2 Liter Monorer-Schiller 40 fr., 1 Liter Monorer-Schiller 80 fr., 1 Sadaiprüger 15 fr.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Mamuzsich A., Cafetier.**

## Inhalations-Anstalt

**Dr. L. szky Lajos,**  
VII., Erzsébet-körut 6,

für Brustkrante, Nachen-, Kehlkopf- und Nasenkrankheiten. Ordiniert von 11 bis 1 und von 2 bis 4 Uhr.

Heute, Freitag:

## Grosses Sylvester-Fest mit Militär-Musik

des k. u. k. Inf.-Regmts. Nr. 69 Freih. v. Zellaßich im  
**Café Sztanoj Miklós.**

Anfang 8 Uhr. Theresienring 19. **Entrée frei.**  
Im Lokale die in Budapest alleinstehende beste elektrische Ventilation. — Jeden Donnerstag:  
**Interessanter Karambol-Match.**

Grand

## Café Basilika

Váci-körut 16.

Heute, Sylvester-Abend, bis 8 Uhr Nachts Musik, um Mitternacht zu Ehren des neuen Jahres großes

**Salon-Pracht-Feuerwerk.**  
Konzert der weltberühmten neapolitanischen Jambo-Truppe und des italienischen Opernsängers Angoletti César.  
**Entrée frei.** Anfang 8 Uhr.

Wohin! Sylvester-Abend Wohin!

## Zum Koch,

Promenadegasse Nr. 7.

**Neurenovirte Lokalitäten.**  
Täglich Bierauschank aus dem bürgerlichen Bräuhaus Steinbuch. Jeden Samstag und Sonntag Konzert der Rufsdorfer Schrammel. — **Entrée frei.**

Achtungsvoll **KOCH J.**

## Grosse Sylvester-Feier

in sämtlichen  
Restaurations-Lokalitäten  
des Hotel METROPOLE.  
**Konzert OLÁH JÓZSI.**

## Passende Gelegenheitskäufe!

Beste Einkaufsquelle von Cognac, Rum, Cognac u. russ. Thee.  
1 Liter-Bout. feiner Thee-Num. 75 fr. und 85 fr.  
1 Maß (1.40) Liter-Bout. feiner Thee-Num. 1.05 u. 1.15  
1 Liter-Bout. feiner Jamaica-Num. 1.10, 1.50 u. 2.50  
1 7/10 Liter-Bout. feiner Cognac 1. —, 1.50, 1.80 u. 2.50  
im Hauptdepot von Schnitzer & Weisz,  
Liquenr-, Rum- und Essigfabrik,  
Budapest, VI., Csengery-utca 53. sz.  
Proving- und Loko-Aufträge werden prompt effektiv.  
Telephon 21-38.

## Café Charlottenburg,

Hajnal-utca 6, Ecke Vadasz-utca.

## Grosse Sylvester-Feier.

**Entrée frei.** **!!! Punsch à discretion !!!**  
**Krapfen - Jagd.**  
**Champagner-Vertheilung.**  
**Entrée frei. Spezialitäten-Musik. Entrée frei.**

## Café Lázár

Ecke Dob- und Hollógasse.

Heute Abend großes

## Sylvester-Fest

durch die k. k. Reg.-Kapelle Baden v. Baden Nr. 23.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

**Josef Lázár, Cafetier.**

Anfang halb 8 Uhr.

Nur mit dem echten

## BENZON-PFLASTER

kann ständiger und anhaltender Erfolg erzielt werden bei Nervenleiden, Krämpfe, Rheuma, Rückenreihen, Bauchfellentzündung, Asthma, Herz-, Nig- und Leberleiden. Unter den ärztlichen Pflastern entsprechen einzig in jeder Beziehung die Benzon'schen. Ausschließliche Erzeuger: Seaburg new-yorker Pharmaceal-Laboratorium.  
Budapester Hauptdepot: Egger'sche Apotheke zum 90504 „Palatin“, Váci-körut 17.  
1 Stück 60 fr. Für die Proving gegen vorhergehender Ein- sendung von 75 fr. 2 Stück fl. 1.35.

## Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen

und demzufolge sich zeigende allgemeine Schwäche, wird mit auffallendem Erfolg geheilt durch die Chitogor

## Armour'schen Pepsin-Pastillen.

Ausschließliches Hauptdepot für Ungarn: Egger'sche Apotheke „zum Palatin“, Budapest, Váci-körut 17.  
Preis 1 Flasche 60 fr. Per Post franco zugesendet bei Vorkausendung von 75 fr. 2 Flaschen fl. 1.40. 90503

Auf Ratenzahlungen

## MÖBEL

zu den billigsten Preisen und coulantesten Zahlungs-Moda- litäten erhältlich in der Möbelhandlung  
**Koronaherczeg-utca 2. szám, I. emelet.**  
Aufklärungen ertheilt Herr Nagy Jenő (Ratenschef).  
Illustrirte Preisfourante gratis u. franko.

## Grösste Gewinnchance!

**Viertel**  
8 fl.

**Achtel**  
4 fl.

## Klassenlotterie-Loose.

Dritte Ziehung schon am 4. und 5. Januar 1898.

Bestellung mittelst Postanweisung erbeten.

Nach erfolgter Ziehung erhält jeder Looskäufer amtliche Ziehungsliste. Diese Loose nehmen — bei planmässiger Einzahlung — auch an den folgenden Ziehungen theil. — Amtlicher Ziehungsplan auf Wunsch gratis und franko.

## WECHSELSTUBE DER BUDAPESTER SPARKASSA

und Landes-Pfandleih-Akt.-Gesellschaft, Hauptkollektur der k. ung. priv. Klassenlotterie,  
**BUDAPEST, VI. ker., Andrassy-ut 5. szám.**

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfähige Kassen... offeriert billigst Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage...

Wirthschaftsgehilfe auf sehr frequenter Straße, welches nachweisbar jährlich 400 Hektoliter Bier und 300 Hektoliter Wein ausführt...

Deutsch Ignác, Dobány-utca 81, I. em. 10. 93821

Die Hilfe aus der Verlegenheit. Wer einen ausgedienten Artillerie-Machtheimer eine Stelle mit 45-50 fl. Monatsgehalt besorgt...

Schönes, reines Geschäft, von einer Dame allein leicht führbar, in einer belebtesten Gasse...

Auf 16.000 fl. geschätztes Haus ist für 10.000 fl. dringend zu verkaufen. Abt. in der Exp. 93896

Magazineur für Metallwaarenfabrik gesucht. Offerte unter „C. G. 312“ an die Exp. 14312

Boltholyiség. A Muzem-körút 33. sz. a. levő Kertész-féle bolt 1898. februárja kiadó. Böwöbbei Pfeifer antiquariumában, Muzem-körút 43. 14310

Praktikant mit schöner ungarischer und deutscher Handschrift wird für Fettwaarengeschäft mit Aufwandsgehalt gesucht. Offerte unter „B. B.“ an die Exp. 93872

Buchhalter, deutscher und ungarischer Korrespondent, militärveteran, sucht per sofort Anstellung. Gesl. Anträge erbeten unter Chiffre „R. G. 881“ an die Exp. 93881

Geschäftslokale auf lebhafter Straße, für jede Branche passend, sofort zu vergeben. Dasselbst auch Portal und Stellagen zu kaufen. Näheres beim Hausmeister: Váci-körút 33. 93876

Bei einer tüchtigen Hebamme finden Damen Unterkunft zur Entbindung. Größte Verschwiegenheit, gute Pflege. Dohány-utca 88. szám, I. em. 4. 93856

Vagründe. 8. Bezirk, 300 □ Klaster à 65 fl., Erdgrund; 165 □ Klaster à 100 fl.; 253 □ Klaster à 100 fl.; 300 □ Klaster à 100 fl.; ferner mit 30jähriger Steuerfreiheit à 155 fl. Näheres bei Felix Blau, Király-utca 19. 93855

Bilanzfähiger tüchtiger Buchhalter, Deutsch, Ungarisch, holländischer Fachmann, sucht Logo oder in der Provinz wo immer dauernde Anstellung. Gesl. Anträge unter „Solz“ oder „Eisenbranche“ an die Exp. 93740

The Berlitz School of Language, Erzsebet-körút 15, II. Stock rechts. Franz., Engl., Ung., Deutsch, Rumän., Böhm., Ital., Spanisch, Russisch f. Erwachsene u. Lehren d. betr. Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekt gratis u. franko. Eintritt jederzeit. 93039

Kaufe Verfaßzettel zu allerhöchsten Preisen; verkaufe die ausgelösten Gegenstände zu Spottpreisen. Herren-Goldketten 85 kr. per Gramm, Silber 4 1/2 kr. per Gramm mit ganz geringer Fagon, Golduhren, Damen-Ketten, fl. 11.50, Diamantohrhänge, Diamantbrochen und Nadeln fl. 6.50, Colliertetten mit 1 fl. 50 kr. 12 Silber-Gehäufte fl. 5.50. A. D. Grünberger's Erben, Budapest, 4. Bezirk, Stadthausplatz 9, I. St. 23. (Sarisbazar.) Illustrierte Preisliste gratis und franko. 92602

Tricotwäsche für Wiederverkäufer bei Albert Wagner, Wien, I., Kohlmeisergasse 8. Muster-Pakete, enthaltend circa 15 Stück Hemden, Hosen, Leibchen für Herren, Damen und Kinder, gegen Nachnahme oder Restentz. 92427

Prachtvolle Neujahrsgehente. Benetianer Spiegel, Olivenholzgegenstände, Neapolitaner Terracottafiguren, Florentiner und Römer Mosaik, Alabastrer und Marmor-Skulpturen, billigst zu verkaufen bei Pollaschek Gyula, Pratergasse 69. 93702

Aus dem Verfaßzettel ausgelöstes Silber, Gold Uhren, Brillanten modernster Fagon, werden um ein Drittel des Anschaffungspreises käuflich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Váci-utca 10, I. St. 5. verkauft! Chbesteckte 5/4, Kr., Leuchter, Girandölen, Tischschüssel, Tassen 6 Kr. per Gramm, 12 St. mass. Chbesteckte 6.75 fl., Spiel-service, komplet für 12 Personen fl. 142, Herrenketten 85 Kr. per Gramm, Gold ist mit 14 Karat, Silber mit 13lötiger Amtsprüfung versehen. 93815

Kaufe Verfaßzettel zum höchsten Preis! David Fuchs. Bilanzfähig, deutsch-ungarischer Korrespondent, wünscht Abends eventuell bei Tag Stundenbeschäftigung. Abt. in der Exp. 92269

Az általánosán ismert Zilahy Agnes-féle Gazdasszony-naptár 1898-ra (III-ik évfolyam) egész évre szóló étlappal és főzési utasítással megjelent számos háztartási tudnivalóval. Ara 50 Kr. Postán, a pénz előleges beküldése mellett 55 Kr. Valter Ernő, könyvkiadó-nál, Budapest, Prater-utca 44. 14305

Glas- u. Porzellan-geschäft, auf der lebhaftesten Straße Budapests, seit 25 Jahren auf demselben Platz, ist wegen anderer Unternehmung sofort zu verkaufen. Briefe unter „Glas Budapest 782“ an die Exp. 93782

Junger, tüchtiger Kaufmann, der 2000-3000 fl. bares Geld besitzt, wünscht sich an einem rentablen Geschäft zu beteiligen. Anträge unter „H. Gy. 841“ an die Exp. 93841

Zu vermieten unsere Remise im 2. Bezirk, Hofgasse 9, bestehend aus 4 Wohnungen, Stallungen für 70 Pferde, Schuppen, Futtermagazine, Heu- und Strohhoden, Wasserleitung auch in den Stallungen, sehr geeignet für Großfuhrwerk- oder Katerbesitzer, an einem Generalpächter, eventuell an 4 größere Pächter. Konduktore, so auch einige Frauen mittleren Alters mit nöthiger Schulbildung und guten Zeugnissen werden aufgenommen. Golyatelep, Erzsebetkirály-utca 55. Erforderliche Kaution 40 fl. Szekesfvarosi közlekedési vállalat. 14308

Meltere Französin oder Italienerin wird als Stütze der Hausfrau gesucht. Abt. in der Exp. 93802

Ein tüchtiges Stubenmädchen mit langjährigen Zeugnissen wird gesucht. Abt. in der Exp. 93803

Finom fehérmű tisztító-intőzet, nagyszériűen berendezve, vidéki előkelő nagy városban, családí viszonyok miatt azonnal eladó. Czím a kiadóban. 93854

Nebelbilder-Apparat mit Bildern, 2 große Gobelinbilder, 1 großes Bogelganz, Laubsgeirarbeit, billig zu verkaufen. Königsgasse 75, I. Stock 12. 93839

Anständiger militärveteran Mann mit guten Referenzen und Magientnissen sucht Stelle als Geschäftsführer, Intendant, Warenausführer u. Abt. in der Exp. 93850

Jó forgalmu pálinkamérés nagy gyárnak átellenében betegség miatt minden elfogadható áron azonnal eladó. Czím a kiadóban. 93859

Greislerei, gutgehender Expofiten in Eng-gelsfeld, billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 93863

Schuhgeschäfts-Verkauf wegen anderem Unternehmen. Das Geschäft besteht in der Hauptstadt seit unabhingigen Jahren, ist mit Waarenlager sofort oder per später laut Vereinbarung zu übernehmen. Kapital erforderlich von über fl. 3000. Briefe sind unter „S. G. 794“ an die Exp. zu richten. 93794

Krampelmashine mit Schwungrad in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Oriás-utca 38. 93819

Zapfenwirth für eines der besten Wirthschaftsgehilfe der Hauptstadt wird gegen Kaution sofort aufgenommen. Näheres bei Julius Niemetz, Budapest, Adt Szilárdgasse 18. 93828

Sultanöl, bestes Solonmetroleum, wasserhell, welches nicht riecht, nicht raucht, nicht explosibar, sehr ausgiebig. Erhältlich nur beim Alleinverfäufer Bokor J. János, Budapest, Ferencz József rakpart 16. Lofo-Bestellungen werden kostenfrei ins Haus gestellt. 14218

Englische Dame ertheilt Unterricht in ihrer Muttersprache. Grammatik, Literatur, Völkering in der Konversation. Beste Referenzen. Offerte unter „Anita 689“ an die Exp. 93689

Das Neugebäude wird flott demolirt u. sämtl. Material billigst verkauft: Mauerziegel, Dachziegel, Mauersteine, Dachstühle, Dippelböden, Bretter, Latten, Marmorsockelplatten, Thüren und Fenster u. c. c. Näheres in der Demolirungs-kanzlei Hold- u. Nagy-Korona-utca im Neugebäude. 14306

Zu einer alten kränkligen Dame wird ein älteres Mädchen oder Frau (Israelitin) gesucht, die deren Pflege übernimmt. Häusliche Arbeiten erwünscht. Näheres: Fabrikergasse 27, I. Stock 9, zwischen 10-11 Uhr Vormittags. 93816

Wegen gänzlicher Auflassung der feinen Waare verkaufe ich stannend billig, auch unter dem Einkaufspreise, allerlei der besten Kofen, Herrschafts-Koffer und elegant eingerichtete Reisekoffen, wie auch elegante Socken, Pferdegeschirre, ein Kummteschirr mit echter Silber-Platte. Koffergeräth (Kellerlötal), Váci-körút 1. szám. 14239

Rohrarmatzen, 3theilig, 15 No. schwer, mit gutem Stahl, werden zu 14 fl., solange der Vorrath dauert, verkauft. Teréz-körút 34 (Ste Dessewffy-utca). Tapezierer. 14259

Kaffeehanf, mit Milchverkauf verbunden, eines der ältesten und besten, Geschäfte der Hauptstadt, billiger Zins, mit schöner Wohnung, ist wegen Sterbefalls des Eigentümers sehr billig zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Rökk Szilárdgasse 18. 92104

Lofomobilen 4, 6, 8 und mehr-pferdekraftige gebrauchte und Drehsen in gutem Bestande werden verkauft. Gute Bedingungen. Billige Preise. Egyesittett gép-gyári vállalat, Budapest, Eötvös-utca 48. 14234

Spezereigeschäft, geügelter scharfer Expofiten eines der bestrenommirtesten Geschäfte der Hauptstadt, 36.000 fl., ist sofort zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Geschäfte Kauf- und Verkauf-Agentur, Rökk Szilárdgasse 18. 92109

Keller. In der Lömgasse Nr. 16, unmittelbar neben der Centralmarkthalle, ist ein großer, lichter, trodener Keller mit 2 Oeffnungen, auch getheilt, für Magazine oder Werkstätten per Februar zu vermieten. 93555

Platzagent für Parfümerie wird aufgenommen. Abt. in der Exp. 93914

Partie schwarze Fildecostriumpfe 31 Kr.; schottische Fildecostriumpfe 38 Kr.; schottische Schafwollkniestrümpfe 88 Kr.; Jägerstrümpfe 68 Kr.; Jägerfoden 46 Kr.; Kaffeegarnituren fl. 1.35; Seiden-atlasse 47 Kr.; Seidengarniere 38 Kr. Simon Steiner, VI., Hajós-gasse 1, neben Café Budapest. 93935

Zu verkaufen für eine Auslage die innere Seiten mit Schuberfenster. Eine Komptoireinrichtung, verschiedene Spezereistellen, und eine abgerichtete Schwarz-anfel. Abt. in der Exp. 93905

Junger Bürche mit 40-50 fl. Kaution, wird mit 30 fl. Monatsgehalt als Ausführer sofort acceptirt. Zu sprechen von 2-4 Uhr Nachmittags. Abt. in der Exp. 93902

Neujahrsgehente, die schönsten und werthvollsten, sind unsterblich Klaviere und Pianino, welche derzeit am ganzen Budapester Plage am solidesten anzuhaben sind im bestrenommirten Klavier-salon Keresztöly, Budapest, Wajnerboulevard 21 (Industriehof). Größte Auswahl gediegener Meister, wie Bach, Chubar, Reine, Bösendorfer u. c. und eigener Fabrikate. Alte Klaviere werden auch eingetauscht. 93834

Gyakornok bizományi iroda részére 15 forint kezdőfizetésessel felvétetik. Ajánlatok „Szépirás 908“ czimen a kiadóhivatalba kéreknek. 93908

Egy telek, 423 négyszögöl, a Dob-utczában, István-téren belül, 9 öl utczai front, 80.000 frtért eladó. Az ócska ház jövedelmez 5000 frt. Teher I. helyre 45.000 frt. Czím a kiadóban. 93910

Elite villatelek a Park-klub közelében, 420 négyszögöl, 12 öl front, önként 100 frtért eladó. Czím a kiadóban. 93911

Gyakornok Ugyes, jó svádájú fiatal ember felvétetik, ki a német levelezést érti. Czím a kiadóban. 93909

Gröfes Gallokal, für Spezereihändler besonders sehr geeignet, oder für andere Branche, in sehr belebter Arbeitergegend, per sofort oder 1. Februar zu vermieten. Abt. in der Exp. 93916

Intelligens házikisasszony kerestetik vidékre, ki a háziasszony-nak a háztartásban előforduló teendőknél segí-kezik, egy két éves leányka ápolására, kinek dajkája van, felügyel és a kézimunkában, föleg himzésben jártassággal bír. Havi fizetés 15 frt és teljes ellátás. Ajánlatok bizonyítvány másolatokkal a kiadóhivatalban letezz ezim alatt küldendők be. 93917

Mis Haushälterin sucht eine Frau in mittleren Jahren zu einem alleinstehenden alten Herrn unteraufommen. R. Karnóy, Gyár-utca 54. 93913

Schönes Kaffeehaus ist in einer der größten und belebtesten Provinzstädte, bester Kosten, zu verkaufen. Erforderliches Kapital 5000 fl. Abt. in der Exp. 93920

16 fr. per Meter waschechte Barrente oder Kreone in wunderschönen Des-fins, ferner ein Rest von 8 Meter hochfeinen Seiden-Atlasstain, blau oder schwarz-boden, prachtvollen Dessins fl. 2.60, schwere, gute, große Brodlicher 6 Stück 70 Kr.; 6 Stück feine Damasthand-tücher, abgepaßt fl. 1.20; 1 Stück farbige prima-Kaffeetischstuch, gewirnt 75 Kr.; 1 hochfeines großes Damast-tischstuch mit 6 Stück feinen Damastservietten fl. 2.30; 1 Stück Prima-Leinwand oder farbige Bettzeug, rosa, blau, gelblich, farirt, per Stück fl. 3.60, daselbe hochfein gewirnt fl. 4.20. Zu haben: Karlsruhg 17 im Hofe, bei Roth. Provinzaufräge werden per Nachnahme bestien effektiert. 93919

Köfcher Selch-waaren, Mehl- und Hülsen-früchtegeschäft, nett eingericht, lebhaftige Gegend, ohne Konkurrenz, frankeitshalber sofort zu übergeben. Adresse in der Exp. 93925

Norddeutsche tüchtige Lehrerin, die Englisch, Französisch und Klavier unterrichtet, wird zu einem 14-jährigen Mädchen gesucht. Adresse in der Exp. 93924

Mis Reisender sucht junger Mann Stellung, am liebsten für den Orient, da er außer der deutschen der rumänischen, französischen, griechischen und türkischen Sprache mächtig ist. Anträge unter „D. D. 922“ an die Exp. 93922

Abreßbücher kaufe von allen Ländern. Zuschriften unter „S. B. D. 17“ an die Exp. 93921

Baumweinhanf auf dem besten Verlehtsposten Budapests ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Abt. in der Exp. 93930

Helybeli részvénytársaság peres ügyek kezelésében jártas tisztviselőt keres. Ajánlatok „Mogbízható 938“ czim alatt a kiadóhivatalba. 93933

Tanonez papirgyári raktárba azonnal felvétetik. Czím a kiadóhivatalban. 93957

Reines Zeitungs-Makulaturpapier ist um 8 fl. per Meter zentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meter zentner in der Exp. Näheres in der Exp. 93912

Egy kötőgép megvételre kerestetik. Czím a kiadóhiv. 93796 Magyar kir. államvasutak Igazgatóság. 175995/48988 CV. szám.

Hirdetmény. Ezzenel közhírré tetetik, hogy a vasuti kocsikban és az állomási helyiségekben elhagyott tárgyak, u. m. bördöndök, táskák, kalapok, ruha- és fehéreneműek, botok, napernyők, esernyők stb. az alább felsorolt állomásokon és követező napokon tartandó nyilvános árverés alkalmával, azonnali kész-pénzfizetés mellett el fog-nak adatni. Miskolcz Állomáson f. é. december 16-án d. e. 9 órakor. Kolozsvár állomáson f. é. december 22-én d. e. 9 órakor. Budapest nyug. Állomáson f. é. december 29-én, d. u. 3 órakor. Budapest, 1897. deezomb. havában. Az igazgatóság.

Subteftberfaun abhängigfeit jedoch nicht einer Amtst anstößigen dessen die namme an wurde. Die ein Exempla schaft, weld Breiter d eine Preßkla staatsanwalt Platats eine stitutionen richtete öffent b e l e i d i e sucht um die sie wegen Schmurgerid langt sie die Exemulare d dreas O l d kation und nehmen, im wurde, um e tats zu erui gende: „W achlet wieder unsere gefest Die 6ter G konstitutione meinjamem Können. Un an das seine Wenn wir in Gemeinsh verantworlich die ungarisch kaufen als id daß sie bereit Reichstag, u auf diese Un angan! De Nation, ebe Blätter der parlamentarij Preffe entgeg halbhundertje die Vertheidi (Ci sechs Jahren gegen die wie deren Director den kleinen G gewöhren, als Subskription ganz einfach o Einshreib,“ nöhigte. Die Mitgliebern G sie betrogen je mit dem Gene hinter Schloß durch die Bef der vaterländi die von Step Diesem gelang beßieren einge mit den Vaar bemächtigte u schaft hinterleg Zweede vermer urtheilte das R zu ch t h a u hente von der Anz Kontu Göza R o h n Johann Profz Anmelldungste 7. März. Kontur Adolt S t e r E ch l a m u o Wiener Die he Einflusse der wenge Umstä Furje der folgende: (A Offenbahnanl, un 4p. ung. Goldrent Ung. Annoncema Hambenit, ung. Chhabu-Artikeln 4p. ästet. Colozre 42p. ästet. Silber 42p. ästet. Pante Defter. Kronenre Richou-Dberberge Südbahn Defter-ung. Sia Rail Submibahy Eibthalbahn Donau-Damstiftung. Prämienloste Zheifloje...

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Dezember. (Die jüngste Protes...

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1854er Lofe, 1860er Lofe, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 351.62, ungarische Kreditaktien 380.50, Anglo-Bank-Aktien 159.75, etc.

Berlin, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 10 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 220.62, Lombarden 33.70, etc.

Frankfurt, 30. Dezember. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 297.87, Südbahntaktien 68 1/2, etc.

Hamburg, 30. Dezember. (Schluss.) 4 1/2-prozentige Silberrente 85.80, Oesterreichische Kreditaktien 297.50, etc.

Paris, 30. Dezember. (Schluss.) Dreiprozentige Rente 103.05, 3/4-prozentige Rente 106.82, etc.

Berlin, 30. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per 100 Nm., Hafer per 100 Nm., etc.

Breslau, 30. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen loco 19.—, gelber Weizen loco 18.90, etc.

Paris, 30. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 29.10, per Januar 29.28, etc.

Wiener Börse vom 30. Dezember. Die heutige Börse stand wieder unter dem Einflusse der Spekulation und ist daher auf ganz wenige Umfänge beschränkt geblieben.

Budapest, 29. Dezember. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Portenviehmarktes.

(Wiener Viehmarkt vom 30. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 4071 Stück Kalber, 2275 Stück lebende Schweine, etc.

den Doppelmarkt erhöhten Bedarfs seit behauptet. Schweine waren wegen der übergrößen Zufuhren bei weichen Preisen flau.

Paris (La Billeterie), 30. Dezember. (Schafmarkt.) Auftrieb 15,541 Stück. Tendenz flau.

Prag, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Ausfuhr, zur sofortigen Lieferung 13 fl. 37 kr.

Hamburg, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f.o.b. Hamburg, zur sofortigen Lieferung 9 M. 57 Pf., per Januar 9 M. 60 Pf., per Mai 9 M. 85 Pf.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 30. Dezember. Die Börse verlief in ziemlich fester Stimmung für internationale Werthe; gegen Schluss machten sich auswärtige Abgaben bemerkbar.

Getreidegeschäft. Der Effektverkehr war sehr gering. Bei spärlichem Ausgebote und Mangel an Kauflust wurden nur einige Waggonladungen verschiedener Getreidesorten zu unveränderten Preisen gehandelt.

Produktengeschäft. Auch heute war kaum ein nennenswerther Verkehr zu verzeichnen, die Preise blieben unverändert.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen (heiß neu): Pester Boden (neu):

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 74 R. fl. 12.45-12.55, 75 " " 12.65-12.70, etc.

Weißenburger (neu): 74 R. fl. 12.50-12.60, 75 " " 12.70-12.75, etc.

Vertical text on the left margin containing various numbers and small notices.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Roggen Ia, Gerste, Hafer), Price per unit, and Date/Notes.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Weizen per März-April, Roggen per September), Price per unit, and Date/Notes.

Budapest, 30. Dezember. (Spiritus.) Roh-Spiritus notirt fl. 17.75 Geld, fl. 18.— Waare.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 28. Dezember Abends 6 Uhr bis 29. Dezember Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier

verforderten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Large table with multiple columns: 'Angekommen' (Total, Eisenbahn, Schiffe), 'Versendet' (Total, Eisenbahn, Schiffe), and sub-sections for 'Lokalverkehr', 'Transitverkehr', and 'Beim Hauptzollamt vorgemerkt'.

Wasserstand.

Table with 2 columns: 'Centimeter' and 'Wasserstand' (e.g., Donau, Tisza, Danubius) with various measurements and notes.

Budapester Börse.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Ung. Staatsanleihe, Oest. Staatsanleihe), Price, and Date.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Banken, Sparkassen, Veri-Gesellsch.), Price, and Date.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Bergw. u. Ziegelf., Eisen- u. Masch. Fabrik.), Price, and Date.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Diverse Intern., Holz), Price, and Date.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Verkehrs-Intern., Liqueur), Price, and Date.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Valuten, Devisen, Termineffekten), Price, and Date.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Grid of small advertisements including: '50 fl.', 'Barterrehaus', 'Kommiss', 'Tüchtige Erzieherin', 'Jó ebédkosztot', 'Als Kaffier', 'Sucht wird', 'Komptoirist', 'Agenten', 'Kelenföldön', 'Wirthschafterin', 'Damen und Herren', 'Kampagnon', 'Benetia 25.', 'Praktikant', 'Ügyes gépiró', 'Suche', 'Diplom. Lehrerin', 'Gerne', 'Praktikant'.